Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden. Haben & Comp., Nr. 1268.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 6.00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 18.00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 8.50 M. Einzelnummer 80 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 2.00 M., Familienanzeigen 1.50 M., die 3gespaltene Reklamezeile 6.50 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Anzeigen sind im voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Briefniederlegung 30 Pf.

Nr. 298 | Dresden, Freitag den 24. Dezember 1920 | 31. Jahrg.

Deutschlands Lichterbaum

Der Schnee schimmert weiß und weich wie früher, die Nadelbäume duften erzig wie ehedem, die Natur bleibt ewig und von unzerstörbarer Kraft. Wir rauchen diesen Trost in diesen Tagen, denn der deutsche Christbaum ist seit einem alben Jahrzehnt ärmer und ärmer geworden an Lichtern. Die Erbschaft eines r sinnlosesten Kriege der Weltgeschichte beugt unser Volk; unsre Gabentische sehen tsetzlich dürftig aus. Gedenken manche der Zeiten vorm Kriege nicht wie nes Märchens? Reich und schwellend an Gütern war damals die sogenannte ulturmenschheit; in den Hütten auch der Armen lag damals ein wenn auch üchterner Abglanz dieses Reichtums.

War es nicht so? Die Menschen vergessen leider sehr rasch. Die Vergangenheit erscheint immer rosiger als sie war. Nein, auch damals, in der Zeit w llenden Ueberflusses, gab es Hunderttausende, denen der Lichterbaum nicht achtete. Auch damals darbten im rzgebirge die Heimarbeiter; ihre Kinder ppten und leimten für Fabrikanten und uchsen rachitisch auf. Ist es nötig, das amalige Heimarbeiterelend andrer Gegenen Deutschlands aufzurollen? Von en Webern Schlesiens zu erzählen, die ei vierzehnstündiger Fron in elenden Hütten schwindsüchtig am Webstuhl dahinwelkten, generationsweise verkamen? Von hen Glasbläsern Thüringens, deren Kinder für Hungerlöhne im Gasdunst ihrer Stuben jahraus, jahrein Christbaumschmuck urechtglitzerten, während daneben der ppigste Reichtum in luxuriösen Kurorten s Thüringer Waldes herumstolzierte?!

Solche Kulturschande schrie schon damals zum Himmel, denn die bürgerliche esellschaft von ehedem platzte vor Ueberuß! Damals gab es Weihnachten, wo Städten wie Berlin Hunderttausende ch Arbeit riefen und Not litten — weil viel Güter erzeugt waren, weil auf m Weltmarkte das Angebot weit über e Nachfrage ging, weil das Zuviel in n Händen Weniger lag. Diese Greuel ner wahnsinnig eingerichteten Gesellschaft ußten zu schweren politischen Explonen führen.

Die Dresdner werden sich einer Weihnachtszeit entsinnen — da lauerten nter den Christbäumen auf dem Postatz, zwischen den Striezelbuden des Altarktes uniformierte Männer mit scharfsch isenen Säbeln, stürzten sich hervor f Menschen, die ihre Masse auf der traße zeigten, um die Stimme für die lbstverständlichsten Bürgerrechte zu erheben, um ein Wahlunrecht zu beseitigen, as einem Bordellbesitzer mehr Stimmrecht verlieh als einem Minister. Der lassenstaat hatte darauf nur eine Antwort: die Gewalt einer reichen, mächtigen Minderheit. Hinter den Weihnachtsbäumen Anno 1905 lauerte die Polizei der eldsacksregierung.

Trotz aller Armut der Gegenwart weinen wir diesem versunkenen, halbbsolutistischen, großkapitalistischen Deutschland keine Träne nach. Dieses Deutschnd erstarrte unter der Pickelhaube. Dieses Deutschland half den scheußlichsten ller Kriege gebären, stürzte uns in die seelische und leibliche Not von heute. ieser Staat des kaiserlichen Gottesgnadentums war, wie mehr oder minder alle pitalistischen Staaten, ein Hohn auf die mancherlei Erlöserbotschaften, die im amen des Staates alljährlich von den Kanzeln tönten.

*

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! — verheißt die ristliche Weihnachtslegende, und ein Kind ist der Held dieser Botschaft. Steckt icht ein tiefes Symbol in diesem Christkindmärchen?! Ein Kind soll Erlösung ringen; ein Kind soll die Menschheit befreien, das unschuldige, reine, unbefleckte ind.

Viel Lebensstarkes spricht aus diesem naiven Glauben: die Hoffnung auf e Nachschaffenden, die Kommenden, die nach uns Lebenden. Dieser Glaube an e Zukünftigen bedeutet den Glauben an die Zukunft überhaupt. Menschen nnen Menschen vernichten, können in blindem Wahne heute „Hosianna!" und morgen „Kreuziget ihn!" schreien, können sterben und verderben. Was nach uns kommt, ist immer wieder das Kind, rein, unschuldig, entwicklungsfähig zu allem Guten und Großen — eine ewige Quelle der Kraft, der Verjüngung, der Erneuerung.

*

„Entwicklungsfähig zu allem Guten" . . . Hier liegt ein Schlüssel des Menschheitsproblems: die Entwicklung der Menschheit zu einem höheren Typus bleibt zur Hälfte ein Erziehungsproblem. Der Mensch ist gut, sagt der Dichter Leonhard Frank. Ach nein, die Menschen sind von der Wiege her weder gut, noch böse, tragen in sich die Keime zu beidem, zum Guten wie zum Bösen, zum Großen wie zum Kleinen, haben von Haus aus eine egoistische und eine soziale Seele. Was sich in uns gestaltet und ausreift, hängt mit ab von dem Stück Leben, das uns aufnimmt. Eine Gesellschaft, die sich baut auf den Egoismus des einzelnen, wird ein fetter Nährboden aller im Menschen schlummernden egoistischen Triebe sein. Die jedoch werden verkümmern in einer Gesellschaft, in der für ihre Entfaltung kein Raum ist. Ein Volk von Schiebern begünstigt die Entwicklung von Schieberseelen. Eine Gesellschaft der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen muß die Entwicklung aller im Menschen schlummernden Selbstsucht fördern. Eine Gesellschaft jedoch, in der wirklich die Leistung den Lohn bestimmt, in der ein arbeitsloses Schlemmerdasein und ein Hungern der Schaffenswilligen unmöglich ist, veredelt nicht nur alle natürlichen Betätigungstriebe, sondern schafft auch eine moralische Gerechtigkeit der Arbeit, stärkt das Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit der Menschen.

Solange in Kulturvölkern kalte Sprichworte, wie: „Jeder ist sich selbst der Nächste", oberste Geltung haben, ist das christliche Evangelium der Brüderlichkeit eine leere Festattrappe. Solange es als tüchtig gilt, wenn der Weg zum „gemachten Manne" über Glück und Dasein des Konkurrenten hinweggeht, darf sich niemand über die Gefühlsarmut der modernen Kultur wundern. Hier blüht das Abc der Politiker, Lehrer, Schulreformer, Erzieher, Eltern. Soweit eine Ueberwindung des Tierischen im Menschen möglich, ist es nicht nur ein wirtschaftspolitisches, sondern nicht minder ein Erziehungsproblem.

*

Wer hört hier nicht die gewitzten „Menschenkenner", die ihre „Erfahrungen" hinter sich haben: „Glaubt ihr wirklich, daß sich die Menschen je ändern, daß sie jemals Engel werden?" Als ob Menschen darum schon Engel werden müßten, um eine Gesellschaft höherer sozialer Gerechtigkeit anzustreben! Als ob der Druck auf den Magen, als ob äußerer Zwang nicht ersetzt werden könnten durch eine methodische Erziehung, durch eine öffentliche Moral, die sich gründen auf die Gleichheit der Kinder in der Wiege!

Und als ob es auf den Glauben allein ankäme! Höher als der Glaube steht der Wille. Ob wir Kühnes oder Schwächliches, Großes oder Nichtiges wollen, ist entscheidend für das, was wir erreichen, was wir glauben können. Tut euch um bei den großen Fackelträgern der Erde! Wenn ihnen auch mitunter Schicksal und Enttäuschungen den Glauben streitig machen konnten — ihr Wollen blieb gerichtet auf das Ziel höchster menschlicher Harmonie. Von Goethe bis Beethoven, dessen Unbegrenztheit in diesen Tagen überall in hymnischer Festmusik auferstand — es tönt bei den Führern der Menschheit immer das gleiche Evangelium wieder: Seid umschlungen Millionen . . .

*

Deutschlands Lichterbaum ist armselig geworden und wird es auf lange hinaus bleiben. Unsre materiellen Güter sind so weit unter das gewohnte Maß gesunken, daß es just um das Fest des Schenkens jeder bitterer empfindet als sonst. Doch gerade die äußere Verarmung sollte in einem Volke alle inneren Reichtümer und Kräfte wecken. Es gibt Lichter, die uns auch der grausamste

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sturm der Weltgeschichte nicht ausblasen kann: die Menschenliebe, die Güte, der Wille zu all jenem Großen, das Kleingläubigen unerreichbar dünkt. Jeder von uns ist gezwungen, seinen Kampf ums eigene Dasein zu kämpfen. Jedem von uns wird es in der Zeit allgemeiner Not noch schwerer denn sonst, von seinem materiellen Anteil andern zu opfern. Das ist menschlich. Aber wir heben uns über diese unsre kleinmenschliche Begrenztheit hinaus, wenn wir mit der Gesamtheit und für die Gesamtheit eine gerechtere Verteilung der Güter, eine nichtkapitalistische Gesellschaft anstreben.

Die Zahl der Menschen, denen das Leben nicht mehr lebenswert wäre, wenn sie für dieses Ziel nicht kämpfen könnten, ist seit Deutschlands Zusammenbruch erfreulich gewachsen — selbst in Kreisen, die sich bisher gegen sozialistische Gedanken mit Händen und Füßen sträubten. Alle Verirrungen einer krankhaften Zeit, alle Ausschreitungen verzweifelnder, blinder, hungernder, irregeleiteter Menschen können uns die Freude am Erstarken unsrer Idee nicht vergällen.

•

Weihnachten soll das Fest der Kinder sein, der Werdenden, der Kommenden. Wer sein Volk liebt, muß es am stärksten in seinem Nachwuchs lieben, muß mit aller Leidenschaft, muß bis zum letzten Atemzuge dagegen anrennen, daß irgendwo Kinder hungern, solange andere im Ueberfluß schwelgen. Die Nation wäre reif zum Untergange, die sich dagegen nicht aufbäumte. Es war schlimm, daß im alten Deutschland, im Deutschland kapitalistischen Reichtums und schwelgerischer Ueberschußwirtschaft, jahraus, jahrein Millionen Kinder, deren Eltern fleißig arbeiteten, unterernährt aufwuchsen, daß sie den Lichterbaum und seine Herrlichkeiten nur vom Hörensagen kannten. Der Boden, auf dem solche Greuel erwuchsen, wurde durch die letzten Jahre um- und umgepflügt; ihn gilt es zu bestellen.

Die Weihnachtsmelodien mögen süß sein, und sie sind für den, der es hören will, auch voll tiefer Symbolik. Die soll uns anspornen, mit allen Kräften dafür zu wirken, daß der weihnachtliche Lichterbaum einst allen Kindern erstrahlt im Glanze des Festes, welches wir das Fest der Liebe nennen.

Heute aber gebt ihnen alle Kerzen, die in euch leuchten. Wenn Deutschlands Herdfeuer schon nicht glühen können wie früher, so schenkt euern Kindern, was an Glut und Feuer in euch brennt!

R. G.

Selbstschutz und Entwaffnung

W. T. B. Berlin, 23. Dezember. Dem Vorsitzenden des interalliierten Ueberwachungsausschusses für das Landheer, General Nollet ist eine Note des Auswärtigen Amtes übergeben worden, worin es heißt:

Artikel 178 des Vertrages untersagt nicht alle Maßnahmen, die eine Mobilmachung erleichtern könnten, sondern nur solche, die auf diesen Zweck abzielen. Dies ist bei dem Zusammenschluß der Bürger zum Selbstschutz nicht der Fall. **Die Duldung oder Auflösung von Selbstschutz-Organisationen, die keinen militärischen Charakter haben, ist eine innere Angelegenheit Deutschlands.**

Die Kontrollkommission glaubt aus ihr zugegangenen Nachrichten folgern zu müssen, daß gewisse Organisationen einen militärischen Charakter tragen und in einer Verbindung mit militärischen Behörden stehen. Sie beruft sich dabei auf gewisse Bestimmungen der „Satzungen des Landesverbandes der Einwohnerwehren Bayerns" und auf eine in Königsberg bestehende Anordnung hinsichtlich der ostpreußischen Ortswehren. Seit der Neuordnung der Polizei in Bayern untersteht eine aufgehobene Einwohnerwehrgruppe nur der Leitung der in Tätigkeit getretenen Landespolizeiabteilung. Bei den ostpreußischen Ortswehren können jetzt nur die Zivilbehörden auf die Art der Verwendung der Orts- und Grenzwehr Einfluß ausüben. **Die Entwaffnung der Selbstschutz-Organisationen, zu der Deutschland nach dem Protokoll von Spa verpflichtet ist, hat ebenso wie im allgemeinen die Entwaffnung der Bevölkerung nur in der Abgabe der Kriegswaffen zu bestehen.** Die Befürchtung, es könnten andre deutsche Länder oder Landesteile für sich dieselbe Ausnahmestellung beanspruchen, wie Bayern und Ostpreußen hinsichtlich der Entwaffnung der Wehren einnehmen sollen, ist nicht begründet.

Für die übrigen Teile des Reiches wird die vertragsmäßig zugesagte Entwaffnung der Selbstschutz-Organisationen in nächster Zeit durchgeführt sein, nur in Bayern und Ostpreußen gestatten die dort bestehenden besondern Verhältnisse nicht, mit der gleichen Schnelligkeit vorzugehen.

Die Annahme, daß die **kommunistische Gefahr für Deutschland überwunden sei,** kann leider nicht als zutreffend betrachtet werden. Aus der Zahl der in Bayern abgegebenen kommunistischen Wahlstimmen kann keineswegs gefolgert werden, daß bei etwaigen Unruhen die Zahl der Kämpfer nicht über die der kommunistischen Wähler hinausgehen werde. Gelänge es einigen radikalen Elementen, die Straße aufzurufen, so müßte mit weit größeren Massen gerechnet werden. **Die Gefahr wächst mit der wirtschaftlichen Not.** Die dagegen zur Verfügung stehenden regulären Kräfte würden nicht ausreichen.

Auch die Schlüsse, die aus den Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 8. und 14. September gezogen werden, sind nicht haltbar. Um der Bevölkerung in Ostpreußen wie in Bayern das Gefühl der Sicherheit zu geben und sie vor Gefahren zu schützen, die nur allzu drohend sind, ist es im Augenblick **noch nicht angängig, dort zur vollständigen Entwaffnung der Selbstschutz-Organisationen zu schreiten.**

Die deutsche Regierung bittet, die Note vom 9. Dezember und die gegenwärtige Note zur Kenntnis der von Ihnen vertretenen Regierungen zu bringen, und weist auf die große Zahl der abgelieferten Waffen hin. Auch von den Waffen der Einwohnerwehren ist bereits der weitaus größte Teil abgeliefert und unbrauchbar gemacht worden. Die weitere Einziehung der leichten Waffen der Selbstschutz-Organisationen ist im Gange. **Der Weg,** den die deutsche Regierung bei der ganzen Entwaffnungsaktion eingeschlagen hat, war der einzige, der nach der Lage der Verhältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die verbündeten Regierungen dieser Erkenntnis nicht verschließen werden.

gez. Dr. Simons.

•

Wir billigen es, daß die deutsche Regierung die Einwohnerwehrfrage als innere deutsche Angelegenheit behandelt wissen will. Dagegen sind wir in der Sache selbst der Meinung, daß das Weiterbestehen von Selbstschutzorganisationen im deutschen Süden und Osten nicht eine Beruhigung, sondern eine dauernde Beunruhigung des politischen Lebens darstellt. Entweder allgemeine Entwaffnung oder Einwohnerwehren, in der die Arbeiterschaft in der ihr zukommenden Stärke vertreten ist! Ausnahmerechte für einzelne Landesteile kann die Sozialdemokratie nicht anerkennen. Und was die immer wieder hervorgehobene „bolschewistische Gefahr" anbelangt, so wird sie nicht durch Eisherich, sondern besser durch eine vernünftige Ernährungspolitik gebannt. Die volksparteiliche Ernährungswirtschaft ist der beste Schrittmacher eines spartakistischen Hungerradikalismus.

Bisher haben die deutschen Regierungen in allen Fällen, in deren Ententeforderungen zum Protest herausforderten, das Gros des Volkes hinter sich gehabt. Die Frage der Entwaffnung der bayerischen und preußischen Reaktion jedoch macht ein solches Zusammengehen unmöglich. Die breite Masse des Volkes fordert die Entwaffnung und kann die in obiger Protestnote angeführten Gründe der Eischeriche und Kahre nicht als stichhaltig anerkennen. Die Sozialdemokratie wird sich scharf dagegen wenden, daß mit solch haltlosen Noten ein neues Mißtrauensverhältnis zwischen Deutschland und der Entente geschaffen wird.

•

Kein Kampfplan der ostpreußischen Orgesch. Entgegen den Auslassungen der Roten Fahne des Ostens über einen angeblichen Kampfplan der ostpreußischen Orgesch wird vom Oberpräsidium festgestellt, daß von einer solchen überhaupt nicht gesprochen werden kann. Die Orgesch ist in Ostpreußen verboten. Soweit derartige Verbindungen festgestellt werden, wird gegen sie strafrechtlich vorgegangen werden.

Die neue Wacht am Rhein

Paris, 23. Dezember. Die Kammer beriet heute nachmittag den Gesetzentwurf über die zu bewilligenden vorläufigen Kredite für die Monate Januar und Februar 1921. Im Laufe der Aussprache ergriff der frühere Kriegsminister Lefevre das Wort und sagte, er verkenne die finanzielle Lage nicht, aber man dürfe doch nicht zugeben, daß man Deutschland für den Wiederaufbau der befreiten Gebiete und für die Zahlung der Pensionen Gelder vorschieße. Man leihe Deutschland Geld zu 5 v. H., wofür man selber 6 v. H. zahlen müsse. Frankreich sei also der Bankier Deutschlands. Er frage deshalb, ob Frankreich Sieger sei. Er wolle aus der Aussprache keine ministerielle Frage machen. Wenn er mit der Regierung in allen Punkten einverstanden gewesen wäre, wäre er nicht zurückgetreten. Er habe deshalb die Frage seines Abganges vor die Kammer bringen müssen. Er bedauere, daß der Ministerpräsident gesagt habe, Frankreich dürfe nicht des Imperialismus bezichtigt werden. Sei das Imperialismus, wenn man Elsaß-Lothringen zurückverlange und das Mandat in Kilizien ausführe? (Abg. Cachin ruft dazwischen: Ja, das ist Imperialismus!) Frankreich halte die Wacht am Rhein, wie die Gallier vor 2000 Jahren. **Man dürfe nicht mit dem Schicksal des armen Deutschland Mitleid haben.** (Lebhafter Beifall.) Warum verlange man nicht von Deutschland die Summe, die es bezahlen könnte? Frankreich müsse genügend militärische Mittel besitzen, um die tschecho-slowakische, polnische und rumänische Mauer, die den Germanismus verhindere, sich mit dem Bolschewismus zu verbinden, aufrecht zu erhalten.

Man müsse immer bedenken, daß 60 Millionen Deutsche und 80 Millionen Russen sich gegen den Osten nach Indien oder gegen den Westen nach dem Rheine wenden könnten. Im August hätten in Ostpreußen 70000 Deutsche unter den verschiedensten Bezeichnungen Gewehr bei Fuß gestanden, um Polen in der Flanke anzugreifen. Im Jahre 1871 würde Bismarck nicht die Reden gestattet haben, die deutsche Minister jüngst im Rheinlande gehalten hätten.

Für die Aermsten unseres Volkes!

Von Richard Meier, Zwickau, M. d. R.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich am 19. November eingehend mit der Notlage der Sozialrentner und der kleinen Privatrentner. Die Not besonders der invaliden Arbeiter, der unter der allgemeinen Teuerung besonders bitter leidenden Alters-, Invaliden- und Unfallrentner, ist so groß, daß sie sich mit Worten nicht schildern läßt. Die Sozialdemokratie hat sich stets für eine Besserstellung der Aermsten unsres Volkes eingesetzt und erklärte auch im Ausschuß, daß mit der von allen Parteien und der Reichsregierung erfolgten Anerkennung der Notlage allein den Rentenempfängern nicht geholfen werde und verlangte alsbald praktische Maßnahmen. Die Besprechung endete mit der Einsetzung einer achtköpfigen Unterkommission, die sofort in Verbindung mit der Regierung dem Ausschuß praktische Ratschläge unterbreiten sollte. Die Unterkommission hat während ihrer mehrtägigen Beratungen auch noch eine Aussprache mit den Vertretern der Arbeitsinvaliden Deutschlands gehabt und ihre Wünsche entgegengenommen. Um für die Verhandlungen zunächst die finanzielle Seite etwaiger Vorschläge zu prüfen, wurde die Reichsregierung gefragt, inwieweit sie zur Hilfe für die Sozial- und Kleinrentner Mittel zur Verfügung stellen könne. Die Regierung hat nach einem Kabinettsbeschluß erklärt, daß sie irgendwelche Mittel für die Rentenfürsorge nicht zur Verfügung stellen könne. So bedauerlich es ist, daß die Regierung gerade für die Aermsten der Armen nichts übrig hat, während für andre keinesfalls notwendige Dinge Mittel jederzeit zur Verfügung stehen, war die Unterkommission sich doch darin einig, daß nach der Ablehnung der Regierung auf dem Wege einer Erhöhung der Versicherungsbeiträge eine Hilfsaktion eingeleitet werden müsse. Die Unterkommission hat dem sozialpolitischen Ausschuß dahingehende Vorschläge unterbreitet und vorgeschlagen, daß aus der durch die Beitragserhöhung erzielten Einnahme die Renten aufgebessert werden sollen. Dieser Vorschlag fand nicht die Zustimmung der beiden unabhängigen Parteien. Alle andern Parteien einigten sich auf einen von den Sozialdemokraten gestellten Antrag, der am 18. November vom Reichstag gegen die Stimmen der Unabhängigen (Linke) angenommen worden ist. Dieser Antrag besagt, daß zu den Renten und bisherigen Rentenzuschlägen vom 1. Januar 1921 an bis auf weiteres eine Beihilfe gewährt wird. Diese Beihilfe — die monatlich im voraus und auch den Empfängern gezahlt wird, die nur ein Bruchteil der Rente erhalten — wird am 1. Januar 1921 durch die Post ausgezahlt; bis zum Eingang der erhöhten Beiträge leistet das Reich Vorschüsse für die Zahlung der Beihilfe. Sie beträgt für Empfänger einer Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente monatlich 10 Mark, für Empfänger einer Waisenrente monatlich 20 Mark. Leider war es nicht möglich, den hilfsbedürftigen Rentenempfängern diese Beihilfe noch vor Weihnachten auszuzahlen: sie müssen bis zum 1. Januar warten — in dem Bewußtsein, daß der Reichstag sie nicht ganz vergessen hat! Das Gesetz selbst kann uns als Sozialdemokraten nicht befriedigen, es ist ein Schritt auf dem Wege zu einer endgültigen Regelung der Sozialrenten und wir werden darauf drängen, daß der Reichstag seine Bemühungen erfolgreich fortsetzen wird. Der inzwischen Gesetz gewordene Antrag konnte aus verschiedenen Gründen nur die Renten aus der Sozialversicherung umfassen, die Knappschafts- und Unfallrentner, die sich in gleicher Notlage befinden, konnten hier keine Berücksichtigung finden, weil zur Unfallversicherung die Arbeiter keine Beiträge leisten, die bekanntlich im Umlageverfahren von den Unternehmern erhoben werden. Nach Wiederzusammentritt des Reichstags im Januar wird sich der sozialpolitische Ausschuß sofort mit einer Erhöhung der Knappschafts- und Unfallrenten beschäftigen und hoffentlich auch hier einen gangbaren Weg finden.

Weiter nahm der Reichstag eine Entschließung der obengenannten Parteien an, die verlangt, daß die Regierung Maßnahmen zur Linderung der Not unter den Kleinrentnern, insbesondere auf steuerrechtlichem Gebiet, ergreift, weiter darauf hinzuwirken, daß den Knappschaftsrentnern, Witwen und Waisen auf Grund des neuen Gesetzes eine außerordentliche Beihilfe in entsprechendem Umfange verschafft wird, außerdem einen Gesetzentwurf vorzulegen, der für diejenigen Personen, die Renten nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte beziehen, eine außerordentliche Beihilfe sichert nach Art derjenigen, wie sie durch das Gesetz für andre Sozialrentner sichergestellt sind, sowie endlich der Notlage der Landesversicherungsangestellten abzuhelfen, und zwar spätestens bis 1. Juli 1921.

Der Krieg um Fiume

Rom, 23. Dezember. Die Zeitungen werden wiederum das Aussehen aus der Zeit der Kriegstage erhalten. Sechspaltige Ueberschriften verkünden den Beginn der ersten Operationen im Kriege Italiens gegen d'Annunzio. Auf die eingeleitete Blockade gegen Fiume antwortete d'Annunzio mit einem Appell an die italienische Marine. Schon werden die ersten Scharmützel zwischen Regierungstruppen und d'Annunzios Legionären gemeldet. Ein Torpedoboot wurde von Fiumer Legionären an der dalmatinischen Küste mit Flintenschüssen empfangen. Die in Zara gelandeten Legionäre überfielen nächtlicherweile einen Regierungsdampfer und bemächtigten sich Gewehre und Maschinengewehre, nachdem sie die Truppen überwältigt hatten.

Rom, 23. Dezember. Wie die Blätter melden, hat General Caviglia die nach Fiume führende Eisenbahnlinie sowie die Telegraphen- und Fernsprechleitungen unterbrochen.

Triest, 23. Dezember. Agenzia Stefani. Ein Legionär hat in der Umgebung von Fiume durch Bombenwürfe einen Karabinieri getötet und zwei verletzt.

Neue Steuern in Oldenburg

Von unserm Oldenburger Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Während man im Reiche infolge der Steuersabotage der bürgerlichen Parteien nicht dazu kommt, ernsthafte steuerliche Maßnahmen zu treffen, hat das Ministerium des Freistaates Oldenburg dem Landtag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Besteuerung der Pferde und Rindern durch eine einmalige Kopfsteuer fordert. Obwohl der Landtag zum allergrößten Teil aus Angehörigen der ländlichen Kreise besteht, ist die Annahme des Gesetzes gesichert. Der Ertrag der Steuer wird im Entwurf auf 13 Millionen Mark veranschlagt. Die Besteuerung der Pferde dürfte zwei Millionen und die der Rinder elf Millionen ergeben. Der Ertrag soll für Siedlungszwecke, Beschaffung von Kunstdünger für Siedler und zu allgemeinen Wohlfahrtszwecken verwandt werden. Von der Steuer werden nur leistungsfähige Betriebe erfaßt. Alles Kleintier, wie Hühner, Schafe, Ziegen und Schweine, sind absichtlich von der Steuer freigelassen. Außerdem brauchen Kleinbetriebe, die nur zwei Rinder besitzen und die Pferde der reinen Wirtschaftsbetriebe nicht besteuert zu werden. Die Kopfsteuer für Pferde beträgt bis zum Alter von einem Jahr 50 M., von einem bis drei Jahren 100 M. und darüber 150 M. Für Rinder sind zu zahlen im ersten Jahre 30 M., im ersten bis zweiten 40 M., über zwei Jahre 50 M. Da der Wert der Tiere heute um das Vielfache gestiegen ist, ist diese Steuer sehr gering, für den Staat aber eine glänzende Einnahme.

Nach den statistischen Erhebungen sind im Oldenburger Land 280 000 Stück Rindvieh gegenüber 310 000 vor dem Kriege vorhanden. Der Durchschnittswert eines Tieres betrug vor dem Kriege gleich 400 M. und ist heute auf 7000 M. gestiegen. Aehnlich, vielleicht noch günstiger, liegt der Wertzuwachs bei den Pferden. Einen Teil von ihm für allgemeine Zwecke steuerlich zu erfassen ist daher mehr gerecht.

Eine Frage taucht allerdings auf, ob den Gemeinden ein Zuschlagrecht zu der Steuer zu geben ist. Das Reich hat das Steuerrecht der Staaten sehr beschnitten, um die Steuerhoheit für sich in Anspruch zu nehmen. Ein rechtlicher Zweifel besteht gegenüber dieser Steuer keineswegs, da sie nur eine einmalige Abgabe ist, die bis zum kommenden März gezahlt werden soll.

Mustafa Kemal und die Bolschewisten

Daily Chronicle ist in der Lage, den Abschluß eines Bündnisses zwischen Mustafa Kemal und den Bolschewisten mitzuteilen. In einer Proklamation bekennt sich Mustafa als entschiedener Gegner der Sowjets und fügt diesem Bekenntnis die Mitteilung hinzu, daß er das Vermögen sowohl der Muselmanen, wie der Christen einziehen wolle. Der Ertrag der Kontribution soll zum Ausbau und zur Kriegführung der ottomanischen Sowjetherrschaft verwendet werden. Kemal wird bei seinen militärischen und zivilen Amtsgeschäften von drei russischen Bolschewisten und drei Deutschen unterstützt. Bei den Deutschen handelt es sich um ehemalige Offiziere handeln.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die nächsten Aufgaben der Gewerkschaften

Dieses Thema stand auf der Tagesordnung der 10. Tagung des Ausschusses des A. D. G.-B. Dißmann (Metallarbeiter) das einleitende Referat übernommen. Allseitig gab man Meinung Ausdruck, daß die Gewerkschaften mit der bisherigen Lohnpolitik nicht weiter kommen können und daß die Verhältnisse zu weiterer Betätigung drängen. Diese sei so notwendiger, da den politischen Parteien durch die bestehenden Spaltungen die Erfüllung ihrer Aufgaben erschwert sei und nur so die Möglichkeit vorhanden sei, eine Einheitsfront des kämpfenden Proletariats wiederherzustellen. Die Aussprache, an der sich zahlreiche Vertreter größerer, mittlerer und kleinerer Gewerkschaften beteiligten, war fruchtbringend. Sie wird in der nächsten Zeit in der Gewerkschaftspresse noch ihre Fortsetzung finden.

Im Anschluß an diesen Tagesordnungspunkt berichtete Leipart über die Verhandlungen mit dem Allgemeinen freien Angestelltenbund (Afabund) betr. die Frage der Zusammenfassung der Hand- und Kopfarbeiter zu einer gewerkschaftlichen Organisation. Es finden noch weitere Verhandlungen über diese Angelegenheit statt. Ein verwandtes Gebiet behandelte der Bericht der Komm ssion betreffend die Industrieorganisation. Berichterstatter war Dißmann. Die Kommission wird in der nächsten Sitzung bestimmte Vorschläge machen. Zu einer besonderen Konferenz über die Frage Berufsverein und Industrieorganisation, unter besonderer Berücksichtigung des Bergbaues, lud Husemann vom Bergarbeiterverband die Vorstände der im Bergbau vertretenen Organisationen ein.

Die Konferenz beschäftigte sich weiter mit der Gründung der Akademie der Arbeit, über die im Auftrag der einzelnen Studienkommission Dißmann referierte. Es gelangte nach kurzer Diskussion, in der auch Genosse Woldt vom Reichsarbeitsministerium sprach, eine Resolution Giebel zur Annahme, die erklärt, daß der Bundesausschuß der Gründung einer Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M. wohlwollend gegenübersteht.

In einer sehr ausgedehnten Debatte über die Lohnpolitik der Verbände wurde gewünscht, daß sich der Bund für die Beilegung der Lohnbewegung der Eisenbahner und Bergarbeiter einsetzt, deren außerordentlich schwierige Lage allgemein bekannt wurde. Der Regierung soll jeder Zweifel darüber gemacht werden, daß der Gewerkschaftsbund sich mit aller Kraft hinter diese Arbeitergruppe stellt. Weiter wurde beschlossen, die bisherige Vertretung im Reichsausschuß für Landwirtschaft aufrechtzuerhalten, aber eine Verantwortung für die Tätigkeit des Ausschusses abzulehnen. Zum Schlusse stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß die Lohnpolitik Sache der einzelnen Organisationen bleiben müsse, daß aber in lebenswichtigen Industrien entscheidende Schritte nicht ohne das Einverständnis der übrigen Gewerkschaftsbewegung unternommen werden dürfen.

Zwecks Unterstützung der ungarischen Gewerkschaften wurde beschlossen, von den deutschen Gewerkschaften nach Maßgabe des durchschnittlichen Mitgliederbestandes vom vorigen Jahre für jedes Mitglied fünf Pfennig an die ungarischen Gewerkschaften abzuführen. Das Geld wird in ungarischen Kronen bei einer Wiener Bank hinterlegt und kann von dort unter Kontrolle des Internationalen Gewerkschaftsbundes von den ungarischen Gewerkschaften erhoben werden. Zur Prüfung der durch die Einführung der Frankenwährung im Saargebiet entstandenen Sachlage wird eine Kommission eingesetzt. In einer Resolution erhebt der Ausschuß energischen Protest „gegen die fortgesetzten systematischen Störungen und Beunruhigungen des deutschen Wirtschaftslebens, wie sie ständig hervorgerufen werden durch die Versuche der Ententeregierungen und ihrer Vertretungen in Deutschland, den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages immer neue und immer rigorosere Auslegungen zu geben, oder neue Forderungen aufzustellen, die weder rechtlich noch tatsächlich begründet sind". Weiter beschäftigte man sich mit der Sozialisierung des Bau- und Wohnungswesens und dem Stand der Sozialisierungsfrage überhaupt. Für das erstere wurde ein besonderes Sekretariat und für das zweite eine Kommission eingesetzt. Genosse Robert Schmidt wurde als neuer Sekretär in den Bundesvorstand gewählt.

Endlich nahm der Ausschuß noch zu den Angriffen der von den Moskowitern aufgehaltenen Kommunisten Stellung und nahm eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Da die von Moskau empfohlenen Tendenzen in hohem Maße die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsbewegung gefährden, die Arbeiterschaft in ihrer Schlagkraft lähmen, Verwirrung und Zersplitterung nach sich ziehen, so erklärte der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes es als unabweisbare Pflicht der Verbände, diese zersetzenden Bestrebungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Mitglieder, die als einzelne oder in Verbindung mit andern die heute mehr denn je notwendige Einheit der Gewerkschaften schwächen, schädigen deren Positionen gegenüber dem Kapital, verstoßen darum gegen die gewerkschaftlichen Grundsätze und stellen sich außerhalb des Rahmens der Verbände. Die Konsequenzen aus einem solchen Verhalten ergeben sich damit von selbst."

Das Koalitionsrecht der Soldaten

Der Reichswirtschaftsverband deutscher derzeitiger und ehemaliger Berufssoldaten schreibt dem Vorwärts:

Im 8-Uhr-Abendblatt vom 21. Dezember 1920 äußert Reichswehrminister Dr. Geßler „Gedanken zum Wiederaufbau des Heeres". Die Gewährung des uneingeschränkten wirtschaftlichen Koalitionsrechts an die Wehrmacht lehnt der Herr Minister mit der Begründung ab, daß „volles wirtschaftliches Koalitionsrecht das Streikrecht bedingen" würde und der Weg, den eine Heeresgewerkschaft gehen würde, nach den Erfahrungen, die andre Zweige und andre Länder bereits gemacht haben, klar sei".

Diese Darstellung des Herrn Ministers, die er in letzter Zeit auch an andern bemerkenswerten Stellen der Oeffentlichkeit gegeben hat, ist geeignet, ein unzutreffendes Urteil über die bestehende Wirtschaftsorganisation der Wehrmacht, den R. d. B., in der Oeffentlichkeit entstehen zu lassen. Aus diesem Grunde sieht sich der Verband veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß er seine Aufgabe der wirtschaftlichen und kulturellen Ertüchtigung der Wehrmachtsangehörigen auf dem Wege der organisierten Selbsthilfe unter bewußtem programmatischen Verzicht auf alle gewerkschaftlichen Tendenzen und Kampfmittel zu erfüllen bestrebt ist und daß der Herr Reichswehrminister selbst noch im April dieses Jahres auf dieser Grundlage ein Zusammenarbeiten mit dem Verband den Dienststellen zur Pflicht gemacht hat. Diese Tatsachen läßt der Herr Minister außer acht, wenn er nunmehr sich die Gründe der entschiedenen Gegner jedes Bundgedankens im Heere zu eigen macht, die aus engstirniger Voreingenommenheit den wirtschaftlichen Koalitionsgedanken als unvereinbar mit dem Soldatenberufe verurteilen.

Bei der vom Herrn Minister zum Ausdruck gebrachten prinzipiellen Gegnerschaft gegen den wirtschaftlichen Koalitionsgedanken wird natürlich die Unterstellung der wirtschaftlichen Koalitionsfreiheit unter den Herrn Wehrminister die letztere praktisch völlig bedeutungslos. Die Erfahrung der letzten Wochen hat gelehrt, daß der Herr Minister sämtliche Verbote und Einschränkungen des Koalitionsrechts seitens der Dienststellen aus grundsätzlich ablehnenden Erwägungen heraus deckt. Der R. d. B. erwartet vom Deutschen Reichstag, daß nach der Reichsverfassung die alleinige Entscheidung über eine Einschränkung der Grundrechte der Wehrmachtsangehörigen zusteht, eine den objektiv und vorurteilslos gesehenen Tatsachen Rechnung tragende Regelung der Frage. Die öffentliche Erörterung der Frage in den letzten Wochen hat ergeben, daß sowohl namhafte Politiker aller Parteien, wie auch weite Kreise des deutschen Volkes in vollem Gegensatz zu der Auffassung des Herrn Wehrministers stehen (so u. a. auch der demokratische Abgeordnete Heile. Red. d. V.) und unsrer Organisation und ihrem Programm vollste Sympathie bezeugen.

Mängel des Aufstellungsverfahrens

An dem Proportionalwahlrecht wird fortwährend herumgedaktert, damit es auch den subtilsten Anforderungen der Gerechtigkeit entspricht. Dagegen muß festgestellt werden, daß bei der mindestens ebenso entscheidenden Aufstellung der Kandidaten durch die einzelnen Parteien meistens ganz rohe und unvollkommene Verfahren angewandt werden, die dem blindesten Zufall den größten Spielraum gewähren. Ob ein Kandidat auf der Vorschlagsliste an aussichtsreicher zweiter oder aussichtsloser sechster Stelle steht, hängt mitunter weit mehr vom Zufall als vom Willen der aufstellenden Personen ab.

Wir greifen ein in der Partei häufiges Aufstellungsverfahren heraus: Eine Delegiertenversammlung von 100 Delegierten soll eine Liste von 15 Kandidaten aufstellen. Die ersten vier Stellen gelten als aussichtsreich, 30 Personen sind für die Liste vorgeschlagen. Dann erfolgt die Auswahl meist in der Weise, daß jeder Delegierte auf einem Stimmzettel die 15 (eventuell weniger, keinesfalls mehr) Personen benennt, die er auf der Liste sehen möchte. Die 15 Bewerber, die die höchsten Stimmenzahlen erhalten, werden auf die Liste gesetzt, und zwar gleich nach der Reihenfolge der auf sie entfallenden Stimmen.

Diese Art der Rangbestimmung läßt aber dem Willen der Abstimmenden viel zu wenig Spielraum. Wir wollen in obigem Beispiel einmal annehmen, daß fünf besonders angesehene Kandidaten fast sämtliche Stimmen erhalten, und zwar A, B, C und D je 100 Stimmen, E dagegen nur 99, weil ein Delegierter nicht für ihn gestimmt hat. Damit muß E hinter A bis D an aussichtsloser 5. Stelle kandidieren. Nun ist aber sehr wohl möglich, daß die 99 übrigen Delegierten, die für A bis E gestimmt haben, durchaus den besonders tüchtigen E gern vor den vier andern an sicherster Stelle gesehen hätten. Sie konnten das aber nicht zum Ausdruck bringen, oder sie hätten A bis D von der Liste streichen müssen, was aber gar nicht ihre Absicht war, da sie ja 15 Kandidaten benennen sollten und A bis D durchaus für würdig hielten, wenn auch nicht als ersten, so doch an den folgenden Stellen zu stehen. Es hat also in diesem Falle ein einziger Delegierter gegen den Willen von 99 andern den E von der ihm zugedachten ersten auf die fünfte Stelle herabbefördert und dadurch seine von allen übrigen dringend gewünschte Wahl verhindert.

Umgekehrt könnte auch bei der obigen Sachlage ein einzelner Delegierter seinen Freund D, den die andern zwar auf der Liste, aber nicht an erster Stelle haben wollen, dadurch an die Spitze befördern, daß er A, B, C und E durchstreicht. Dadurch bekommt D eine Stimme mehr als seine vier ernsthaften Mitbewerber und rückt an die Spitze. Tatsächlich ist derartiges gar keine Seltenheit. Jeder Stimmzettelzähler wird bestätigen, daß ihm Stimmzettel durch die Hand gegangen sind, wo alle Namen oder mindestens alle aussichtsreichen Namen bis auf einen durchgestrichen waren. Auf diese Weise kann eine Clique von zehn Personen ihrem Favoriten einen gewaltigen Vorsprung sichern.

Anderwärts hat man statt dieses Verfahrens die Punktwertung eingeführt. Hier ist auf dem Stimmzettel bei jedem Kandidaten die gewünschte Stelle beizufügen. Wer auf diese Weise die geringste Gesamtzahl erhält, rückt an die Spitze. Es sei z. B. A von 60 Delegierten für die erste, von 20 für die zweite und von 20 für die dritte Stelle vorgeschlagen. Dann hat er 60+40+60 — 160 Punkte. B ist 40mal für die erste und 60mal für die dritte Stelle vorgeschlagen, er hat 40+180 — 220 Punkte, rangiert also hinter A.

Aber auch hier sind schwere Ungerechtigkeiten möglich. Es sei A z. B. von 90 Delegierten für die erste Stelle vorgeschlagen, aber 10 Delegierte, die seine Wahl durchaus verhindern wollen, setzen ihn an die 15. Stelle. Dann hat A 90+150 — 240 Punkte. B dagegen wird von allen 100 Delegierten für die zweite Stelle vorgeschlagen, er hat damit 200 Punkte. B rückt nun an erste Stelle, weil er weniger Punkte hat als A, obwohl die ganze Versammlung ihn nur an zweiter Stelle wünschte und obwohl die überwältigende Mehrheit A als Spitzenkandidaten haben wollte. Zehn Delegierte haben den Willen von 90 Delegierten vergewaltigt.

Diese Beispiele ließen sich gleich vervielfachen. Ein einwandfreies Resultat wird nur zu erzielen sein, wenn erst darüber abgestimmt wird, wer überhaupt auf die Liste kommen soll, und wenn dann über jede Stelle einzeln entschieden wird. Das ist gewiß etwas umständlich, aber es muß geschehen, wenn wirklich der Wille der aufstellenden Versammlung und nicht der blinde Zufall entscheiden soll. Die Gegner des Verhältniswahlrechts werfen diesem vor, daß es die ganze Wahl mechanisiere. Diesem Vorwurf darf nicht dadurch Nahrung gegeben werden, daß bei der Kandidatenaufstellung wirklich ganz mechanisch verfahren wird. Es ist ja nicht das Entscheidende, ob ein Kandidat irgendwo auf der Liste steht, sondern die Stelle, an der er steht, entscheidet. Deshalb muß die Bestimmung der Reihenfolge wirklich eine Auswahl der Tüchtigsten und nicht ein politisches Lotteriespiel sein.

Erich Kuttner.

Deutsches Reich

Drohungen Arbeitsloser

Kassel, 23. Dezember. Als heute vormittag im Rathaus eine vom Oberbürgermeister Scheidemann veranlaßte Besprechung zwischen den Vertretern der streikenden Straßenbahner und der Direktion zwecks Beilegung des Streiks stattfand, erschien der Kommunist Lüznitz mit einer größeren Anzahl Arbeitsloser und verlangte den Oberbürgermeister sofort zu sprechen und forderte von ihm für die Arbeitslosen eine besondere Weihnachtshilfe in Höhe von 550 M. und sofortige Zusage, andernfalls er bereits für morgen Krawalle androhte. Der Oberbürgermeister bat die Arbeitslosen, sich nicht durch derartige törichte Redensarten zu unbesonnenen Handlungen aufstacheln zu lassen. Der Magistrat ersucht die Arbeiter in einer Zuschrift an die Zeitungen, sich unter keinen Umständen zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, da die Notlage der Arbeitslosen durch Krawalle nicht gemindert werde.

Um die Ausgleichszahlungen

Dem Auswärtigen Amte wurde vom französischen Botschafter eine Note der französischen Regierung überreicht, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird.

Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung bei ihrer Entschließung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat. Der Artikel 55 gibt Deutschland das Recht, einen Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrages in Anspruch zu nehmen.

Das Urheberrecht Wilhelms II. Laut Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts Berlin in der Klagesache des Cotta-Verlages wegen Freigabe der im 3. Bande der Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck enthaltenen Briefe des Kaisers wird die Klägerin mit ihrer Klage abgewiesen. In der gestern mittag erfolgten Verkündung des Urteils wurde betont, daß der Gerichtshof zwar das Persönlichkeitsrecht des Kaisers hinsichtlich seiner Briefe an Bismarck verneint, ihm aber das Urheberrecht an diesen Schriftstücken zugebilligt habe.

Die Einstellung des Verfahrens gegen Kessel. Wie die Blätter mitteilen, ist das Strafverfahren gegen den Hauptmann a. D. Kessel auf Antrag seines Verteidigers durch Beschluß des Landgerichts I auf Grund des Amnestiegesetzes vom 4. August 1920 eingestellt worden. Von dem Verteidiger wurde geltend gemacht, daß das Verfahren, selbst wenn der Angeklagte seine Eidespflicht verletzt haben sollte, auf Grund des Amnestiegesetzes niedergeschlagen werden müsse, denn die ihm zur Last gelegten Handlungen hingen mittelbar mit einem gegen das Reich begangenen hochverräterischen Unternehmen zusammen. Der Beweggrund des Angeklagten sei ein politischer gewesen im Sinne des Amnestiegesetzes. Dieser Auffassung hat sich das Gericht angeschlossen.

Der Schutz der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckungen würde nach der Verordnung vom 16. Juni 1920 (Reichsgesetzblatt, Seite 1219) am 1. Januar 1921 ablaufen. Durch ein in der Sitzung des Reichstages vom 17. d. M. beschlossenes Gesetz, dessen Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt bevorsteht, ist indessen dafür gesorgt worden, daß den Kriegsteilnehmern auch noch für ein weiteres Halbjahr, also bis zum 1. Juli 1921, ein Schutz gegen Zwangsvollstreckungen zuteil wird. Die sachlichen Voraussetzungen für die Anwendung dieses Schutzes sind dieselben geblieben. Es tritt aber eine Aenderung des Verfahrens insofern ein, als vom 1. Januar 1921 an die Vollstreckung gegen einen Kriegsteilnehmer nicht mehr der vorherigen Bewilligung durch das Vollstreckungsgericht bedarf, es vielmehr Sache des Kriegsteilnehmers sein wird, nach Beginn der Vollstreckung seinen Anspruch auf Gewährung des Schutzes durch Einspruch geltend zu machen.

Immer noch Deutschenhaß in Amerika

Neuyork, 23. Dezember. Gewisse Kreise der Vereinigten Staaten haben noch immer feindliche Gefühle gegen Deutschland, wie das kürzlich wieder in Jacksonville in Erscheinung trat. Der Kaufmann John Bischoff hatte sich bei verschiedenen Zeitungen über die fortwährende Anwendung des Wortes Hunnen für die Deutschen beklagt. Als die Zeitungen den Brief bekannt gaben, wurde Bischoff von einer Volksmenge aus dem Laden geschleppt, geteert und gefedert, in ein Automobil geworfen und durch die Stadt gefahren. Das Automobil trug die Inschrift: „Herr John Bischoff-Hunne!"

Die bayrischen Eisenbahner

Eigene Drahtmeldung

München, 24. Dezember. Im Zusammenhang mit der Streikdrohung der nord- und mitteldeutschen Eisenbahner steht auch in Bayern eine Abstimmung über den Streik bevor. Die Lokomotivführer haben bereits mit überwiegender Mehrheit sich für die Arbeitseinstellung entschieden. Der Streik soll unter dem Schlagwort: „Nur Anstrebung des Existenzminimums", erklärt werden.

Aus aller Welt

Zugkatastrophe

Debisfelde, 22. Dezember. Heute früh fuhr auf der Strecke Debisfelde-Berlin ein Personenzug auf den im Bahnhof Miesterhorst haltenden Güterzug. Mehrere Reisende wurden verletzt, ein Bremser getötet. Sechs Güterwagen wurden beschädigt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Einbruch in die Wiener tschechische Gesandtschaft

Wien, 23. Dezember. Gestern nacht sind Einbrecher in die tschecho-slowakische Gesandtschaft eingeschlichen und haben eine eiserne Kassette mit 10½ Millionen österreichischen Kronen geraubt. Die Täter sind entkommen.

26 Millionen Lire für Erdbebenschäden

Rom, 23. Dezember. Durch ein italienisches Regierungsdekret wurde den Gemeinden Arezzo, Florenz, Forlì und Ciano (Perugia), welche im Jahre 1915 durch Erdbeben heimgesucht worden waren, der Betrag von 26 Millionen Lire zur Verfügung gestellt zur Ausbesserung von Schäden und zum Neubau kleiner erdbebensicherer Häuser.

Einwanderung von Krimflüchtlingen in Mexiko

Mexiko, 23. Dezember. Wie der Agent des Ministeriums für den Landbau, der dieser Tage den Balkan und Vorderasien bereist, mitteilt, haben 60000 Flüchtlinge aus der Krim die Absicht, sich nach Mexiko einzuschiffen.

Schrapnellexplosion

Im Lager Osnerdiek in Oldenburg wurden fünf Personen bei einer Schrapnellexplosion getötet.

Schweres Erdbeben in China

Neuyork, 24. Dezember. Ein Kabeltelegramm aus Schanghai — datiert vom 22. Dezember — teilt mit, daß in der Provinz Kansu, die schon durch die Hungersnot schwer heimgesucht worden ist, infolge eines schweren Erdbebens 2000 Personen ums Leben gekommen sind.

Verbotener Banknotenhandel

Der Handlungsgehilfe Wolf in Leipzig kam am 8. Januar 1920 zu dem Kaufmann H. mit dem Bemerken, daß er ihn allein sprechen möchte. Darauf in das Privatkontor geführt, richtete W. an ihn die Frage, ob er rot abgestempelte Tausendmarkscheine besitze. Als der Gefragte darauf erwiderte, 50 Stück davon zu haben, bot ihm W. 50 M. Aufgeld für jeden Schein. Der Kaufmann ging anscheinend auf den Handel ein, worauf sich W. entfernte um das Geld zu holen, und am Abend in Begleitung eines guten Freundes wiederkam. Er hatte bereits das Geld zum größten Teil auf dem Tisch aufgezählt, als der Kaufmann plötzlich das Geld an sich nahm und die beiden Freunde aufforderte, mit ihm zur Polizei zu kommen. W. und sein Freund ergriffen darauf, alles im Stiche lassend, schleunigst die Flucht. Das Schöffengericht hat W. wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot des Agiohandels mit deutschen Banknoten zu drei Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Seine Berufung an das Landgericht hatte keinen Erfolg. Der Angeklagte habe es mindestens unternommen, deutsche Banknoten zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben und sich dadurch strafbar gemacht. Das Oberlandesgericht Dresden hat die Revision des Angeklagten kostenpflichtig verworfen.

Devisenkurse

Berlin, 23. Dezember. (Amtlich.)

		23. 12. Geld	23. 12. Brief	22. 12. Geld	22. 12. Brief
Holland	100 Gulden	2255,70	2250,80	2251,70	2256,30
Schweiz	100 Frank	1095,90	1098,10	1192,90	1195,10
Wien (alte)	100 Kronen	—	—	—	—
Wien (deutschösterr. abgest.)	100 Kronen	18,68	18,82	19,28	19,37
Prag	100 Kronen	82,65	82,85	82,77½	82,97½
Spanien	100 Peseten	923,45	928,55	926,55	928,45
Brüssel-Antwerpen	100 Frank	445,55	450,45	449,55	450,45
Italien	100 Lire	245,75	246,25	247,75	248,25
London	1 Pfd. Sterl.	254,70	255,30	253,70	254,30
Neuyork	1 Dollar	72,04½	72,10½	71,92	72,08
Paris	100 Frank	426,05	426,45	425,55	426,45

Der Weihnachtsfeiertage halber erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Montag.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SPD. Gruppe Cotta

Montag den 27. Dezember 1920:
Exkursion in den Gesamtbetrieb des Konsumvereins Vorwärts

Treffpunkt **Haupteingang zum Konsumverein, Reisekstraße.** Nachm. Punkt 2 Uhr. Führung.
Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, um auch den Betrieb in der Bäckerei in Tätigkeit zu sehen. Gäste können sich anschließen. **Die Verwaltung.** [b 426

4. Kreis

Nächste Versammlung Montag, 27. Dezbr., abends 7 Uhr, im Jugend-Heim 5

Leberflecke

Warzen verschwinden ... Sommersprossen, alle Gesichtsunreinheiten ... Frau Kürschner, Hannover ... Osterstr. 16.

Konzertdirektion F. Ries.
4. Jan., Dienstag, 7 ... Uhr, Gewerbehaus
Mary WIGMAN
Tänze, mit d. Philharm. Orchest. Leitung Dr. **Heinz Knöll.**
Karten **F. Ries**, Seestr. 21.

Dresdner Philharm. Orchester.

Morgen, I. Weihnachtsfeiertag, u. Sonntag, II. Weihnachtsfeiertag
je 2 gr. Festkonzerte
nachm. 4 u. abds. 7½, Gewerbehaus
... Programm ... Weihnachtsouvertüre ... Weihnachten ... Leitung Kapellmstr. **Walter Armbrust.** Solisten: Konzertmstr. **Siegmund Schwarzenstein**, Solocellist **Kurt Richter.** — Eintrittspreise ... Kinder ... Gewerbehauskasse.

Montag, III. Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr
Gr. Walzer- u. Operetten-Abend.
... Mittwoch, 29. Dezbr., 7½ Uhr
Richard-Wagner-Abend
Dirigent: Kapellmeister **Kurt Striegler** ... Charlotte Viereck-Kurpel, Sopran ... Friedrich Zohsel, Tenor ... von der Staatsoper.
Eintrittskarten ... F. Ries, Seestr. 21 ... Gewerbehauskasse.

Städtischer Ausstellungs-Palast

An beiden Weihnachtsfeiertagen:
Zwei große
Weihnachts-Konzerte
der Ausstellungskapelle ... Leitung ... **Feierels.** — Beginn: Nachm. 4 Uhr ... abend 7 Uhr.
Eintrittspreis 3 M. einschl. Steuer.
Am Silvesterabend
Großer Silvester-Ball
... Eintrittspreis 6 M. einschl. Steuer. Tischbestellungen ...
Gutes Tages- u. Abendrestaurant
dauernd geöffnet. **Vorzügl. Mittagstisch.** ... Biere und Weine. Kleine Säle und Zimmer für Gesellschaften.
Richard Arnold. [b 481

Cottaer Ballhaus „Die Linden"

Birkenhainer Straße 5. Linie 13 (Haltestelle)
Die großen Feiertags-Ballfeste
Eintritt 1 M. ... Tanzmarken 2.50 M. ...

Rote Mühle HH Hammers Hotel
25., 26., 27., 28. Dezember
Weihnachts...
...
(27. Wohltätigkeitsballfest „Kinderhilfe")
Das führende ...
Kulturtheater
... Walter Beckert

Ballsäle Deutscher Kaiser

Leipziger Straße 112. — Linien 10 u. 15.
1. Feiertag, ... Uhr **Oeffentl. Ball** (Wohltätigkeitsball).
Verändertes Orchester. — Weihnachtsstimmung.

Musenhalle,

Dr.-Löbtau, Reisewitzer Straße 1.
Straßenbahnlinien ...
1., 2. und 4. Feiertag
Großer Weihnachtsball
... Saale. [b 394
Neueste Jeh-Schlager.

Donaths Neue Welt :: Tolkewitz

Am 1. Weihnachtsfeiertag
Schüler-Zither- u. -Mandolinen-Konzert
mit Weihnachtsaufführung. [b 1329
Anf. 6 Uhr, Einl. 5 Uhr. Erw. 2 M. Kinder 1 M. einschl. Steuer.

Tanz-Lehr-Institut Dir. **Trautmann** und Frau (Tel. 10 890. Grunaer Str. 29, I.
Anf. Januar beg. neue geschl. Anf.-Abendkurse. **Privat-**Stund. in all. u. m. Tänz. jederz.

Vampire 2. Teil. — Friedens-Lichtspiele Wettinerstr. 34.

Dresdner Hochschulvereinigung für gemeinverständliche Vorlesungen

(früher: Verein für volkstümliche Hochschulkurse).
Winterprogramm 1920/21. III. Reihe.

13. **Prof. Dr. Reuther: Kultur und Baukunst Indiens in Mittelalter und Neuzeit.** 6 Vorlesungen mit Lichtbildern. Montags, abends 8½ Uhr. Beginn: 3. Januar 1921. Technische Hochschule, Bismarckplatz. Hörsaal 77.
14. **Prof. Dr. Kuhn: Ueber Zeugung, Vererbung und Gattenwahl.** 6 Vorlesungen. Dienstags, abends 8 Uhr. Beginn: 4. Januar 1921. Technische Hochschule. Bismarckplatz. Hörsaal 77.
15. **Prof. Dr. Reuschel: Goethe in seiner Zeit. V. Die Freundschaft mit Schiller. 2. Teil. 1800—1805.** 6 Vorlesungen. Mittwochs, abends 8½ Uhr. Beginn: 5. Jan. 1921. Tierärztliche Hochschule. Hörsaal 7. **Fortsetzung von Nr. 9.**
16. **Geh. Medizinalr. Prof. Dr. Baum und Prof. Dr. Trautmann: Anatomie (Bau) und Physiologie (Funktion) des Atmungsapparates.** 6 Vorlesungen mit Lichtbildern und Demonstrationen: Baum: 4 Stunden Anatomie, Trautmann: 2 Stunden Physiologie. Donnerstags, abends 8½ Uhr. Beginn: 13. Januar 1921. Tierärztliche Hochschule. Hörsaal 7. **Fortsetzung Reihe Nr. 22.**
17. **Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kunz-Krause: Die anorganische Chemie in 12 Vorlesungen. 1. Hälfte: Die chemischen Grundstoffe (Elemente).** Mit Experimenten, Demonstrationen und Lichtbildern. Freitags, abends 8½ Uhr. Beginn: 7. Januar 1921. Tierärztliche Hochschule. Hörsaal 7. **Fortsetzung Reihe Nr. 23.**
18. **Geh. Hofrat Prof. Dr. Goß: Geschichte der Revolutionsjahre 1848/49.** 6 Vorlesungen. Sonnabends, abends 8½ Uhr. Beginn: 8. Januar 1921. Technische Hochschule, Bismarckplatz. Hörsaal 77.

Gebühr für einen Kursus von 6 Vorlesungen: 5 M.

Teilnehmerkarten sind zu entnehmen: Bis 2 Tage vor Beginn des betreffenden Kursus: Beim Pförtner der Technischen Hochschule, Bismarckplatz, beim Hausmeister der Tierärztlichen Hochschule, Zirkusstr. 40, Treffliche Akademische Buchhandlung, Bismarckplatz 14, E. Dickmanns Buchhandlung, Hauptstraße 5, Städtische Bücherei und Lesehalle, Waisenhausstraße 8, Bureau des Gewerkschaftskartells, Ritzenbergstraße 4, I, Hochstraße Buchhandlung, Pillnitzer Straße 45. An dem Tage, an dem der Kursus beginnt, und an dem Tage vorher sind die Karten nur noch in der Trefflichen Akademischen Buchhandlung zu haben, außerdem bei Beginn des Vortrages am Saaleingang, **soweit in den Verkaufsstellen solche übriggeblieben sind.** [1722

Kammer-Lichtspiele

NIRVANA

Die außergewöhnliche Sensation!
Der Ueberfall auf die Telegraphenstation
6 Akte Eine Episode aus dem Tagebuch eines Weltdetektivs. **6 Akte**
Höchste Spannung!
Evi Eva • Preben Rist • Heinr. Schroth
Wochentags ab 5½, 7 und 8½ Uhr
Feiertags ab 3½ Uhr. [a 321

Wenn draußen fallen die Flocken,
Wenn klingen die Festtagsglocken,
Dann ist mein Festtagswunsch
Ein guter Spielhagenscher Punsch.

Bester Rotweinpunsch
mit Kandiszucker gesüßt
Echter Rum und Arrak
Rotwein zum Glühwein

C. Spielhagen
Weingroßhandlung
Annenstrasse 9
Bautzner Straße 9. [a 580

Sonnabend d. 8. Januar 1921, im Gewerbehaus
Großes Sinfonie-Konzert
des gesamten Dresdner Philharmonischen Orchesters
Dirigent: Kammersänger [a 570
Richard Tauber
Solisten: Kammers. Eva Plaschke-v. d. Osten, von der Kammers. Fritz Vogelstrom, Staatsop.
Eintrittskarten: M. 14.05, 11.65, 8.05, 5.95, 3.85, 2.95 u. St. ab Mittwoch, 29. Dez., b. F. Ries, Seestr. 21, O. Reinicke, Hauptstr. 2, u. a. d. Gewerbehauskasse.

Freitag den 31. Dezember 1920, 7½ Uhr im Gewerbehaus [a 570
Große Silvester-Feier
des Dresdner Philharm. Orchesters.
Heiteres Konzert und Künstlervorträge
unter Mitwirkung der Solomitglieder d. Zentraltheaters
Oskar Aigner, Grete Finkler, Friedel Bunn
Eintrittskarten: M. 4.85 u. M. ... reserviert. Tischplatz im Mittelsaal M. 1.80 extra, b. F. Ries, Seestr. 21, O. Reinicke, Hauptstr. 2, u. a. d. Gewerbehauskasse.

Otto Limbäcker

Weinhandlung mit Weinstuben
Johann-Georgen-Allee 8
Ecke Carusstraße
Begründet 1909 :: Fernspr. 18 777
Zur gefälligen Kenntnisnahme:
Meine Weinstuben bleiben von Freitag, 24. Dez., abends 6 Uhr, bis 1. Feiertag, abds. 6 Uhr, geschlossen. [a 381

Gasthof Coffebaude

Nach dem Hasten und Jagen vor dem Feste lautet die Parole
So bummeln wir
an den Weihnachtsfeiertagen hinaus nach
Gasthof Coffebaude
zur
Illustrierten Ballschau
Konkurrenzlose Veranstaltung
Neue illustrierte Tanzschlager
Frohe Weihnacht! Eine lustige Schlittenfahrt!
Küche und Keller erstklassig
Franz Wuttich [1280

Johannis- u. Heidelbeerwein ... Kolakert, Gottfried-Keller-Str. 37, an der kathol. Kirche.

Einkauf u. Tausch von Musikinstrumenten Frdr. Adam, Ziegelstr. 4.

Vergnügungs-Palast „Fledermaus"

V.P.F. **Eröffnung**
Schandauer Straße 11.
Straßenbahnen 19, 21, 23. Haltestelle Bergmannstraße
25. Dezember 1920
Das Riesen-Festprogramm:
Dresden, einst und jetzt!
Alleinaufführungsrecht für Sachsen.
Aktuelle Schlager-Revue in 4 Bildern von Rolf Steiner. Musik von W. Richter.
in der Bunten Bühne:
Das Todestelephon.
Sensationsdetektiv-Sketsch von Rolf Steiner.
Kabarettdirektor: W. v. Roll ...
Ziegbert m. seinem mysteriösen Partner ...
Die Dohne der Salons, und die übrigen ...
An beiden Feiertagen: 4 Uhr und 7 Uhr.
2 Festvorstellungen. Nach Schluß: **Bal paré.**
In den unteren Räumen: Kaffee, Restaurant, Bauernstube, eigne Konditorei. **Neueste Sehenswürdigkeit:** Künstlerbiere. ...
Am Silvester: Große Silvesterfeier mit Ball. [a 682

Palast-Theater

Lichtspiele
Alaunstraße 28, Nähe Albertplatz.
Beginn: Werktags 5½ Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Schiffe u. Menschen
Ein sensationelles Abenteuer in sechs Akten von **Karl Figdor.**
Ferner:
Die Angelfreunde
Köstliches Lustspiel in drei Akten
Volkstümliche Preise. [a 95

Rittersaal Roßthal

Die Sensation des Dresdner Westens
4 große Tage!
1. und 2. Feiertag! [1292
Silvester und Neujahr!

Parole Gentleman
Tanzpalast Spiegelsäle
Gasthof Briesnitz (Linie 19)
1. u. 2. Feiertag
Der große Festball.
Anfang 4 Uhr. [a 292
Nur Eintritt. — Tanz frei.
Herren M. 3.50, Damen M. 2.50.

Billiges Brennholz.

Die städtische Arbeitsanstalt Dresden-N., Königsbrücker Straße 117, empfiehlt zum Abholen kiefernes, gesundes und trockenes
Schwartenholz
bis zu 1 m Länge, leicht zu spalten, zum Preise von M. 75.— für 50 kg ab Lager,
24.— M für 50 kg frei Haus bis zum 3. Obergeschoß, jedoch nicht auf den Boden;
zum **Nachbeizen** und zur Streckung der Kohlenvorräte **gutes, trockenes, ofenfertig gesägtes**
Stockholz
— sogenanntes Stubbenholz — zum Preise von
18.— M für 50 kg ab Lager
22.— M für 50 kg frei Haus, **wie oben**,
außerdem
Brennholz, weich (Kiefer, Fichte) hart (Buche, Birke)
in altbekannter Güte und zu bekannten Preisen.
Das durch die Arbeitsanstalt gelieferte, gekleinte Holz entspricht dem tatsächlichen Inhalt eines Raummeters Scheit- oder Rollenholzes.
Das Abwiegen kann auf Wunsch vor den Augen des Käufers hier in der Arbeitsanstalt erfolgen.
Es empfiehlt sich, **Bestellungen sofort aufzugeben**, da sich erfahrungsgemäß viele in den kalten Monaten Januar und Februar, insbesondere auch wegen der **Kohlenknappheit**, sehr häufen und längere Lieferfristen nicht zu vermeiden sind.
Mündliche Bestellungen — Fernruf 13 933 — werden täglich von 8—5½ Uhr, Sonnabends nur bis 1½ Uhr, entgegengenommen. [1642

Lieber Leser!
Vergiß in deiner Weihnachtsfreude die Oberschlesier nicht.
Gib dein Scherflein
zum Besten der Volksabstimmung. Alle Banken und Sparkassen nehmen Beträge für die „Grenzspende Oberschlesien" entgegen. [a 746

Gelegenheitskäufe

in Uhren und Schmucksachen unter Garantie, sehr preiswert. **Trauringe**, 333 und 585 gestempelt, aus eigenem Laden hergestellt, daher bedeutend billiger. [1537
J. Frenkel, Bautzner Str. 40

Näh-Maschinen
Sch. elder-Schuhmacher-Sattler-Sacks opf-Portefeuille-Overlock-Schuhs.opp-Links- und Rechtsarm-Plattstich-Zickzack-Lochs tek-Wäsche-Kurbelstick-Knopfloch-Ausbog-Strohhut-Kettelstich- und weitere [a 682

Nähmaschinen Schmelzer
Großhandlung
Ziegelstraße 18 II
Rep.-Werkstätte ...
Kraftanlagen

Torf
u. alle ... Brennstoffe liefert ... Stockholz, gesägt, ... 18 M. ... liefert
Holz- u. Kohlenhandl.
Karl Nerretti
Schönbrunnstraße 8.
Tel. 27 028. [1199

Solide
Reisekoffer
Handkoffer
Reisetaschen
Aktentaschen

... Fabrikat ... liefert ...
Richard Hänel
... Wettiner Straße 3.

Herren-Ulster
Anzüge, Stoffhosen neu und gebraucht, sind preiswert zu verkaufen bei
Reich
Gr. Brüdergasse 14, I.
Frack-, Gehrock- und Smokinganzüge sowie Zylinderhüte werden ...

Wäschenähereien ... Fabriken ... Portemonnaie ... liefert ...
Carstensen
Pillnitzer Straße 6

In keiner Wohnung fehle die Volkszeitung!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der schlechten Finanzlage der Eisenbahnen

Die Ortsverwaltung Dresden des Deutschen Eisenbahnerverbandes schreibt uns:

Fortgesetzt wird von einem Teil der Presse versucht, die Schuld an der schlechten Finanzlage der Reichseisenbahnen den Beamten und Arbeitern zuzuschieben, obwohl diesem Teil der Presse die wirklichen Ursachen dieser Wirtschaft sehr gut bekannt sein dürften.

Es wäre geradezu verwunderlich, wenn dieses nicht der Fall sein sollte. Direkt lebendig muß es auf die Beteiligten wirken, wenn von interessierten Kreisen systematisch gegen die Eisenbahnbeamten und -arbeiter mobil gemacht wird. Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß die Allgemeinheit ein berechtigtes Interesse daran hat, Aufklärung zu verlangen, sollte sie sich aber einmal veranlaßt sehen, nachzudenken, warum nur immer und immer wieder den Bediensteten der Eisenbahn das Schuldkonto zugeschoben wird? Im Eisenbahnabteil, in der Straßenbahn, in Gesellschaft, auf der Straße und überall, wo nur Menschen zusammenkommen, hört man das Märchen vom faulen Eisenbahner, ohne dabei imstande zu sein, Beweise für gestellte Behauptungen zu erbringen.

Wir gestatten uns, den geschätzten Lesern diese Dinge einmal von der anderen Seite zu zeigen.

Das Eisenbahnmaterial ist auf der ganzen Linie durch den Krieg und durch Verlängerung der Revisionsfristen des gesamten rollenden Materials (Lokomotiven und Wagen) heruntergewirtschaftet. Dazu kommt die erschwerte Reparatur infolge von fehlendem Material, wodurch dann ausbesserungsbedürftige Wagen und Maschinen über Gebühr lange stehen bleiben müssen. Ist Material vorhanden, so ist es zu einem großen Teile unbrauchbar oder von schlechter Beschaffenheit, was wiederum öftere Reparaturen notwendig macht. Ein schwerer Fehler sind auch die verschiedenen Wagengattungen, wodurch große Lager von Material notwendig sind.

Werden von der im praktischen Dienst stehenden Beamten- und Arbeiterschaft Verbesserungsvorschläge gemacht, so verhallen sie größtenteils ungehört. Hunderttausende hätte man aber sparen können, wäre den Anregungen von dieser Seite stattgegeben worden.

Auch darf der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben, daß kostenlos Material im Werte von 12 Milliarden an die Entente abgeliefert und dadurch wieder neu angeschafft werden mußte, und daß die Verwaltungen im Jahre 1918 an Unternehmer 250 Millionen für Aufträge bezahlten, während es 1919 6¼ Milliarden waren.

Wir lassen hier noch einige Zahlen folgen, die im besonderen beweisen sollen, welche Ursachen bei der Unterbilanz der Eisenbahnen mit an erster Stelle stehen.

	Preise von 1918:	Preise von 1920:
Doppelte Kreuzungsweiche		
auf Holzschwelle	M. 3867.—	dieselbe Gattung M. 78 000.—
dieselbe auf Eisenschwelle	M. 4470.—	M. 121 500.—
Einfache Weiche 1:9 auf		
Holzschwelle	M. 1871.—	M. 40 050.—
Mittelschwelle, Eisen	M. 109.—	M. 8 802.—
Weichenschwelle, Eisen	M. 112.—	M. 8 882.—
Holz, 1 Kubikmeter:		
Eichenholz	M. 56.—	M. 2 500.—
Kiefernholz	M. 50.—	M. 1 680.—
Pappel	M. 48.—	M. 3 150.—
Buche	M. 89.—	M. 4 400.—
Metall, 100 Kilogramm:		
Nickel	M. 38.—	M. 8 000.—
Zinn	M. 300.—	M. 16 000.—
Grobbleche 1000 Kilogr.	M. 108.—	M. 5 730.—
Flußeisen in Stäben	M. 98.—	M. 5 500.—

Sind die Löhne um das Acht- bis Zehnfache gestiegen (bei den Gehältern ist dieses bei einigen Gruppen noch nicht einmal der Fall), so ist aus obenstehendem eine Steigerung bis zum Sechzigfachen zu verzeichnen. Ebenso steht die Erhöhung der Frachtsätze (400,64 Prozent bis 1. März 1920 seit 1914) in gar keinem Verhältnis zu den gezahlten Preisen für Materialien.

Aus alledem geht bei objektiver Beurteilung wohl klar hervor (und diese Beweise können beliebig vermehrt werden), daß es nicht an den Bediensteten liegt, wenn das Defizit der Eisenbahnen immer größere Formen annimmt. Warum werden nur Mahnungen und Moralpredigten den Bediensteten erteilt, während man auf der andern Seite dem Unternehmer nur Riesengewinne zuschiebt.

Wir bitten daher die Oeffentlichkeit, objektiv zu prüfen, man wird dann zu dem Schlusse kommen, daß unser Kampf um Existenzberechtigung gerecht ist.

Besprechungen im Reichsfinanzministerium

Ueber die Möglichkeit, zwischen den Forderungen der Eisenbahner und den geltenden Besoldungssätzen einen Ausgleich zu finden, erklärt [illegible] von gutunterrichteter [illegible] Eisenbahnerverbände und [illegible] alle Verhandlungsmöglichkeiten [illegible]. Eine volle Befriedigung der Eisenbahnerforderungen scheint aber bei der allgemeinen Finanzlage des Reiches unmöglich zu sein. Es finden jedoch auf Grund zahlreicher Eingaben der einzelnen Verbände bereits Besprechungen im Reichsfinanzministerium statt. Die Stimmung unter den Eisenbahnern ist besonders in den Betriebswerkstätten gespannt, man hofft aber nach wie vor, daß ohne das zweischneidige Druckmittel des Streiks ein für beide Parteien annehmbarer Ausgleich gefunden wird.

München, 23. Dezember. Bei einer namentlich durchgeführten internen Abstimmung der bayerischen Lokomotivführer stimmte die große Mehrheit für den Eintritt in den Streik zur Erreichung des Existenzminimums. Die Abstimmung ist einstweilen nur als Stimmungssymptom zu werten.

Sächsische Angelegenheiten

Von der Landesversicherungsanstalt

In der letzten ordentlichen Jahressitzung wurden über die Geschäftsergebnisse in den ersten zehn Monaten des Jahres 1920 Mitteilungen gemacht, aus denen folgendes hervorgeht:

Für verkaufte Beitragsmarken wurden in den Monaten Januar bis Oktober 1920 33 429 252,42 M. (durchschnittlich im Monat 3 342 925,24 M.) vereinnahmt, gegen 27 062 460,56 M. (durchschnittlich 2 256 871,71 M.) im vollen Vorjahre 1919. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Invalidenversicherungsbeiträge seit dem 1. August 1920 erhöht worden sind.

Bis Ende Oktober 1920 sind 16 620 Rentenanträge eingegangen. In demselben Zeitraume wurden 15 731 Renten zuerkannt, 12 522 Invaliden- (darunter 2897 Kranken-)Renten und 3209 Altersrenten. Von den bewilligten Invalidenrenten entfallen 2229 (darunter 1604 Krankenrenten) auf Kriegsbeschädigte. In der gleichen Zeit wurden 8775 Anträge auf Hinterbliebenenbezüge (Witwenrenten, Waisenrenten, Witwengelder, Waisenaussteuer) gestellt und in 7700 Fällen bewilligt, davon 2569 an Hinterbliebene von Kriegsbeschädigten. Hierüber ist die vorläufige Festsetzung von Witwenrenten in 2450 Fällen beantragt und durch 2405 Anwartschaftsbescheide anerkannt worden.

Heilbehandlungen für erkrankte Versicherte waren bis Ende Oktober d. J. abgeschlossen bei 2329 Lungenkranken, davon 875 in den eigenen Heilstätten Hohwald und Lindenhof und bei 3061 andern Kranken, davon 1653 in der eigenen Heilstätte Gottleuba. Nichtständige Heilbehandlung durch Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung von Zahnersatz, künstlichen Gliedern usw. erfolgte in 7314 Fällen, davon für Zahnersatz allein in 7054 Fällen. In Invalidenhaus- und Waisenpflege waren Ende Oktober d. J. 213 Rentenempfänger und 150 tuberkulosegefährdete Waisen.

Außerordentlich stark haben zugenommen die für Rechnung der Landesversicherungsanstalt durchgeführten Heilverfahren für Geschlechtskranke von 159 im Jahre 1918 auf 968 im Jahre 1919 und auf 2172 im Jahre 1920. Das entspricht von 1918 zu 1920 einer Zunahme von 1266 Prozent. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen unterhält 11 Beratungsstellen für Geschlechtskranke, von denen die in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Döbeln, Freiberg, Bautzen und Zittau mit Beamten der Landesversicherungsanstalt im Hauptamte besetzt sind, während die Kanzleigeschäfte bei den Beratungsstellen in Zwickau, Plauen i. V., Sebnitz und Riesa nebenamtlich von Beamten anderer Behörden wahrgenommen werden.

Das Reinvermögen der Landesversicherungsanstalt Sachsen betrug am 30. November 1920: 246 646 423 M., davon sind 169 238 976 M., also rund zwei Drittel für gemeinnützige Zwecke ausgeliehen, darunter 56 468 061 M. zum Bau von Versicherten-Familienwohnungen. Gelegentlich der Berichterstattung über die Belegung usw. der eigenen Heilstätten Hohwald und Gottleuba kamen die Ausschreitungen zur Sprache, die unter den Kranken der Heilstätte Hohwald vorgekommen und auf das Verhalten der sogenannten Krankenkommission zurückzuführen sind. Der Ausschuß verurteilte einmütig das Auftreten insbesondere dieser Kommission, bezeichnet es als in jeder Hinsicht ungerechtfertigt und stimmt dem Vorschlage des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt zu, daß die Kranken angewiesen werden sollen, etwaige berechtigte Beschwerden beim Chefarzt unmittelbar anzubringen. Die Krankenkommission soll aufgelöst, Agitationen usw. sollen verboten und widerspenstige Kranke unter Umständen aus der Kur entlassen werden. Sollten auch dann Ruhe und Ordnung nicht eintreten, so müßte eine zeitweilige Schließung der Heilstätte in Erwägung gezogen werden.

Die im laufenden Jahre angekaufte vormals Pirsonsche Heilanstalt Lindenhof in Coswig wird zur Zeit als Lungenheilstätte für Frauen ausgebaut. Bei voller Belegung können daselbst 220 Personen untergebracht werden. Gegenwärtig beträgt die Belegungsziffer 77, sie soll von Neujahr 1921 an je nach dem Fortschreiten des Ausbaues nach und nach erhöht werden.

Von dem weiteren Berichte über die Durchführung und Förderung allgemeiner Maßnahmen nach § 1274 der Reichsversicherungsordnung zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten und zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung durch Gewährung von Beihilfen an Lungenfürsorgestellen, Gemeindekrankenpflegen, Kinderheime, Beobachtungsstation usw., über die Unterbringung von Kriegsbeschädigten, die eingetretenen Verpflegsatzerhöhungen, die Abschlüsse wegen Beschaffung von Zahnersatz sowie über die Richtlinien, die wegen eines engeren Zusammenarbeitens der Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen auf dem Gebiete der Heilbehandlung getroffen worden sind, nimmt der Ausschuß zustimmend Kenntnis.

Eine weitere Erhöhung der Versicherungsbeiträge, die auch in ihrer jetzigen Höhe zur Deckung der Belastung durch die erhöhten Rentenzulagen nicht ausreichen, ebenso die Schaffung höherer Lohnklassen wegen der erheblich gestiegenen Arbeiterlöhne, wird für unumgänglich gehalten, und es soll angestrebt werden, diese bei der bevorstehenden Abänderung der Reichsversicherungsordnung zu erreichen.

Der Haushaltplan für 1921 mit den Unteranschlägen für die Heilstätten Hohwald, Gottleuba und Lindenhof wurde nach dem Vorschlage des Gesamtvorstandes einstimmig genehmigt. Die Leistungen für Versicherte sind mit 58 110 000 M. für Renten an Versicherte und ihre Hinterbliebenen, mit 23 040 000 M. für Heilbehandlungen und allgemeine Fürsorgemaßnahmen, mit 360 000 M. für Invalidenhauspflege und mit 200 000 M. für Waisenhauspflege eingestellt, während die Kosten der Verwaltung mit 9 006 000 M. und die Vergütungen für die Einziehung der Beiträge durch die Krankenkassen mit 2 500 000 M. angesetzt sind. Die Reineinnahmen aus Beiträgen und Zinsen sind mit 88 000 000 M. und 14 463 000 M. veranschlagt. Der Haushaltplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 115 313 946 Mark ab.

Eine Königsmacherpartei in Sachsen?

Ein Dresdner Blatt will erfahren haben, daß in Sachsen die Gründung einer sächsischen Königspartei nach dem Muster der bayerischen Königspartei unmittelbar bevorstehe. Die neue Partei, deren Gründer der Deutschnationalen Volkspartei nahestehen soll, wird sich von dieser hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß sie nicht nur grundsätzlich die Wiederherstellung der monarchistischen Staatsform erstrebt, sondern die Wiedereinsetzung des ehemaligen sächsischen Königshauses herbeizuführen sucht. Durch ein Programm, das in sozialer Hinsicht auch den untern Volksschichten besonders entgegenkommt, hofft man auch in breiteren Volksschichten Anhänger zu gewinnen. Die neue Partei will ihre Tätigkeit mit einer umfassenden Propaganda eröffnen und eine eigene Zeitung soll den Mittelpunkt der Bewegung bilden.

Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, geht bei den Königsmachern die Absicht dahin, das Volk durch Versprechungen für ihre Pläne zu ködern. Natürlich könnte man im Ernstfalle auf die Verwirklichung bis zum St.-Nimmerleinstage warten. Uebrigens wird sich zeigen, daß man solche Rechnungen ohne das sächsische Volk, besonders ohne die in Sachsen maßgebende Arbeiterschaft gemacht hat. Daß diese Absichten nahe an Hochverrat streifen, ist im Hinblick auf die maßgebenden Verfassungsbestimmungen ohne weiteres ersichtlich.

Konflikt im Stadtparlament

Im Stadtverordnetenkollegium in **Meerane** hatten die sozialdemokratischen Vertreter erklärt, den Ratsingenieur Leßner aus Stettin, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, zum 1. besoldeten Stadtrat wählen zu wollen. Darauf ebenso große wie unbegreifliche Entrüstung bei den bürgerlichen Vertretern. Sie versuchten die Wahl schließlich dadurch zu verhindern, daß sie den Sitzungssaal vor der Abstimmung verließen. Sie glaubten wohl, durch Obstruktion die Wahl unmöglich machen zu können. Da das Kollegium dennoch beschlußfähig verblieb, erreichten sie nur, daß der sozialdemokratische Kandidat einstimmig gewählt wurde. — Jetzt wollen die bürgerlichen Herrschaften den Kreisausschuß anrufen. Für ein Eingreifen der Aufsichtsbehörde fehlt aber offenbar jede Handhabe. Die Beschwerde würde ein Schlag ins Wasser sein.

Kein neues Notgeld

Den Leipziger Neuesten Nachrichten zufolge hat die sächsische Regierung die wiederholt von den fünf sächsischen

---

Die Götter dürsten

Roman aus der französischen Revolution von **Anatole France**

Sobald er Tränen sah, veränderte sich seine Miene. Seine schwarzroten Pupillen flammten auf und er bewegte seine mächtigen, schwarzbärtigen Kinnbacken, als wollte er schlucken.

„Bürgerin, das Nötige soll geschehen. Seien Sie unbesorgt."

Er öffnete eine Tür und schob die Bittgängerin in einen kleinen rosa Salon mit bemalten Wandspiegeln, Figuren aus Biskuit, einer Stutzuhr und vergoldeten Kandelabern, gepolsterten Lehnstühlen und einem Kanapee mit gewebtem Bezug, der eine Schäferszene von Boucher darstellte. Julie war zu allem bereit, um ihren Liebsten zu retten.

Renaudin war brutal und machte kurzen Prozeß. Als er sich erhob und das schöne Kleid der Bürgerin Elodie wieder ordnete, begegnete sie dem grausamen, höhnischen Blick des Mannes; sie fühlte sofort, daß ihr Opfer vergebens gewesen war.

„Sie haben mir die Freiheit meines Bruders versprochen," sagte sie.

Er lachte höhnisch.

„Ich sagte dir, Bürgerin, daß das Nötige geschehen wird. Das heißt, daß das Gesetz zur Anwendung kommt, nicht mehr und nicht weniger. Ich sagte dir, du solltest unbesorgt sein, und warum auch Sorge? Das Revolutionstribunal ist stets gerecht."

Sie hatte Lust, sich auf ihn zu stürzen, ihn zu beißen, ihm die Augen auszukratzen. Aber sie fühlte, daß sie damit Fortunés Schicksal nur beschleunigen würde. Sie stürzte hinaus und lief in ihre Dachstube, um Elodies beflecktes Kleid abzulegen. Dort erst, wo sie allein war, heulte sie die ganze Nacht vor Wut und Schmerz.

Als sie am nächsten Morgen in den Luxembourg-Garten ging, fand sie ihn von Gendarmen besetzt, die alle Frauen und Kinder vertrieben. Schildwachen standen auf den Alleen und verhinderten die Passanten, mit den Gefangenen in Verbindung zu treten. Die junge Mutter, die Tag für Tag mit ihrem Kind auf dem Arme hinkam, sagte Julie, man spräche von Verschwörungen in den Gefängnissen und würfe den Frauen vor, im Garten zusammenzukommen, um das Volk zugunsten der Aristokraten und Verräter aufzuwiegeln.

Zwanzigstes Kapitel

Plötzlich erhebt sich ein Berg im Tuileriengarten. Der Himmel ist wolkenlos. Maximilian Robespierre schreitet vor seinen Kollegen daher, in blauem Rock und gelben Kniehosen, in der Hand einen Strauß von Aehren, Kornblumen und Mohn. Er besteigt den Berg und verkündet der gerührten Republik den Gott Rousseaus. O Reinheit! O Sanftmut! O Glaube! O antike Schlichtheit! O Tränen der Frömmigkeit! O fruchtbarer Tau! O Güte! O Brüderlichkeit!

Umsonst erhebt der Atheismus noch sein scheußliches Haupt. Maximilian ergreift eine Fackel; die Flammen verzehren das Ungeheuer und die Weisheit erscheint, mit der einen Hand gen Himmel weisend, in der andern einen Sternenkranz haltend.

Auf der Tribüne, die vor dem Tuilerienpalast aufgeschlagen ist, steht Evarist Gamelin inmitten der gerührten Menge, vergießt holde Tränen und dankt Gott. Eine Aera der Glückseligkeit sieht er heraufkommen.

„Endlich," seufzt er, „werden wir glücklich und unschuldig sein, wofern die Frevler es zulassen . . ."

Ach, die Frevler ließen es nicht zu! Noch immer muß hingerichtet werden, müssen Ströme unreinen Blutes fließen. Drei Tage nach dem Feste des neuen Bundes und der Aussöhnung zwischen Himmel und Erde erläßt der Konvent das furchtbare Prairial-Gesetz, das in entsetzlicher Biederkeit mit allen überlieferten Gesetzesformen bricht und alles, was seit den Tagen der gerechten Römer zum Schutz der verdächtigten Unschuld ersonnen ward, abschafft. Keine Voruntersuchungen, keine Verhöre, keine Zeugen, keine Verteidiger mehr: die Vaterlandsliebe ersetzt alles. Der Angeklagte bewahrt sein Verbrechen oder seine Unschuld im Busen und zieht stumm an dem patriotischen Richter vorüber. Kann man in dieser kurzen Zeit seinen oft schwierigen, verwickelten, dunklen Fall erkennen? Wie soll man jetzt richten? Wie im Handumdrehen den Ehrenmann vom Verbrecher, den Patrioten vom Vaterlandsfeind unterscheiden? . . .

Nach einem Augenblick des Stutzens begriff Gamelin seine neuen Pflichten und fand sich in seine neuen Funktionen. In der Abkürzung des Verfahrens erkannte er das Wahrzeichen jener heilsamen, schrecklichen Justiz, deren Diener keine Richter in hermelinverbrämten Roben waren, die auf ihren gotischen Wagen das Für und Wider der Muße abwogen, sondern Sansculotten, die in patriotischer Erleuchtung urteilten und alles blitzschnell erkannten. Wo Vorsicht und gesetzlicher Schutz ins Verderben führten, da mußten die Regungen eines redlichen Herzens alles retten. Man mußte der Stimme der Natur folgen, dieser guten Mutter, die niemals irrt: man mußte mit dem Herzen urteilen. Und Gamelin rief Rousseaus Schatten an;

„Tugendhafter Mann, erfülle mich mit Menschenliebe und mit der Glut, die Menschen zu bessern!"

Seine meisten Kollegen teilten sein Empfinden. Sie waren fast alle einfache Leute, und bei der Vereinfachung des Verfahrens fühlten sie sich wohl. Die abgekürzte Gerechtigkeit befriedigte sie. In diesem hastigen Verfahren verwirrte sie nichts mehr. Sie forschten nur noch der Gesinnung der Angeklagten und faßten es nicht, daß man ohne Bosheit anders denken konnte als sie. Da sie die Wahrheit, die Weisheit, die höchste Güte zu besitzen wähnten, so schrieben sie ihren Gegnern den Irrtum und die Schlechtigkeit zu. Sie fühlten sich stark: sie sahen Gott!

Sie sahen Gott, diese Richter vom Revolutionstribunal. Das höchste Wesen, das Maximilian Robespierre wiedererkannt hatte, überschüttete sie mit Licht. Sie liebten und glaubten.

Der Lehnstuhl des Angeklagten war durch eine große Tribüne ersetzt worden, auf der fünfzig Menschen Platz hatten: man prozessierte nur noch mit ganzen Abteilungen. Die Anklage vereinigte zu ein und derselben Sache Leute, die sich vor Gericht oft zum erstenmal sahen, und beschuldigte sie als Komplicen. Mit der furchtbaren Leichtigkeit, die das Prairial-Gesetz erlaubte, verurteilte das Gericht die angeblichen Verschwörungen in den Gefängnissen, die auf die Aechtungen der Dantonisten und der Stadtverwaltung folgten, und die durch die Kunststücke rabulistischen Denkens mit ihnen verknüpft wurden. In der Tat hatte man, um die beiden Grundtypen eines mit dem Gelde des Auslands angezettelten Komplotts gegen die Republik zu veranschaulichen, um in der unzeitigen Mäßigung und in der berechneten Uebertreibung noch das dantonistische und hébertistische Verbrechen zu erkennen, zwei Köpfe dieser entgegengesetzten Richtungen preisgegeben, zwei Frauenköpfe, den der Witwe Camilles, der liebenswürdigen Lucile, und den der Witwe des Hébertisten Momoro, jener Eintagsgöttin und fröhlichen Klatschschwester. Aus Symmetrie hatte man sie in dasselbe Gefängnis geworfen, wo sie zusammen auf derselben Steinbank geweint hatten, aus Symmetrie hatten beide zugleich das Schafott bestiegen. Ein allzu sinnreiches Symbol, das sicher in der Seele irgendeines Staatsanwalts entstanden war, dessen Ehre man aber Robespierre zuschrieb. Alle glücklichen oder unglücklichen Ereignisse in der Republik, Gesetze und Sitten, der Lauf der Jahreszeiten, Ernte und Krankheiten, alles wurde diesen Volksvertretern angerechnet. Eine wohlverdiente Ungerechtigkeit: denn dieser kleine, geleckte, schmächtige Mann mit dem Gesicht einer abgehäuteten Katze hatte Macht über das Volk . . .

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Handelskammern gemeinsam beantragte Ausgabe von Notkleingeld der Handelskammern, das in ganz Sachsen Gültigkeit haben sollte, abgelehnt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Münzwerkstätten des Reiches mit aller Kraft an der Herstellung von Kleingeld arbeiten. In allerneuester Zeit sei auch vom Reichsrat die weitere Ausprägung von 30 Millionen Mark Zehnpfennigstücken bewilligt worden. Ferner hofft das Finanzministerium, in nächster Zeit mit der Ausgabe des zum größten Teil schon fertiggestellten Porzellangeldes beginnen zu können.

Abmeldungen vom Religionsunterricht

Bis zum 10. Dezember sind in Leipzig, wie die Lehrerschaft feststellt, über 31 000 Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet worden, während für den Religionsunterricht noch etwa 27 000 Kinder verbleiben. Zum Religionsunterricht ist nur ein sehr kleiner Teil dieser Kinder angemeldet worden, während ihm im übrigen noch die Kinder zugeführt werden, deren Eltern eine Erklärung nicht abgegeben haben.

Vor Ablauf der Strafzeit entlassen

Aus Anlaß des diesjährigen Weihnachtsfestes sind im Geschäftsbereich des Justizministeriums 188 Strafgefangene in Freiheit gesetzt worden.

Der flüchtige Oberschieber

Die Dresdner Gerichtsbehörden haben sicherem Vernehmen zufolge noch keine Spur von dem flüchtigen Hofrat Rosenthal. Die Behörden sind zur Zeit damit beschäftigt, die Auslandsbeziehungen Rosenthals aus seinen Geschäftspapieren festzustellen. Ebenso sind alle Grenzbehörden auf Rosenthal aufmerksam gemacht worden. Festgestellt worden ist bis jetzt nur soviel, daß Rosenthal seine Kinder auf die Flucht nicht mitgenommen hat. Die in Dresden ansässigen Verwandten Rosenthals wissen ebenfalls nichts über den Aufenthaltsort.

Hohndorf. Gegen die Aufstellung eines Kriegerdenkmals hatte bekanntlich die hiesige Ortsgruppe der Reichsvereinigung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener Protest erhoben, weil angeblich durch die Aufstellung eines derartigen Denkmals die kaum vernarbten Wunden wieder aufgerissen würden. Daraufhin ließ nunmehr der Gemeinderat eine Abstimmung unter den Hinterbliebenen der Kriegsgefallenen vornehmen, wobei jedoch 95 für, 18 gegen das Projekt stimmten. Mit Rücksicht hierauf soll nunmehr die Aufstellung des Denkmals erfolgen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Stadtrat in Hohenstein-Ernstthal beschloß, nur solchen Ehepaaren Wohnung nachzuweisen, wo der Gatte das 26. Lebensjahr vollendet hat. Leute unter diesem Alter werden von der Wohnungsliste wieder gestrichen. — In Riesa wurde der Arbeiter Hermann beim Talstraßenbau durch Erdreich verschüttet und sofort getötet. — Ein Postwagen des Postamts Mittweida wurde auf dem Bahnhof beim Ueberfahren der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und stark beschädigt. Beträchtlicher Schaden, der auf über 10 000 M. geschätzt wird, ist auch an in Paketen verpackten Kleidungsstücken usw. angerichtet worden.

Stadt-Chronik

Weihe-Nacht

Wir wollen wieder gehen
Ins Kinderland,
Wo tausend Wunder wehen
Mit leiser Hand,

Und unsre Herzen füllen
Mit altem Gut,
Was unter grauen Hüllen
Verborgen ruht.

Und wollen Licht entbrennen
Zur heiligen Nacht,
Das Tiefste zu erkennen,
Das in uns wacht.

Und das uns immer wieder
Zu Liebe zwingt,
Bis selig Gott steigt nieder
Und singt und singt!

Paul Freitag.

Das Fest

kn. **Weihnachten!** — Es kam wie alle Jahre. Es lag in der Ferne es währte noch Wochen, wir zählten nach Tage — und heute ist Heiliger Abend.

Weihnachten! Weich und warm klingt das Wort, und weich und warm predigen's die Menschen, und sie lächeln dabei.

Sie leben ihre Tage nach ihrer Weise, die einen verbittert, die andern in Freude, die einen in Arbeit, die andern verträumen sie und fühlen sich nicht minder glücklich.

Tag für Tag hasten sie fremd aneinander vorüber. Keiner fragt nach des andern Sorgen, keinen kümmert des Nächsten Leid.

Ich, ich, ich. — Selbstsüchtig stoßen sie einander zur Seite, und lachend zerbrechen sie sich das Herz.

Nur an einem Tag im Jahre, an einem einzigen Tag vergißt der Mensch jenes Leben, und er geht hin und sucht seinen Bruder.

Am Heiligen Abend.

Es wirkt an ihm noch immer der alte Zauber, und wenige nur stehen kalt und nüchtern vorm Lichterbaum. Es sind nur Stunden, doch es sind selige Stunden, in denen die Alten in kindlichen Träumen sich verlieren und nach vergangenem, entschwundenem Glanz greifen, in denen die Jungen vom Feste still berauscht, in künftige Tage blicken und sich ihrer Helle freuen.

Ja, es ahnt der Mensch in jener kurzen Stunde des Lebens fernes, letztes Glück, und das stimmt sein Herz weich, das macht seine Augen glänzend, sein Gemüt empfänglich. Das läßt den sonst so schweigsamen Vater heiter werden und mit seinem Mädchen plaudern, die Mutter, innerlich beglückt dem Spiel der Kleinen folgen, und die Kinder ihre weichen, zarten Hände ineinanderpressen und ihre Herzen im reinen Jubel aufjauchzen.

Ein Tag im Jahr — eine Stunde am Tag. Wie viel heißes Sehnen, wie viel frommes Wünschen, wie viel gläubiges Hoffen um diesen Tag, um diese Stunde.

Doch die Lichter brennen so schnell, zu rasch verflackert die letzte Kerze. Aus dem Dunkel des Zimmers glitzert und funkelt der silberne Baumbehang. Würziger Tannenduft füllt noch den Raum. Die Kinder und die Großen liegen längst in ihren weichen Kissen und träumen und lächeln im Schlaf.

Und morgen? . . .

So wird's gemacht

Wie es gemacht wird, zeigt der Bericht eines Mieterrats der uns zugeht. Danach kaufte Frau Ritzicke, die Ehefrau eines Schuhmachers in der Wettinerstraße 46, Ende September das Haus Wettinerstraße 48 für zirka 145 000 M. Die erste Tat des neuen Besitzers war, sämtliche Mieter um 30 bis 60 Prozent zu steigern. Nun kam eine Menge Handwerker ins Haus, um es zu „erneuern". Kein Mieter hatte einen diesbezüglichen Wunsch geäußert. Obwohl Gaseinrichtung vorhanden war, wurde elektrische Treppenbeleuchtung eingerichtet, damit R. die Beleuchtungsanlage für seine Werkstelle, die er auf dem Oberboden eingerichtet, den Mietern anrechnen konnte. Auch in den Wohnungen wurden die Malereien ausgebessert. Als Folge kam ein Schreiben an die Mieter, wonach die Mieten wegen 25 000 bis 30 000 M. Erneuerungskosten vom 1. Januar 1921 um weitere 24 Prozent gesteigert wurden. Dabei wurde die Vorrichtung der Küchen für nächstes Jahr in Aussicht gestellt, auch wünschte R. einen Mieterrat. Den erhielt er schneller als er erwartete, erkannte ihn aber nicht an, weil von den 10 Mietparteien nur 7 sich an der Wahl beteiligt hatten. Der Mieterrat forderte Rechnungslegung über die Erneuerungsarbeiten, die R. aber ablehnte.

Nachdem durch diese Manipulationen der „Wert" des Hauses gesteigert worden ist, bietet Herr R. dasselbe nun zum Preise von 255 000 M. zum Verkauf aus, und wenn das Geschäft gelingt, so hat der Mann bzw. die Frau nach Abzug der Erneuerungskosten ungefähr 100 000 M. „verdient". Auf die „ehrlichste" Weise von der Welt, denn er zwingt keinen Mieter, bei ihm wohnen zu bleiben, und keinen, das Haus zu kaufen.

Hier noch ein Hinweis für die Schuhmacher-Innung: R. hat die Treppen seines Hauses mit Steinholz belegen lassen. Da die Arbeit aber nicht gut ausgefallen ist, läßt er durch seine Lehrlinge oft scheuern und bohnern, so am 18. Dezember, abends von 5 bis 8 Uhr, am 19. Dezember, vormittags 8 bis 1 Uhr. Soll das die Vorbereitung der Lehrlinge für ihren Beruf sein?

Die unzuverlässige Post

Eine große Dresdner Firma schreibt einem hiesigen Blatte: „Die Unsicherheit in der Briefzustellung wird immer größer. Uns ist, was wir jederzeit nachweisen können, vor kurzem folgendes passiert. Im Laufe einer einzigen Woche gelangten drei an ein und dieselbe Berliner Adresse gerichtete Doppelpostbriefe dort nicht an. Die drei Briefe waren in drei verschiedene Dresdner Briefkästen eingelegt worden, auch zu verschiedenen Zeiten. Sie sind spurlos verloren gegangen. Ein geregelter Geschäftsverkehr wird dadurch geradezu zur Unmöglichkeit. Da auch von andrer Seite lebhaft Klagen über Mißstände bei der Post geführt werden, so wäre es sehr erwünscht, daß die Postbehörde so schnell als möglich Wandel schafft. Eine zuverlässige Briefbestellung ist ebenfalls eine Vorbedingung für das Wiederaufleben des geschäftlichen Verkehrs und damit für den Wiederaufbau unsrer Volkswirtschaft."

Die Versorgung der Kriegerwitwen und -waisen

Die von den Kriegerwitwen und -waisen schon langersehnte Neuregelung der Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz ist nunmehr in Angriff genommen worden. Da die Regelung nach dem Reichsversorgungsgesetz an sich geraume Zeit erfordert, erfolgt zunächst eine beschleunigte vorläufige Umanerkennung durch die den Hinterbliebenen in den meisten Fällen eine ganz wesentliche Aufbesserung ihrer Bezüge zu teil wird. Die durch die beschleunigte vorläufige Umanerkennung festzusetzenden Versorgungsgebührnisse werden im allgemeinen, bis auf die Fälle, in denen die Verhältnisse noch nicht vollständig geklärt sind, die Höhe der den Hinterbliebenen nach dem Reichsversorgungsgesetz tatsächlich [illegible] Gebührnisse ziemlich erreichen. Für die Umanerkennung kommen in erster Linie die bedürftigen Witwen und Waisen in Betracht, die nach bisherigem Rechte nur die allgemeine Versorgung erhalten haben, Witwen, die eine Invaliden-, Witwen- oder Unfallrente außer der Sozialversicherung beziehen, Witwen von mehr als 50 Jahren, sowie alle Witwen und Waisen (auch Vollwaisen), die dem Bezirksamt als besonders bedürftig bekannt sind, namentlich kinderreiche Witwen. Die dem Bezirksamt für Kriegerfürsorge als am bedürftigsten erscheinenden Fälle sind den Hauptversorgungsämtern zum größten Teile bereits angezeigt worden und es steht zu erwarten, daß diesen Hinterbliebenen von den Hauptversorgungsämtern bis Ende des Jahres der vorläufige Bescheid über die Neuregelung erteilt werden wird.

Zwecks der beschleunigten vorläufigen Umanerkennung ist für den Einzelfall die Beantwortung eines Fragebogens nötig, der von der Gemeindebehörde (Gemeindevorstand), in Radeberg von der Zweigstelle des Bezirksamtes für Kriegerfürsorge, auf Antrag aufzunehmen ist. Die Anträge können auch bei dem Bezirksamt für Kriegerfürsorge, Dresden-N., Hauptstraße 3, unmittelbar gestellt werden. Zur Erleichterung für die Ausfüllung der Fragebogen durch die Gemeindebehörden haben die Witwen Vormünder mitzubringen:

a) alle von einem Hauptversorgungsamt bzw. einem Versorgungsamt erhaltenen Bescheide,
b) die Stammkarte,
c) die Heiratsurkunde, aus der vielfach der Beruf des Mannes zu ersehen ist,
d) eventuell Bescheinigung der früheren Arbeitgeber, Gewerkschaften, Innungen, Standesvereinigungen, die sich über den Beruf des Mannes, und zwar den, welchen er vor Eintritt in den Heeresdienst ausgeübt hat, nicht den nach Entlassung aus dem Heeresdienst, aussprechen,
e) die Geburtsurkunde der Witwe, wenn Geburtstag und Jahr nicht aus der Heiratsurkunde hervorgeht; denn ist die Witwe am 1. April 1920 schon 50 Jahre alt gewesen, so sind weiter keine Erörterungen über Erwerbsfähigkeit nötig,
f) bei den Witwen, die Invalidenrente usw. beziehen, eine entsprechende Bescheinigung,
g) Geburtsurkunde der Kinder,
h) Bescheinigung des Arbeitgebers der Witwe bzw. der Kinder über Verdienst,
i) gegebenenfalls Wohnungsmeldeschein zur Feststellung, wie lange sich die Witwe schon am Wohnort aufhält.

Witwen usw., die die vorstehend geforderten Nachweise nicht vorlegen, haben damit zu rechnen, daß sich bei ihnen das Umrentungsverfahren verzögert, da dann die notwendigen Erörterungen durch das Bezirksamt vorgenommen werden müssen. Diejenigen Witwen usw., deren Antrag auf Umanerkennung aufgenommen worden ist, wollen Nachfragen nach dem Stand der Angelegenheit, die nur hemmend auf das ganze Umanerkennungsgeschäft wirken, unterlassen. Die Gemeindebehörden haben entsprechende Anweisung zur Entgegennahme der Anträge erhalten.

Da die Aufnahme der Anträge eine ganz erhebliche Arbeit erfordert und insbesondere bei größeren Gemeindebehörden längere Zeit in Anspruch nehmen wird, also nicht alle Witwen usw. auf einmal abgefertigt werden können, so darf erwartet werden, daß die von den Kriegerwitwen usw. bisher an den Tag gelegte Geduld auch weiterhin bis zur endgültigen Regelung beibehalten wird. Das Bezirksamt für Kriegerfürsorge wird nach Kräften bemüht sein, die Vorarbeiten für die Umanerkennung, deren endgültige Regelung den Hauptversorgungsämtern obliegt, so schnell als möglich zu Ende zu führen.

Herr Pastor Freiesleben von der Erlöserkirche versicherte uns heute in der Redaktion, daß die in der gestrigen Nummer unter der Ueberschrift „Der gastfreie Herr Pastor" gemachten Angaben der Wahrheit durchaus widersprächen und lediglich auf Klatsch zurückzuführen seien. Unser Gewährsmann, der uns diese Angaben machte, erklärte uns, daß er für ihre Richtigkeit die volle Verantwortung übernehme. Wir werden diesen unerklärlichen Widerspruch schleunigst untersuchen. Wir kommen also nach dem Feste auf den Fall ausführlich zurück.

Kartoffelwucher in Dresden. Nicht bloß die [illegible], wie das Wirtschaftsministerium mitteilte, im Preise über die [illegible] festsetzung gestiegen, auch mit Kartoffeln wird jetzt ein unerhörter Wucher getrieben. Man verlangt für ein Pfund Kartoffeln jetzt in Dresden 60 Pf. Wie wir von maßgebender Seite erfahren, machen sich die Händler, die diese Preise fordern, einer schweren Verfehlung schuldig. Man soll ihre Ausreden, daß wegen des Frostes und wegen der schlechten Kartoffelernte so hohe Preise verlangt werden mußten, keinesfalls gelten lassen. Das Preisamt, das erst dieser Tage gegen den Christbaumwucher in Dresden mit großer Schärfe eingeschritten ist, wird auch vor den Wucherern mit Kartoffeln kein Halt machen.

Reichseinkommensteuer. Die in der Bekanntmachung des Stadtsteueramtes vom 7. Dezember 1920 gestellte Zahlungsfrist zur Begleichung der ersten und zweiten Rate der vorläufigen Reichseinkommensteuer ist abgelaufen. Da eine schriftliche Mahnung bei der Reichseinkommensteuer nicht mehr erfolgt, findet nunmehr die zwangsweise Einziehung der Reste durch das Stadtsteueramt statt. Wer den Besuch des Vollstreckungsbeamten erspart haben will, leiste schleunige Bezahlung der rückständigen, aus dem Anforderungsschreiben oder vorläufigen Steuerbescheid ersichtlichen Beträge an die zuständigen steueramtlichen Kassenstelle.

Städtische Volksbücherei und Lesehalle bleibt am 24. und 25. Dezember d. J. geschlossen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage jedoch ist der Lesesaal von 3 bis 10 Uhr und ausnahmsweise Donnerstag den 23. [illegible] abends geöffnet.

Volksfürsorge-Funktionäre. Dienstag den 28. Dezember abends 6 Uhr, im Volkshaus Zusammenkunft. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiterstenographenverein „Stolze-Schrey". Der Uebungsabend am 27. Dezember im Volkshaus, Zimmer 6, fällt aus, dafür wichtige Zusammenkunft aller Arbeiterstenographen daselbst, abends 7 Uhr, im Restaurant. Wiederbeginn des Unterrichts Montag, den 3. Januar, abends 7 Uhr. Für Fortgeschrittene beginnt um 8 Uhr ein [illegible] gekürzter Debattenunterricht.

Volks-Chor (Männer und Frauen) Dresden-Neustadt. Am 27. Dezember (dritten Weihnachtsfeiertag), 6 Uhr, Familienabend in Wagners Ballsaal. Gesangsvorträge, Tanz und Verlosung.

Vermischte Nachrichten. Ein schwerer Unfall trug sich am König-Albert-Hafen auf dem Bahnkörper zu. Beim Abspringen von einer Lokomotive blieb ein in der Hohenzollernstraße wohnhafter 58 Jahre alter Lokomotivheizer mit dem linken Fuß hängen und brach dabei das Bein über dem Knöchel. Der Verunglückte wurde dem Krankenhause Friedrichstadt zugeführt. — **Automobil gestohlen, 8000 M. Belohnung.** In der Nacht zum Donnerstag ist aus einem Grundstück in der Nähe der Wiener Straße ein Automobil, geschlossener Mercedes-Wagen, mit dunkelgrünem Anstrich, mit der Fabriknummer 18 105, Erkennungsnummer I K 1027, im Werte von 150 000 M. gestohlen worden. Der Bestohlene hat für Wiederherbeischaffung des Wagens obige Belohnung zugesichert. — **Die Folgen der erhöhten Hundesteuer.** Die Neuesten Nachrichten brachten in ihrer vorletzten Nummer nicht weniger wie 21 Hundeverkaufs-Angebote.

Dresdner Umgebung

Gegen die Kriegerdenkmäler

Schon vor einiger Zeit haben wir uns gegen die sich immer ausbreitende Kriegerdenkmalsseuche ausgesprochen, die Stadt und Land mit in der Regel von bloßen Handwerkern ausgeführten (denn denkende Künstler lehnen heute solche „Arbeit" meist ab), also meist recht geschmacklosen Denkmälern und -steinen zu überziehen droht. Wir ersuchten unsre Freunde in den Gemeindevertretungen, für diese Dinge weder Gelder noch öffentlichen Raum zur Aufstellung, noch die Vornahme von Haussammlungen zu bewilligen. Insbesondere letztere werden oft geradezu als politisches und wirtschaftliches Pressionsmittel benutzt. Und nachdem so ein Ding einmal aufgestellt ist, sieht es kein Einheimischer mehr an, noch viel weniger aber der fremde Wanderer, der in jedem Dorf an einem ähnlichen „Kunstschreck" vorübergehen muß.

Die Hauptsache bei solchem Denkmal ist die Einweihung, bei der die Herren Pastoren und die ehemaligen „königlich sächsischen Militärvereinler" die Hauptrolle spielen. Nach der Weihung und Segnung im Namen des Gottes der Liebe, der den schrecklichen Mordkrieg zuließ oder aber „zur Prüfung der Menschheit" gar selber anordnete, werden dann noch einige Reden über „die große Zeit" im wilhelminischen und imperialistisch-kapitalistischen Sinne geschwungen. Vom Mitleid gegen die Witwen und Waisen, deren Not mit den Kosten für das Denkmal und die Einweihung (oft auch mit opulentem „Mahl") sehr oft zu einem guten Teil abgeholfen wäre, hört man weniger. Die toten Krieger würden sich gewiß im Grabe umdrehen, wenn sie wüßten, daß man ihnen Denksteine setzt, während ihre Witwen und Kinder kein ganzes Hemd auf dem Leibe haben und wohl gar im Armenhaus „wohnen".

Darum nochmals: keine Denkmäler, keine Steine statt Brot! Um so weniger, als sehr oft Interessentenkreise die Urheber des ganzen Rummels sind, indem Denkmalsvertreter bei den Gemeinde-, Kirchen- und Militärvereinsvorständen mit Vorschlägen, Zeichnungen und selbst fertigen Denkmälern aufdringen. Da laut Zeitungsnachrichten jetzt in mehreren Orten der Dresdner Umgegend wieder Pastoren und Kriegervereinler für Denkmalserrichtungen die Trommel rühren (auch das Weihnachtsfest wird für ihre rückständigen Zwecke ausgebeutet), glauben wir unsre Genossen zur Ablehnungsarbeit, nach Befinden auch in Versammlungen, auffordern zu müssen.

Gutsbesitzer und Revisor

Der Gutsbesitzer Leuner in Schullwitz stand seit längerer Zeit im Verdacht, die Milchausweise unrichtig zu führen. Deshalb erhielt ein beim Kommunalverband Dresden-Neustadt angestellter landwirtschaftlicher Prüfer und Sachverständiger von der Amtshauptmannschaft den Auftrag, Erörterungen anzustellen. Dieser begab sich am 6. Januar 1920 in Begleitung eines Gemeindeältesten morgens vor 6 Uhr nach dem Leunerschen Gute, fand dieses aber verschlossen vor. Anscheinend schliefen die Bewohner noch. Der Revisor wartete nun bis gegen 7 Uhr, als sich aber noch immer nichts rührte, klopfte er. Darauf öffnete L. das Fenster und erklärte dem Revisor auf dessen Bemerkung, daß ein Probemelken stattfinden solle, es sei schon gemolken, weshalb es keinen Zweck habe, ein Probemelken vorzunehmen. Der Einlaß in das Gut wurde dem Revisor verwehrt. Der letztere zog darauf mit dem Gemeindeältesten merkwürdigerweise wieder ab. Auf Veranlassung der Amtshauptmannschaft fand sich der Revisor am 12. Januar wieder am Gute ein. Zu seiner Unterstützung war ihm ein Gendarmeriewachtmeister beigegeben. L. ließ diesmal beide wohl in den Gutshof, aber nicht in den Kuhstall, angeblich weil er befürchtete, es könnten Viehseuchen verschleppt werden. Trotzdem der Beamte versicherte, daß er direkt von zu Hause komme, beharrte der Bauer auf seiner Weigerung, worauf der Revisor und Gendarm, weil sie Widerstand befürchteten, auch diesmal unverrichteter Dinge davontrodelten. (!) Im Dorfe hat dann hinterher der Bauer sich seines Erfolges gerühmt. L. hat [illegible] müßte es nur verstehen, wie man Milchrevisoren [illegible]. L. hatte wegen Verweigerung der Auskunftspflicht zwei Strafbefehle [illegible] je 150 M. erhalten, ist aber dann auf seinen Einspruch [illegible] Schöffengericht von der Anklage im ersten Falle [illegible] und nur im andern Falle verurteilt worden. Der [illegible] wollte aber [illegible] freigesprochen sein und [illegible] ein. Ihre Begründung ist sehr bezeichnend [illegible] ziehen mancher Beamten gegen [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/6
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

…lich behauptet, der Revisor habe auch im zweiten Falle frei… von der ursprünglich beabsichtigten Revision abgesehen und …ann in aller Freundschaft in die gute Stube des Bauern ge…en und habe dort eine Zigarre geraucht.

Das Oberlandesgericht Dresden hat das Rechts…l verworfen. Trotzdem wird sich der Bauer bei der lächerlich…gen Geldstrafe, die zu solchen Vergehen geradezu heraus…rt, eins ins Fäustchen lachen. Den Behörden kann aber nur …end geraten werden, bei der Auswahl ihrer Beauftragten …vorsichtig zu sein, wenn ihre Autorität auf dem Lande nicht …schwinden soll, denn daß in diesem Falle der Revisor nicht …richtige Mann gewesen ist, darf mit Sicherheit angenommen …den.

Blasewitz. Gemeinderat. Kenntnis genommen wurde … anderem von der erfolgten Gründung des Verbandes sächsischer …emeinden. Von ihm wurde ein Antrag an das Ministerium …Innern gerichtet, in dem gegen jede zwangsweise Eingemein… protestiert wird. Ferner lag eine Erklärung der sozialdemo…chen Gemeindevertreter vor, die besagte, daß sie nach wie vor …r Eingemeindung nach Dresden auf dem Ver…ungswege zustimmen würden, einer zwangsweisen Ein…eindung ihre Zustimmung aber nicht geben können. — Richtig…rochen wurde die Rechnung der Gemeindekasse auf 1918. Die …nahmen betrugen 1 143 290 M., die Ausgaben 953 122 M. — … Aufstellung eines Krieger-Ehrenmales, wozu ein …ohner bereits 35 000 M. stiftete, sollen nochmals Entwürfe …bekannten hiesigen Künstlern eingeholt werden. — Die Miet…e in den Gemeindegrundstücken wurden anderweitig festgesetzt. … den Quadratmeter Wohnungsfläche sollen im Erdgeschoß …M., im 1. Obergeschoß 9 M., im 2. Obergeschoß 7,50 M. und …Dachgeschoß 7 M. gezahlt werden. — Dem Schornsteinfeger …den zu der kürzlich erfolgten Neuregelung der Kehrlöhne …Proz. Zuschlag bewilligt unter der Bedingung, die Ge…en nach dem Tarif (pro Woche 350 M.) zu entlohnen. — Be…ssen wurde, mit dem Schulamt zu Dresden in Verbindung zu …n zwecks Herbeiführung einer Vereinbarung, daß hiesige …er die Dresdner höheren Schulen und Dresdner Kinder die …ewitzer Schulen besuchen dürfen, dasselbe Schulgeld zu entrichten …n, das von Kindern der betr. Orte zu entrichten ist. Deshalb …de auch ein Gesuch der Elternversammlung des Realgym…nasiums um Herabsetzung des Schulgeldes für auswärtige Schüler …nicht abgelehnt. — Der kostenlosen Benutzung der Turnhalle des …mnasiums durch den Turnverein wurde zugestimmt, ebenso …Karteneinrichtung beim Einwohnermeldeamt, deren Anschaf…ngskosten 10 000 M. betragen. — Mitgeteilt wurde die Auflassung …gekauften Elbschen Grundstücke am Angelsteg zur Errichtung …Kleinwohnungen.

Wilsdruff. Vor etwa acht Tagen erschien in unserm Blatte … Artikel mit der Ueberschrift: „Momentbilder aus …em kleinen Amtsgericht". Zu diesem Artikel schickt … der dortige Gerichtsvorsitzende, Herr Gerichtsrat Dr. Schaller, … längere Zuschrift, die er als Berichtigung bezeichnet. Wir …en schon etwas zu diesem Artikel berichtigt, nämlich, daß es sich … einem Abschnitt unseres Artikels nicht um einen Getreide- und …lenhändler handelt, sondern um eine andere Person gleichen …mens, die nach Auffassung des Gerichtsvorsitzenden durch eine …nunziation vor das Gericht gekommen ist.

Um gerecht zu sein, wollen wir dem Herrn Gerichtsrat be…tigen, daß der von uns angeführte junge Mann nicht 17 Jahre …t ist, sondern im Februar 1921 19 Jahre alt wird. Im übrigen …hnen wir den Abdruck der Zuschrift, denn eine Berichtigung in … nicht, ab, da die von uns angeführten Tatsachen in keiner Weise …schüttert werden. Unsre Meinung über Gerichtsurteile zu sagen, …werden wir uns auch in Zukunft nicht nehmen lassen.

Aus dem Parteileben

6. Kreis, Gruppe Cotta. Montag (3. Weihnachtsfeiertag) unternimmt die Gruppe eine Exkursion in den Betrieb und in die Bäckerei des Konsumvereins Vorwärts. Die Teilnehmer, besonders die Genossinnen, werden gebeten, pünktlich um 2 Uhr nachmittags am Toreingang (Rosenstraße) sich einzufinden, von dort aus beginnen die Führungen. Angehörige können ebenfalls daran teilnehmen.

Bezirk Striesen, Blasewitz, Tolkewitz. Montag den 27. Dezember, Punkt 7½ Uhr, im Schlüterhof künstlerischer Unterhaltungsabend. Um pünktliches Erscheinen wird noch ganz besonders ersucht. — Ferner werden sämtliche Parteifunktionäre des Bezirks gebeten, Dienstag den 28. Dezember, abends Punkt 8 Uhr, daselbst zu einer sehr wichtigen Aussprache zu erscheinen. Niemand darf fehlen. — Eine Stunde vorher, also 7 Uhr abends, Verwaltungs…ung. Tagesordnung: Neuwahl des Vorsitzenden.

Kinderschutzkommission Striesen. Zu der am Dienstag dem …. Dezember im Volkshaus stattfindenden Weihnachtsfeier können …ch Karten für Erwachsene, Preis 1 M., und für Kinder, Preis … Pf., bei den Genossinnen Hornoff, Blasewitz, Dobritzer Straße 11, 1., …utschmann, Voglerstr. 44, 1., Schlosser, Lauensteiner Straße 30, 2., …ner, Schandauer Straße 38, Erdg., entnommen werden.

Plauenscher Grund

Dölzschen. Die Gemeindeverwaltung hatte mit ihrem Wohl…rtsausschuß und Hilfe des Frauenvereins eine Ortssammlung …rgenommen, von deren Ergebnis — über 2000 M. — 40 Kindern …schert werden konnte. Den Kindern wurden außer gestifteten …ielsachen nur Kleidungsstücke beschert. Weiter erhielten von der …meinde 25 Rentner und bedürftige Einwohner je 40 M. und die …werbslosen je 10 bis 24 Pfund Kartoffeln unentgeltlich. Ferner …rden der Gemeindeverwaltung durch einen Ortseinwohner einige …ntner Reis, Linsen usw. gestiftet, die ebenfalls noch an Erwerbs…e und sonstige Bedürftige zur Verteilung kommen.

(In einem Teil der Auflage wiederholt.)

Mehr Klarheit!

Um die Sozialisierung

Der sozialdemokratische Pressedienst weist in einem …rtikel darauf hin, daß die Reichsregierung Anfang Januar …m Reichstag einen Gesetzentwurf über die Sozialisierung …rlegen werde. Für uns gelte es, soviel für die Arbeiter…aft herauszuholen, wie unter den gegebenen wirtschaftlichen …nd politischen Machtverhältnissen möglich ist. Dann heißt … in dem Artikel weiter:

Um das zu können, ist es notwendig, daß sich alle Partei…stanzen, alle Parteimitglieder sehr ernsthaft mit dieser Frage …schäftigen, um endlich möglichst große Teile der Arbeiterschaft …uf einer Grundlage zu sammeln. Es braucht hier nicht auf die …roßen Unterschiede hingewiesen zu werden, die in der Arbeiterschaft, …weil sie politisch in verschiedene Teile zerfällt, über die Soziali…erungsfrage bestehen. Was der eine Teil erstrebenswert nennt, …ießt der andere Verwässerung des Sozialisierungsgedankens oder …r Verrat am Proletariat. Es wird nicht möglich sein, die sozia…listischen Parteien auf eine Formel zu einigen. Aber es muß …möglich sein oder zum mindesten mit aller Kraft angestrebt werden, …e mächtigste und einflußreichste deutsche Partei, eben die Sozial…emokratie in dieser Frage zu einer einigen Macht zusammen…uschließen. Wir verraten nichts neues, wenn wir sagen, daß sich …ere Partei über die Sozialisierung nicht einig ist, daß die An…schauungen darüber, welches der beste und in der momentanen …wirtschaftslage erfolgreichste Weg zur Sozialisierung ist, aus…einandergehen. Diese schlichten Differenzen sind schuld daran, …daß wir auf die Frage, wie wir, die Träger des Sozialisierungs…gedankens, uns seine Ausführung denken, keine klare Ant…wort geben können. Dieser Fehler muß unbedingt in den …kommenden Wochen beseitigt werden. Wir müssen uns angesichts …r bevorstehenden Einbringung des Sozialisierungsgesetzentwurfs …üsten, um das Gute an ihm zu halten und das Schlechte beseitigen …nd wirklich etwas schaffen zu können, das nicht nur der Arbeiter…haft, sondern der Allgemeinheit zum Segen gereicht. Denn …nders hat die ganze Sozialisierung keinen Wert.

Wir müssen, wie schon betont, bei unserm Suchen nach dem …sten Weg zur Sozialisierung einen solchen finden, der den einen möglichst großen Teil der Arbeiterschaft beschritten werden kann. Das heißt natürlich nicht, den Radikalen nachlaufen, sich ebenso wie sie, toll gebärden und Phrasen schwingen, die alles und nichts besagen. Wir müssen alle Möglichkeiten und ihre Wirkungen genauestens und nur unter dem Gesichtspunkt, wie sie der Allgemeinheit nutzen können, abwegen. Wir dürfen vor allen Dingen nicht den Weg beschreiten, den die Deutsche Metallarbeiter-Zeitung zu gehen bereit ist, nämlich die Massen auf die Straßen zu rufen. Solch eine politische Machtprobe kann der Sozialisierung nicht dienlich sein, da sie weder die Voraussetzungen für dieselbe schafft, noch Aussicht auf einen günstigen Ausgang hat. Die Situation ist so, daß das Bürgertum nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch der Stärkere ist, und diesen Faktor müssen wir auch in Rechnung stellen bei dem beginnenden Kampf um die Sozialisierung. Vor allen Dingen aber gilt es jetzt, schleunigst in unsern Reihen über das Wie der Sozialisierung Klarheit zu schaffen.

Wir haben zwei Jahre Revolution hinter uns, zwei Parteitage der Sozialdemokratie, Reichskonferenzen und Tagungen des Parteiausschusses sind mit Reden und Beratungen dahingegangen. Inzwischen ist das Sozialisierungsproblem so brennend geworden, daß die reinbürgerliche Regierung daran gehen muß, in allernächster Zeit Sozialisierungsgesetze einzubringen. Ist es da nicht erfreulich, daß sich endlich unsre offiziöse Parteikorrespondenz dazu aufrafft, von der Partei eine gründliche Aussprache über die Sozialisierungsfrage und eine klare Haltung dazu zu fordern? Und daß diese Korrespondenz diese Aussprache mit einem Artikel beginnt, der da zeigt, wie die Sozialisierungsfrage nicht besprochen werden darf!! Denn ein so hilfloses Gestammel zu einer Frage, die Klarheit dringend notwendig macht, ist uns selten vorgekommen.

Immerhin bleibt es symptomatisch dafür, wie hilflos und verlassen weite Kreise der gesamten sozialistischen Welt dem Kernproblem des modernen Sozialismus gegenüberstehen. Es kann für uns kein Trost sein, daß das von den Linksradikalen in noch höherem Maße gilt als von der Sozialdemokratie. Unser Bestreben müßte es sein, bahnbrechend voranzugehen. Wie wir zu dem Sozialisierungsproblem stehen, haben wir mehrfach gesagt, auch gelegentlich der Auseinandersetzung zwischen Wissell und Schmidt. Mit der Redensart von der „Sozialisierung der dazu reifen Betriebe" ist jedenfalls auf die Dauer nicht auszukommen. Die Anbahnung methodischer Planmäßigkeit in unserm ganzen Wirtschaftsleben ist unsrer Meinung nach der wichtigste Schritt auf dem Wege zur sozialistischen Wirtschaft.

Für unsre Frauen!

Die **Gleichheit**, das Organ der Frauen der Sozialdemokratischen Partei, erscheint zum **Weihnachtsfest** als Doppelnummer in einem besonderen festlichen Kleide mit sämtlichen Beilagen. Die Vorderseite schmückt ein weihnachtliches **Titelbild** von der Hand Wilhelm Oesterles.

Inhaltlich bringt die Nummer ausgezeichnete Beiträge unsrer Frauen in der Wohlfahrtspflege. U. a. schreibt Hedwig Wachenheim über „Die Notwendigkeit der Ausbildung für die Wohlfahrtspflege", Lotte Möller über „Berufsberatung als amtliche Aufgabe" usw. Was aber im besonderen die Weihnachtsnummer den Frauen lieb und wert machen wird, sind die schönen Erzählungen und Gedichte voll weihnachtlicher Stimmung. Auch eine **doppelte Kinderbeilage** mit Märchen, Gedichten und Bildern liegt der Nummer bei, so daß auch diese Doppelnummer den Kindern im Hause eine Weihnachtsfreude bringt. Der Preis der Doppelnummer beträgt nur 60 Pf.

Parteigenossinnen, Frauen und Mädchen, empfehlt diese Weihnachtsnummer allen euren Bekannten, die noch nicht auf die Gleichheit abonniert sind und sorgt dafür, daß aus dem Einzelbezug ein Dauerabonnement wird!

Gewerkschaftsbewegung

Die Urabstimmung im Metallarbeiterverbande

Die Einzelergebnisse der Urabstimmung vom 7. und 14. November, die der Erhöhung der Streikunterstützung und der Beiträge galt, liegen nun vor. Von den 1½ Millionen Mitgliedern sind nur 310 201 Mitglieder zur Urne gegangen. Laut Statut müssen in diesem Falle mindestens 206 800 für den Antrag gestimmt haben, wenn er als angenommen gelten soll. Der Hauptvorstand berichtet, daß 207 450 mit ja gestimmt haben, sonach also die Erhöhung der Unterstützung und des Beitrags mit einer Mehrheit von 650 Stimmen beschlossen worden ist.

Die Einzelergebnisse der Urabstimmung lassen bereits Schlüsse auf den Opfermut der **radikalen Mitgliedschaften** zu, aber auch über ihr jetziges Verhältnis zu der von ihnen vor einem Jahre gewählten Verbandsleitung. Bei der Abstimmung handelte es sich darum, die Streikkasse, das revolutionäre Kampfmittel, zu füllen, eine Sache, die die radikalen Mitgliedschaften hätten vollzählig zur Urne bringen müssen. Statt dessen haben sie sich äußerst schwach an der Abstimmung beteiligt und **gegen die Erhöhung des Beitrages gestimmt**. In Berlin, Leipzig und Zwickau, wo die radikale Herrschaft unbeschränkt besteht, stimmten 52,7 Prozent der Abstimmenden gegen die Erhöhung. Aber in Hannover, Breslau und Kassel, wo die Mitgliedschaften überwiegend mehrheitssozialistisch sind, traten 70,8 Prozent für die Erhöhung ein. Das gleiche gilt für Dresden.

Es wird hier wiederum einmal bewiesen, daß, wenn es gilt, die revolutionäre Gesinnung durch Beitragszahlung zu beweisen, diese Beweisführung in der Hauptsache von unsern Genossen, den „Verrätern", geführt wird. Den mehrheitssozialistischen Metallarbeitern haben es also die unabhängigen Oberinstanzen zu verdanken, daß sie und der Verband vor einer schweren Krise bewahrt blieben.

Streikbeilegung in der Dresdner Metallindustrie

Der Streik in der Dresdner Metallindustrie ist nach 14tägiger Dauer beendigt. Es wurden folgende Vereinbarungen getroffen: „Die ausgesprochenen Kündigungen werden restlos zurückgenommen. Maßregelungen dürfen in keinem Fall erfolgen. Die Gehälter für den Monat Dezember werden voll ausgezahlt. Die Arbeitszeit der Streiktage wird anderweitig geregelt." Bezüglich der Bezahlung der Angestellten wurde mit der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten eine prozentuale Erhöhung über den Schiedsspruch hinaus vereinbart. Die Arbeit ist am 23. Dezember früh in sämtlichen bestreikten Firmen wieder aufgenommen.

Werkmeisterverband und Afabund

Vom Deutschen Werkmeisterverband wird uns zu der am 13. Dezember veröffentlichten Mitteilung geschrieben:

Die Notiz in einer der letzten Nummern Ihrer Zeitung trifft nicht zu. Niemand denkt daran, den freigewerkschaftlichen Standpunkt, den der Werkmeisterverband vertritt, für die Zukunft zu ändern. Wir bestehen nur auf Einhaltung der politischen Neutralität, von der die Geschlossenheit im Werkmeisterverbande abhängt.

Weiter tritt auch der Werkmeisterverband nach den Richtlinien des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für das weitere Verbleiben in der Zentralarbeitsgemeinschaft so lange ein, bis eine andere Form für die Mitarbeit in der deutschen Volkswirtschaft gefunden wird. Es ist also absolut unzutreffend, wenn in dieser Notiz behauptet wird, daß ein Richtungswechsel im Werkmeisterverbande eintritt.

Der Werkmeisterverband muß den einzelnen Verhältnissen seiner Mitglieder Rechnung tragen. Hier bestimmen nicht einzelne Gruppen, sondern, wie in jeder andern Gewerkschaft, die Mehrheit.

Neue Schlichtungsverhandlungen im Versicherungsgewerbe

Nachdem die unmittelbaren Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmungen und den Organisationen der Versicherungsangestellten unterbrochen worden sind, hat das Reichsarbeitsministerium auf Antrag der Angestelltenorganisationen in Aussicht genommen, den Abschluß eines neuen Reichstarifvertrags für die Angestellten im Versicherungsgewerbe zum Gegenstand von Schlichtungsverhandlungen zu machen, die in der ersten Januarwoche stattfinden sollen. Der Arbeitgeberverband erklärte dem Reichsarbeitsministerium sein vorläufiges Einverständnis zu Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß unter dem Vorbehalt, daß die von den Angestelltenorganisationen angekündigten Kampfmaßnahmen unterbleiben und daß der Arbeitgeberverband Gelegenheit erhält, seine Wünsche bezüglich der Besetzung des Schlichtungsausschusses geltend zu machen.

Die Gewerkschaftsbewegung in Palästina

Kairo, 23. Dezember. Wie aus Jaffa gemeldet wird, wurde bei der allgemeinen Arbeiterversammlung, die in Haifa zu Chanukka stattgefunden hat, die Gründung des Allgemeinen palästinischen Arbeiterverbandes beschlossen. Der Verband ist ein Fachverband, und wird sämtliche Institutionen der Arbeiterschaft, die bisher von den einzelnen Parteien selbständig eingerichtet waren, gemeinsam verwalten. Die Parteien bleiben daneben als politische Parteien bestehen. Bei der Konferenz, die auf Grund allgemeiner Wahlen zusammengesetzt war und im ganzen 87 Delegierte umfaßte, war Achduth Hawodah durch 38 und Hapoel Hazair durch 30 Delegierte vertreten.

Ein Angestelltenstreik droht in der Dresdner Brauindustrie auszubrechen. Der vom Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Unparteiischen gefällte Schiedsspruch ist von dem Brauereiverband **abgelehnt** worden. Die Angestellten haben nunmehr geheime Abstimmung über Eintritt in den Streik vorgenommen, so daß zu erwarten steht, daß in den nächsten Tagen der Streik in der Brauindustrie beginnt.

Der Zentralverband der Angestellten macht alle Betriebsratsmitglieder nochmals darauf aufmerksam, ohne vorherige Verständigung mit der Organisation keine der von den Arbeitgebern vorzulegenden Arbeitsordnungen, die bis 1. Januar zustande gekommen sein müssen, zu unterschreiben. Erst heute wieder wurde ein sogenanntes Prachtexemplar, das lediglich die Arbeitgeberinteressen im Auge hat und die Angestelltenrechte mit Füßen tritt, dem Verband vorgelegt.

Der Breslauer Magistrat hat gestern dem Spruche des Schlichtungsausschusses zugestimmt, den die städtischen Arbeiter bereits am Dienstag angenommen hatten. Die nötigen Mittel werden durch eine abermalige Erhöhung des Gaspreises aufgebracht werden. Die strafrechtliche Verfolgung der für den wilden Streik Verantwortlichen ist in die Wege geleitet worden.

Der drohende Streik im Berliner Gastwirtsgewerbe ist mit der Annahme der von den Vertrauensleuten abgeschlossenen Tarifverträge vermieden worden. Nach den neuen Vereinbarungen erhalten ledige Kellner und Aushilfskräfte beiderlei Geschlechts sofort 150 M. und verheiratete 200 M. nachgezahlt für die Zeit vom 7. November an.

Die Wiener Telegraphenangestellten wollen die streikenden Angestellten der Südbahnen mit einem Sympathiestreik unterstützen, der zunächst die Börse, die Banken und die Presse betreffen soll.

Vermischtes

Alkoholverbot und Gefängnis. Ueber die Wirkungen des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten schreibt das Blatt Union Signal (1920): „Gefängniswärter verschiedener Städte Floridas stellten im letzten Winter fest, daß ihrer Aufsicht 60 bis 70 Prozent der Gefangenen **weniger** unterstanden und daß früher der **Trunk** die Einkerkerung des größten Teiles der Männer verursacht hätte. Die Stadt Tampa war zuletzt stark in Verlegenheit, weil dort zu wenig Gefangene waren, um die notwendigen Straßenreinigungen zu verrichten!

Kentuckys Gefängnisse bargen ebenfalls nur noch wenig Leute im Vergleich zu früheren Jahren! In Louisville vermietet der Gefängnisleiter Räume zu Versammlungen, weil die Gefängnisse leer und die Hotels voll waren! Paducahs Gefängnis ward als Wohnhaus eingerichtet.

Ebenso wurde in Arkansas Stadt- und Landgefängnis vermietet, weil sie bisweilen wochenlang leer standen. In La Vela, Kolorado, ist das Gefängnis an einen Händler als Weizenspeicher vermietet worden. Neujerseys Gefängnisse zeigen eine Abnahme von 25 Prozent an Insassen. Katwicks Trinkerkolonie wird jetzt als Tagungsraum einer christlichen Konferenz benutzt. Pittsburg (Pennsylvanien) berichtet: 50 Prozent Gefangene weniger als sonst, ehe das Verbot in Kraft trat!

Das städtische Arbeitshaus in Cincinnati ist geschlossen worden wegen Mangels an Gefangenen. Das „State Home" für Trinker in Knoxville (Iowa) wird an den Staat als Armenkrankenhaus vermietet. Illinois' Richter verkünden, daß sämtliche Gefängnisse des Landes leer sind, und schreiben dies der Wirkung des Verbotes zu.

Das alles sind aber nur wenige von den vielen Zeugnissen, die einliefen. Aus jedem Staat der Union könnten sie verdoppelt werden."

Satire oder . . .?

In der Weltbühne erscheint das folgende Inserat:

Schieber, macht eure Söhne berühmt!

Aelterer Akademiker **verkauft** umständehalber (schwerkrank, zur Zeit im Keller beschäftigt)

Autorschaft

an philosophischen, historischen, linguistischen, mathematischen, auch belletristischen

Aufsätzen und ganzen Werken

ungedruckten, wie pseudonym erschienenen.

Preis nötigenfalls nach Papiergewicht.

Inhaltserklärung gratis.

Glaubensgenossen Rabatt.

Nur ernste Selbstreflektanten gesucht unter K. S. 49, Verlag der Weltbühne, Charlottenburg V.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Edgar Hahnewald**, Dresden-A.
Für den Inseratenteil: **Max Seifert**, Dresden-Striesen.
Druck und Verlag: **Kaden u. Komp.**, Dresden.

Freie Bahn den Tüchtigen!

Dieses Schlagwort der Zeit erinnern wir alle: Es gilt, sich durchzusetzen trotz den erschwerten Lebensbedingungen. Ellenbogen brauchen die Menschen, sagte man früher. Heute weiß man, daß die Ellenbogen nicht ausschlaggebend sind, sondern die Kräfte der Nerven und der Willensenergie. Die Nervenkraft und die Willensenergie ist jedoch bedingt und beeinflußt durch eine Kraft in unserm Körper und in unsern Nerven, die man Lebenselektrizität nennt. Diese Lebensenergie durchströmt unsern Körper und unsre Nerven, wird verbraucht und wieder aufgefüllt, wenn der Körper gesund ist, wenn die Nerven nicht zu stark in Anspruch genommen sind. Tritt dieser Fall ein, dann hat die moderne Wissenschaft dafür gesorgt, daß die Lebenskräfte durch den galvanischen Strom — der am besten durch den Wohlmuthschen elektro-galvanischen Apparat* zugeführt wird — wieder aufgefüllt werden. Der galvanische Strom dieses Apparates ist der Lebenselektrizität so angepaßt, daß er die Lebenskraft des menschlichen Organismus steigert, Krankheitskeime ausscheidet und so Körper und Nerven lebenstüchtig macht.

* Abhandlungen versenden umsonst und portofrei **G. Wohlmuth & Co.** A.-G., Dresden-A., Bürgerwiese 22.

Beim Einkauf von **Zahnpulver u. Zahnpasta** verl. Sie ausdrücklich nur „23"
Die wissenschaftlich erprobten Zahnpflegemittel nach Zahnarzt Bahr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Besondere Gelegenheit

Herrenstiefel (Rahmenarb.) ℳ 250.
„ (Rahmenarb.) Doppels. ℳ 260.
Damenstiefel (Rahmenarb.) ℳ 190
Gesellschaftsschuhe ℳ 65.— bis 225
Kinderstiefel, Nr. 23 bis 35 ℳ 30.— bis 120.—
Mädchen- u. Knabenstiefel (Konfirmanden), Nr. 35 bis 40, ℳ 170.—
Hausschuhe in Kamelhaar u. Filz (für Herren von 43 bis 46 schon ausverkauft)

Für die meisten Artikel werden **vom Fabrikanten jetzt höhere Preise verlangt, als unsere Verkaufspreise sind**

Mercedes
Altmarkt

Preisabbau — erzielt — ANHYDAT SOHLEN-LEDER

ANHYDAT ist echtes Leder
ANHYDAT ist schwarz — nicht grün
ANHYDAT hält zwei- bis dreimal solange wie lohgares Leder
ANHYDAT ist wasserdicht!

Wer sein Schuhwerk verbilligen will, verlange

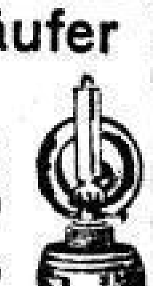
ANHYDAT-SOHLEN

Alleinige Fabrikanten:
Anhydat-Leder-Werke A.-G., Hersfeld
Vertreter und Hauptlager für Freistaat Sachsen:
August Habedank, Leipzig, Reichsstraße 10.
Niederlagen:
Max Börner, Dresden-Fr., Schäferstr. 2. **Louis Keil Nachf.**, Dresden-A., Am See 9. **Emil Göbel**, Dresden-A., Am See 52. **Börner & Wendler**, Dresden-N., Leipziger Str. 70. **Maximilian Hofmann Nachf.**, Dresden-A., Johannesstraße 20. **Julius Arnold**, Potschappel, Tharandter Straße 21. **Karl Hartmann**, Kötzschenbroda. **E. H. Petersen**, Schandau. **Gustav Kuhnt**, Pirna, Lange Straße 3. **Otto Bretschneider**, Kamenz.

Sofort Wohnung erhalten Sie preiswert und fein eingerichtet. Wir liefern
Küchen 7 teilig modern, von 650 M. an
Schlafzimmer mod. v. 1750 M. an
Chaiselongue solid, nur 260 M.
Bettstellen Nußb., lackiert, von 150 M. an
Kommoden, Waschtische, Schränke, Vertikos
Möbel jeder Art zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Max Zaffe Söhne Möbelhaus und Tischlerwerkstätten
34 Marschallstraße 34

Außer meiner **Spezialmarke** verkaufe ich nur erstklassige
Tafel-Margarine
1 Pfund 14.— M., jede Woche dreimal frisch
reines frisches Schweineschmalz
1 Pfund 19.— M.
Bitte genau auf die Firma
Preiß, nur Scheffelstraße 9
zu achten.

Wiederverkäufer
Karbid-
Spiritus-
Petroleum-Lampen
und deren Teile
Lampenschirme :: Zylinder :: Dochte
Richard Haltenort & Co.
Verlangen Sie Preisliste.



Billiges Brennholz!

Die städtische Arbeitsanstalt ... verkauft ... Brennholz ... zum Preise von
M. 19.— für 50 kg ab Lager,
M. 23.— für 50 kg frei Haus ...
Mündliche Bestellungen ... werden täglich von 8—5 Uhr, Sonnabends nur bis 2 Uhr, entgegengenommen.
Der Verkauf ab Lager findet täglich von 8 bis 4 Uhr, Sonnabends nur von 8—12 Uhr statt.
Die Verwaltung der städtischen Arbeitsanstalt.

Küchen: Schatz

ist wegen seines patentierten Rostes der beste **Sparkocher.**
Unser D ekeltopf „Calder“ liefert **ungeahnt heißes Wasser.**
Trache & Claus Taschenberg 3, I.

Höchste Zeit

ist es zur Anschaffung von
Vormerkkalendern jed. Art mit Tage-, Wochen- od. Monatsblock
Almanachs
Geschäftstagebücher
Regenhard, Asheim, Lucas
Taschenagenden
Schreibtisch-Umlegkalender sowie Ersatzblocks 1921
M. & R. Zocher
Bürobedarfshaus
Annenstr. 9, Ecke Am See

Pa. Brenntorf

in bester, trockener, dunkler Ware, für Küchen-, Zimmer- und Zentralheizung vorzüglich geeignet, empfehlen zur sofortig. Lieferung
Oscar Witte, G. m. b. H.
am Weißeritzmühlgraben 15b.
Telephon 21255 und 9557.

Achtung! Es gibt in Achtung!
Dresden nur einen Pimsler
der höchste Tagespreise zahlt für
Brillanten
Kolliers, Ohrringe, Ringe, Uhren, Ketten, Gebisse, einz. Zähne, Platin, Ziegel, Bestecke
Gold- und Silbergegenstände aller Art.
Leihhausscheine über Schmucksachen
Meißner Kippesfiguren und Service, Bessere Möbel, echte und unechte Teppiche.
Ich taxiere nicht, sondern zahle richtige Preise.
Bitte überzeugen Sie sich!
27 Pimsler, Landhausstraße 27
Achten Sie genau auf Firma und Nr.
Telephon 22136.

Selten billiges Angebot
direkt aus Fabrik großen Posten
reinwollene Herren- u. Damenstoffe
in den Preislagen von 118.00 bis 180.00 M.
Werner Müller, Dresden
Hauptstr. 32 und Wettinerstr. 24.

Zahnersatz u. plomben zu mäßigem Preis u. leichter Zahlung empfiehlt
Dentist **Max Flach**, Amalienstr. 9, II. Etg. u. Bautzner Straße 14.

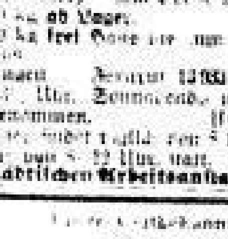
Bunte und weiße Putzlappen
bester Ersatz für Putzwolle
liefert gewaschen und ungewaschen
W. Klickermann Nachf.
Hermann Kaiser
Dresden-A., Vorwerkstr. 24. Fernspr. 20880 u. 20837
Ältestes Rohprodukten-Großhandlung Dresdens. Altpapier und alle Stoffabfälle werden zu höchsten Preisen übernommen.

Dresdner Wohnungs-Einrichtungen

Lieferungsgenossenschaft d. Tischlergewerbes :: Gewerbekammerbezirk Dresden, e. G. m. b. H.
Geschmackvolle und preiswerte Einrichtungen f. d. deutsche Bürgerhaus in einfacher und vornehmer Ausführung.
Dresden-Altstadt, Viktoriastraße 19.
Fernsprecher 20385.

Altpapier Zeitungen
Zeitschriften, Bücher, Geschäftspapiere, Kontobücher, Akten kauft zu höchst. Preisen
Papierverwert.-Gesellsch. m. b. H.
Dresden, Gerichtsstraße 27
Fernruf 18865.

Oper Operette Kabarett Konzert Tanzdiele



Schutzmarke

bietet in höchster Vollendung ... „Gramola“

Die besten Künstler, die besten Kapellen bringen unsere Platten
Verzeichnisse über Apparate u. Platten kostenlos
„Grammophon“ Max Wendlandt
Prager Straße 21, Ecke Struvestraße
Chemnitz, Kronenstraße 18
Fachmännisch geleitete Reparaturwerkstatt
Die neuesten Schlager stets vorrätig.

Gut und billig!
Ober-Ingelheimer Rotwein, Riebes (?), 1917er Moselwein — mit Steuer 19 M., 24 M., 18 M.
Stets frisch gerösteten Kaffee zu 28, 30 u. 32 M.
L. Künzer
Johann-Meyer-Straße 22, Ecke Fichtestraße.
Versand nach allen Stadtteilen. Tel.: 15883.

Blendend weiße Wäsche
elegante Herren-Stärkwäsche und als Spezialität:
Haushaltwäsche liefert
Dampfwäscherei „Edelweiß“, Dresden-N. 23.
Freie Lieferung nach allen Stadtteilen.

Häute u. Felle!
Einkauf von Ziegen-, Hasen-, Kanin- und allen andern Fellen.
Julius Arnold, Potschappel
Tharandter Straße 21 — Tel. 73.

OSRAM-HAUS
Ruhland u. Co.

Beleuchtungskörper
Prachtvolle Ausstellung
Liliengasse 12 Ecke Röhrhofsg.

HR Nähfaden
schw., weiß, gr. Ware 1000 Mtr. 9.50.
Bestes offenes Stopfgarn 5 Gramm-Knäul 75 Pf.
Wiederverk. erh. Rab.
H. Richter
Rosenstr., Ecke Annenstr. Linien 20, 23, 17, 13, 4.

Pelzwaren
Eigene Fabrikation
Karl Dreier
Wettinerstraße 38
1. Stock, kein Laden
Geschäftszeit: 8—12, 2—6 Uhr

Ralda-Rauch
Tabake bilden eine Klasse für sich.
Garantiert feinste Uebersee-Tabake, allbekannt und beliebt.

Ralda-Krüllschnitt, 100 Gramm 6.—	1 Pfd.	25.—
Ralda-Mittelschnitt, 100 Gramm 6.30,	1 Pfd.	25.—
Ralda-Feinschnitt, 100 Gramm 6.60,	1 Pfd.	28.—
Ralda-Grobschnitt, 100 Gramm 6.—	1 Pfd.	30.—
Ralda-Goldblau, 100 Gramm 6.—	1 Pfd.	30.—

Für Wiederverkäufer billigste Engrospreise.
Johannes Richter Zigarren-Grosso **8**
nur Landhausstraße 8

Ledersohlen-Ausschnitt
äußerst preiswert sowie alle Schuhmacherartikel empfiehlt
Julius Arnold, Potschappel
Tharandter Straße 21 — Tel. 73.

Schuh-Bedarfsartikel- u. Leder-Handlung
R. Kobitzsch, W. Jagenstr. 11, **Dresden-A.**
Sohlleder in Hälften, Kernteilen und Ausschnitt, Schuhcreme, Schuhputzmittel, Gummiabsätze, Holzabsätze, Filzsohlen, Einlegesohlen, Pantoffelhölzer, Garne, Zwirne, Schnürsenkel, Zwecken, Stifte, Ösen, Wachse
Leisten · Maschinen · Werkzeuge

In **Herren-Garderobe** ist ganz besonders zu empfehlen das auf der **Trompeterstr. 1 befindl.** Kaufhaus für Herren-Garderobe von **Aug. F. Zimmermann** als e. der ältesten gutenkulanten Bedienung, in Verhältnis noch preiswerten Qualitäten. Das Lager bietet reichste Auswahl. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Schafwolle, Felle
von Ziegen, Rehen, Hasen, Kanin, Katzen, Marder, Fuchs, Iltis usw. kaufe zu
konkurrenzlos hohen Preisen.
Gerben und Färben von Fellen aller Art.
C. A. Wolf, Böhmische Str. 37.
Für Händler beste Absatzquelle.

Postkarten mit Photographie
schnell und gut, liefert
R. Jähnig, Marienstr. 12, nahe Postplatz
Fahrgeld für Elektrische wird vergütet

Billige Pelzwaren
Herm. Herberg Dresden-Löbtau

Wer Sparkocher besitzt, wird wünschen, damit auch heizen zu können. Heizer der Sparkocher... heizt mit 1 Brikett bis 3 Stunden. ... Vorführung u. Druckschriften im **Musterlager von Öfen u. Herden, Große Meißner Straße 1. Peders Sohn, Dresden-N.** Hauptgeschäft: Ahornstraße 1 u. 3.

Gebisse 5 M. per Zahn. Telephon: 11543. Sprechzeit: 9—6 Uhr
Naturgetreues Aussehen, fest und bequem. Ihrem Garantie für Brauchbarkeit und geben Sie
Zahn-Praxis Karl Günzel, Wettinerstr. 51.

Wolle
Münch
Galeriestr. 8

Edda-Autoöle und -fette
gesetzlich geschützt
in bewährten Friedensqualitäten
liefert in jeder beliebigen Menge
Firma Karl Rädisch
Dresden-N. 6, Katharinenstraße 8.
Telephon 13408, 17307.

Otto Moye, Pragestr. 18, Fernspr. 15661
Großes Lager in elektrischen Maschinen.

Klein & Rompe
Häute- und Fellgroßhandlung
Dresden-N., Großenhainer Straße 6 — Dresden-A., Am See 14, Pt.
Einkauf von **Hasen, Kanin u. allen andern Fellsorten.**

Klein's Tabake
Klein's Tabakfabrik, Walldorf

Leben · Wissen · Kunst

Jas Gaillard

Weihnachts-Erinnerung aus französischer Gefangenschaft
von Hermann Pfeffer.

In den französischen Alpen, von dem Städtchen Allevard nach der italienischen Grenze hin, dehnt sich, ständig ansteigend, das malerische Gebirgstal von Allevard bis zu dem Massiv des Sept Laux, eine mächtige Felsenmasse, die ihren Namen nach den sieben Seen hat, die in einer Höhe von über 2000 Meter zwischen den Bergrücken verstreut sind, schließt das Tal vollständig ab. Der gewaltige Wasservorrat dieser Seen ist bestimmt, ein großes Elektrizitätswerk, das weithin Licht und Kraft liefern soll, zu treiben. Mit einem Kostenaufwand von vielen Millionen Franck wird der Bau ausgeführt; zu dieser Arbeit hat man uns als Kriegsgefangene ohne eigenen Willen hierher gebracht.

Von den sieben Seen, die miteinander verbunden werden, soll das Wasser durch einen 2 Kilometer langen Tunnel, dann durch ein Rohr von 70 Zentimeter Durchmesser nach dem Tal geleitet werden, wo der Strahl, der in seiner letzten Phase ein fast senkrechtes Gefälle hat, mit einem gewaltigen Druck die großen Maschinen treiben wird.

Am Ausgang des Tunnels, 2000 Meter hoch, ist an die Bergwand des „Jas Gaillard" eine Baracke angeklebt, die uns beherbergt. Die längste Zeit des Jahres ist sie tief verschneit und bietet so von außen einen malerischen Eindruck. Ebenso von innen — die eine Hälfte wird von einem Dutzend Italiener bewohnt, abenteuerliche Gestalten, denen es in der Heimat zu unsicher geworden ist. Hier in der Weltabgeschiedenheit, in die sich fast niemals ein Fremder verirrt, sind sie unbehelligt. In der andern Hälfte dieser schrecklichen Behausung hat man uns — 30 deutsche Kriegsgefangene und zwei Wachposten — untergebracht. Die Einrichtung ist genau so trostlos wie bei den Italienern — übereinander zwei Holzpritschen mit Strohsäcken, einige Tische und Bänke. Die obere Pritsche führt den Namen „Bänkenloge". Galgenhumor!

Unsre Aufgabe ist, das Tunnel auszubauen, die Italiener stellen die Maurer, wir die Handlanger.

So hausen wir schon längere Zeit in dieser Höhle, wo man als einzigen Trost die herrliche Aussicht auf das Tal und die lange Bergkette hat, die es bis Allevard einschließt.

Heute ist Weihnachtsabend! Die scheidende Sonne wirft einen rosa Schein auf in unberührtem Weiß prangenden Berge. Das Rosa geht allmählich in Rot über, das immer höher steigt und zuletzt nur noch die Spitze beleuchtet, dann ganz verschwindet — Alpenglühen! Auf den Schneeflächen liegt ein Hauch von Violett, das in ..., dann in tiefes Blau übergeht. Vom Tale herauf ertönt ein leises, harmonisches Klingen: Kuhglocken! Ein uns allen bekanntes Bauernmädchen führt ihre runden, fetten Kühe zur Abendtränke nach dem nahen Breda, die sich rauschend, durch ihr steiniges Bett hüpfend, das Tal entlang windet. Die Ufer des Baches sind bereist und die vielen großen, braunen Steine sehen in ihrem Eisüberzug wie riesige Pfannkuchen aus.

Sprunghaft eilen die Gedanken nach der Heimat. Ich sehe im Geiste lichtdurchflutete Straßen der Großstadt mit vielen Schaufenstern, in denen sich Leckerbissen auftürmen, Bäckerläden, in denen die Pfannkuchen ebenso wie die eisüberzogenen Steine im Bett der Breda aufgehäuft sind. Und die Lieben daheim! Sie werden heute vor einem Tannenbäumchen stehen und wehmütig an den fernen Vater denken.

Es ist ganz dunkel, der Sternenhimmel spannt sich in seiner glänzenden Pracht über das Tal und gibt der Christnacht eine weihevolle Stimmung. Das Läuten im Tale ist verstummt. Das Bauernmädchen hat ihre Kühe heimgeführt und wird wie immer in der verräucherten Stube am Kamin sitzen, wo ihr alter Vater, die Pfeife schmalmend, vor sich hinbrütet, indes die Tochter ihm aus einem alten Gebetbuch vorliest. Sie wird wie immer, nachdem der Alte zur Ruhe gegangen, irgendeinem dienstfreien Wachposten ein Schäferstündchen gewähren, und der Soldat wird es uns dann am andern Tage mit wichtiger Miene erzählen.

Unsre Kameraden, die unten im Tale ebenfalls in einer Holzbaracke hausen, werden jetzt wie allabendlich die Suppe empfangen: ... Bohnen mit viel Wasser, in dem sich einige Stücke tuberkuloseverdächtige Lunge herumtreiben. Der Wachposten wird wie immer mit einem lauten: „Allez, à la baraque!" seine Schäfchen sammeln und die Hütte dann fest verschließen, daß keine Maus entweichen kann. Die Lichter an dem kleinen Tannenbäumchen werden brennen und die Sänger Händels herrlichen Chor anstimmen:

„Tochter Zion, freue dich!
Sieh, dein König kommt zu dir!"

Dann scharen sich alle um die Sänger und gemeinsam singt man die alten schönen Weihnachtslieder. Der Wachposten wird dann zur Ruhe mahnen und langsam legen sich die Müden, eng eingekeilt, „auf der hohen Kante" liegend, auf ihr hartes Lager. Das ist Weihnacht!

Vom Tunnel her erschallen Stimmen, die Kameraden kommen mit den Italienern von der Arbeit und wir gehen in die rauchige Baracke. Wir freuen uns auf den kommenden Morgen und den Abstieg ins Tal zu den andern. Ein Feiertag!

In der Mittagsonne waschen wir in dem klaren Wasser der Breda unser fast bis auf ein Feigenblatt zusammengeschrumpftes Hemd und rüsten uns allmählich wieder zum Aufstieg nach Jas Gaillard.

Eine Weihnachtsüberraschung gibt es aber doch noch: Wir erfahren, daß wir abgelöst werden. Ein Teil des Kommandos wird nach Marseille abtransportiert. In der Freude, aus dieser kalten Gegend herauszukommen, vergehen die wenigen Tage bald. Am Neujahrstag wandern wir froh das Tal hinab nach Allevard und fahren dann mit der Bahn nach dem schönen Süden, an das blaue Mittelmeer, der Sonne entgegen!

Legende

Von Paul Mochmann

Zu Neuenzell der Bruder Balthasar
Ein Meister in der Kunst der Farben war.
Der Klosterkirche weißgetünchte Wand
Bevölkerte mit Heiligen seine Hand.
Hier ward vom Steinwurf Stephanus getroffen
Und schaute über sich den Himmel offen;
Laurentius wand sich auf dem Rost in Qual.
Sebastian lehnte pfeilzerfetzt am Pfahl.
Sankt Peter, der die Himmelsschlüssel hält.
Ihn hatt' der Meister ans Portal gestellt
Und ihm genüber Paulum, mit dem Schwert,
Dem schneidigen, des Geistes wohlbewährt. —

Der Prior sprach: Nun, Bruder Balthasar,
Mal' noch die Tafel für den Hauptaltar!
Die heilige Jungfrau mit dem Sohne, merk',
Die Himmelskönigin, zeig' uns dieses Werk,
Daß eines jeden Herz, der sie erschaut,
Von ihrer Würde mächtig sei erbaut! —

Das Wort bewegend, daß der Prior sprach,
Schritt Bruder Balthasar in sein Gemach
Und mischt' im Geist der Farben mancherlei
Zum Kleide, das Mariens würdig sei.
Ein blauer Mantel, sternenübersät
Sollt' künden ihre Himmelsmajestät,
Und auf der blassen Schläfe Anmut drück'
Er eine Krone, edelsteingeschmückt.
Darüber in des Mondes keuschem Glanz
Sich ründete ein schmaler Heiligenkranz.
Und gleicherweis' mit Mantel und mit Kron'
Gedacht' zu zieren er der Jungfrau Sohn,
Das Jesuskind, das alle Macht der Welt
In seinen kleinen zarten Händen hält. —

Doch wie er sinnend so am Fenster stand
Und niederspähte in das offne Land,
Sah er, umloht vom Abendsonnenschein,
Ein junges Bettelweib am Straßenrain.
Das hielt, des frommen Lauschers nicht bewußt,
Ein zartes Kindlein an der weißen Brust.
Am Fensterbord den Bruder Balthasar
Ergriff der Mutter Walten wunderbar.
Er sah des Weibes schlechte Lumpen nicht,
Er schaute nur das blasse Angesicht,
Auf dem sich paarte Glück mit tiefer Wehmut,
Er sah nur des gesenkten Scheitels Demut,
Den der verglühenden Abendsonne Schein
Umflocht mit einem güldnen Kränzelein. —
Da ward sein Herz so heiliger Andacht voll,
Sein Aug' in frommer Rührung überquoll,
Und plötzlich fuhr es jäh ihm durch den Sinn:
Das ist sie selbst, die Himmelskönigin,
So wie sie einst verachtet und gering
Die Huldigung der Könige empfing!
Und Hand in Hand gefügt, bog er das Knie
Und betete: Gelobt seist du, Marie! —

Der Abend kam, und kühler ging der Wind
Feldeinwärts zog das Weib mit seinem Kind.
Doch in der Zelle, bei der Ampel Licht
Stand Bruder Balthasar und ruhte nicht,
Bis er die Heilige, wie er sie erschaut
Mit schlichtem Sinn der Leinwand anvertraut.

Blumen der Weihnacht

Der Lichterbaum, der heut ganz Symbol des Weihnachtsfestes geworden ist, stellt den Sieg des Lichtes und des Lebens in der Natur dar und verkörpert so gleichsam die ganze Freude alles Geschaffenen über die Geburt des Welterlösers. In dem Gedanken, daß diese heilige Zeit das Wunder des Blühens mitten in der Winterkälte hervorbringt, vereinen sich altgermanische und christliche Vorstellungen, und die Erzählungen von den „blühenden Bäumen" der Weihnacht haben zu der Sitte des Weihnachtsbaumes den Anlaß gegeben, wie ja auch die vom Weihnachtslied als „Blätter" bezeichneten Tannennadeln nach Auffassung der botanischen Wissenschaft den Keim aller Blütenpflanzen darstellen. Doch nicht nur diese immergrünen Lebensbäume leuchten so verjüngend und freudig in das Winterdunkel der Weihnachtszeit hinein, sondern es gibt auch Blumen, die durch ihr Blühen dem Fest ihre Huldigung darbringen. Diese Winterblüher sind die eigentlichen Blumen der Weihnacht geworden. Schon früh erzählen von diesem Wunder, das mit der Geburt Christi in Zusammenhang gebracht wird, die alten Legenden und Lieder, und ein Kirchenlied des 5. Jahrhunderts verkündet von der Weihnacht: „Damals war alles Land mit Blütenfülle überdeckt." Diese alten Hymnen feiern Maria als den Zweig aus der Wurzel Jesse, ihren Sohn als die Blüte und daraus ist jenes tiefsinnige Lied entstanden, das so zart durch die Jahrhunderte tönt: „Es ist ein Ros' entsprungen . . ."

Franz Söhns, der in seinem soeben bei B. G. Teubner in Leipzig in neuer Auflage erschienenen Werk Unsere Pflanzen in der Darstellung ihrer allgemeinen Beziehungen zur Mythologie und zum Volksglauben auch das Weihnachtliche nicht vergißt, hebt hervor, daß einer der alten deutschen „Pflanzenväter" Brunfels zuerst die Christrose mit dieser Anschauung in Verbindung gebracht hat. Er behauptet, daß sie gerade in der Christnacht ihre Blüten erschließe und sagt etwas unmutig: „Christwurz, darumb daß sein Blum, die ganz grün ist, uff den Christnacht sich uffthut und blüet, welches ich auch selb wargenommen und gesehen, mag für ein gespot haben wer da will." Diese Blume, die zu der Gattung der Nieswurz gehört, hat aus ihrer Heimat, dem warmen Süden, die schöne Gewohnheit zu uns mitgebracht, mitten im Schnee und Winterkälte ihre weißschimmernde Blüte zu entfalten; sie erscheint so, wenn gleich ihr Hauptflor von Februar bis Mai ist, häufig schon im Dezember als ein lieblicher Frühgruß des Frühlings und ist deshalb besonders von den Dichtern als das wahre „Winterwunderkind" gefeiert worden. Bereits im Altertum schrieb man dieser giftigen Pflanze, die neuere Forscher bereits bei Homer nachgewiesen haben, bedeutsame Heilwirkung zu. In England ist die „Schneerose" seit langem mit dem Christfest aufs innigste verknüpft; doch ist sie auch bei uns in den letzten Jahren als sinnigster Weihnachtsschmuck bekannter geworden. Noch eine andere Blume führt den Namen „Christwurz"; es ist der sogen. „Winterling", auch Winterstern genannt, weil sie bereits zur Weihnachtszeit ihre großen goldgelben, von einer vielblätterigen Hülle umgebenen Blüten entwickelt.

Neben der Christrose ist die Mistel die wichtigste Weihnachtspflanze, überhaupt eine der sagenumsponnensten Blüten, die es gibt. Schon in der Antike werden ihr als dem Zauberzweig der Persephone und des Merkur geheimnisvolle Gaben zugesprochen, und ebenso heilig ist sie in der nordischen Mythologie; besonders bildete sie als Zauberrute den Mittelpunkt des keltischen Druidenkultus. Man hat bezweifelt, daß diese von den heiligen Eichen geschnittenen Misteln der Druiden, die der eigentliche Glückszweig der englischen Weihnacht ist, mit der gewöhnlichen Mistel, die den Vogelleim liefert, gleichzusetzen sei, denn die Vogelleimmistel findet sich meist nur auf Weichhölzern. Aber sie ist auch als Eichenmistel keine Seltenheit und spielt als solche in unserem Volksglauben eine große Rolle. In unserem Weihnachtsbrauch

Für unsre Kinder

Der Grobe und der Feine*

Märchen von Robert Grötzsch

Sie lagen beide auf der Ladentafel des Bürstenbinders: der Grobe und der feine Pinsel. An dem langen, derben Stiel des Groben saß ein stämmiger, borstiger Schopf, während aus dem zierlichen Stiel des Feinen ein langer, seidiger Haarbusch wuchs.

Aber so dicht die beiden Pinsel auch beisammen lagen, so spinnefeind waren sie einander. Der Feine kämmte seine seidigen Haare zu einer Locke über die Ladentafel hin und tat, als sei er etwas Besseres geboren als so ein Pinsel mit breitem Borstenkopf.

Dieser Hochmut ärgerte den Groben, der sich seiner Stärke rühmte und die Zierlichkeit des andern verhöhnte.

„Du zimperlicher Einfaltspinsel," stichelte er oft zu dem Feinen hinüber, „du wirst noch einmal an Größenwahn sterben."

Der wiederum schüttelte verächtlich seine lange Locke und gab zurück: „Den Vogel erkennt man an den Federn und den Pinsel an den Borsten. Ich bin ein Kunstpinsel und du bist ein ganz gewöhnlicher Faustpinsel."

Manchmal erreichte das Gezänk eine solche Siedehitze, daß die beiden Pinsel einander am liebsten in die Haare gefahren wären. Und wer weiß, welch böses Ende die Reiberei noch genommen, wenn nicht eines Tages ein fremder Mann die beiden von der Ladentafel hinweg gekauft hätte.

Finster wurde es um die Pinsel her; sie staken in einer Aktentasche und machten die erste große Reise in die Welt. Und als sie wieder ans Tageslicht gezogen wurden, dünkte ihnen die Welt ganz anders als ehedem im Laden des Bürstenbinders. Sie erblickten Farbenkübel, Lackflaschen, Wasserbüchsen, Staffeleien mit bunten Bildern, farbenbekleckste Töpfe und merkten, daß sie in eine Malerwerkstatt geraten waren. Eine Männerstimme aber rief: „Die beiden hier nehmen wir gleich morgen mit auf den Neubau. Was werden die zwei Burschen sich wundern, wenn sie zum erstenmal in die Farbe steigen."

Sie wunderten sich allerdings, die beiden feindlichen Pinselbrüder, als sie am nächsten Tage aus den Wasserkübeln gezogen wurden. Für die beiden begann ein Leben, von dem sie im Bürstenbinderladen nichts gewußt hatten: Eine mächtige Faust zwang den groben Pinsel, von früh bis abends über die Wände und Decken dahinzustreichen, bis die Wände grün oder blau oder gelb oder weiß aussahen.

Und eine mächtige Faust zwang auch den Feinen, mit weicher Locke an manchen Stellen der weißen oder blauen oder grünen Wände sanft dahinzuspielen. An den Stellen jedoch, wo der Feine seine anmutige Arbeit verrichtete, entstanden schöne Bilder: Burgen, Wälder, Seen und Schwäne, die auf Weihern schwammen.

Wenn der Grobe abends müde gearbeitet mit dem Kopfe in seiner Wasserbüchse steckte und die vom vielen Streichen geschundenen Borsten streckte, packte ihn oft die Sehnsucht nach einer schönen Abwechslung. Da geschah es denn manchmal, daß er aus der langweiligen Wasserbüchse herauskroch, an den Wänden entlang spazierte und sich an den Weihern und Burgen und Wäldern ergötzte, die der Feine mit bunten Farben gemalt hatte. Am nächsten Tage dann, wenn der Grobe wieder mit Farbe beladen über die Wände dahinglitt, war sein Herz noch voll von all dem Schönen des vergangenen Abends. Und die Farbe floß ihm leichter aus den Borsten, wenn er daran dachte, daß auf die getünchten Wände der Feine seine Märchenbilder malen würde und daß man sich an diesen Märchenbildern nach getaner Arbeit ergötzen durfte.

Der Feine aber, wenn er auf die getünchten Wände seine Weiher und Wälder zaubern durfte, bestaunte oft die Kraft des Groben, der im Fluge über die Wände dahinjagte und die Flächen schuf, auf denen erst die Märchenpracht des Feinen entstehen konnte.

Doch so herrlich die Kunstwerke des Feinen sich anschauen ließen — ehe sie aus seinem Lockenkopf herausgeflossen waren, rumorte in diesem Kopfe mancher böse Kopfschmerz. Manchmal sogar, wenn der Kopf des Feinen über einem halb fertigen Märchenschloß glühte, löste sich ein Härchen aus der feinen wallenden Locke und fiel zu Boden.

Von den Arbeitsschmerzen des Feinen wußte der Grobe nicht viel. Er sah ja nur die fertigen Schönheiten. Er stieg ebenso aus der Wasserbüchse, ergötzte sich an der bunten Märchenpracht, die der Feine geschaffen und ging des Morgens mit schönen Märchen-Erinnerungen an die schwere Arbeit.

Dabei eilte das Leben des Groben genau so im Fluge dahin, wie er tagsüber im Fluge über die Wände flog. Seine Borsten wurden starrer und starrer, kürzer und kürzer, bis er eines Tages eine Männerstimme räsonieren hörte: „Hinweg mit dem alten Stumpel! Zur Arbeit ist er ja einmal nicht mehr zu gebrauchen."

Ehe der Grobe noch Zeit fand, über diese Schimpfworte nachzusinnen, sauste er bereits in weitem Bogen durch die Luft. ... ihn ein neuer Schreck: er lag auf einem Trümmerhaufen — inmitten zerschlagener Flaschen, zerbeulter Blechbüchsen und unbrauchbarer, halbtoter Gerätschaften.

Da wurde dem Groben sehr weh ums Herz. Er erkannte, daß er längst nicht mehr der Grobe sei, daß sein Stiel schwach, abgegriffen und sein Borstenschopf zu einem elenden, dürren Stumpen abgearbeitet war.

Lange lag er so verlassen, grübelte über sein Schicksal, schimpfte ingrimmig auf die undankbare Welt — da hörte er ebenmals ein „Plumps". Der Grobe erschrak, drehte sich zur Seite und griff sich an den zerarbeiteten Schopf: dicht neben ihm lag der Feine — mit zerknicktem Stiel und ganz, ganz dünner Haarlocke!

Lange dauerte es, bis der Feine sich von dem Sturz erholte, umherblickte und den Groben erkannte.

Die beiden Pinsel tauschten einen langen, langen Blick und der Grobe, der auf dem Gerümpelhaufen länger zu Hause war als der Feine, fand die ersten Worte.

„Du hier?"

„Warum nicht? Du bist ja auch hier!"

Die kümmerlichen Borsten des Groben sträubten sich in Verwunderung. „Du hast doch der Menschheit so schöne Seen, Schlösser und Wälder gemalt! Weshalb hat man dich auf diesen schrecklichen Haufen geworfen?"

„Weil mir dabei die Haare ausgingen." Der Feine schüttelte wehmütig seinen fast kahlen Schopf. „Uebrigens, du hast doch auch der Menschheit so manche Wand fleißig getüncht und liegst hier."

Der Grobe schwieg lange und kramte in alten Erinnerungen umher, ehe er sagte: „Feiner, du weißt ja nicht, wie sehr ich mich an deinen bunten Märchen ergötzt habe! Ich hätte ja nicht so frisch arbeiten können, wenn mir dein feiner Kopf die bunten Bilder nicht geschenkt hätte."

„Und mein Kopf hätte die Bilder nicht schaffen können, wenn du mit deinen groben Kräften die Wände nicht so wacker vorgetüncht hättest."

Wieder folgte ein langes Schweigen, dann ein Seufzer und dann erklangen müd die Worte: „Wir hätten uns vertragen sollen. Ich brauchte dich und du brauchtest mich! Und mein Schicksal ist auch dein Schicksal."

Das umherliegende Gerümpel konnte nicht genau hören, ob der Grobe oder der Feine diese letzten Worte gesprochen. Das Gerümpel sah nur, wie der Grobe seinen zerschundenen, verkrüppelten Borstenkopf an den kahlen Schädel des Feinen legte; dann kam die Nacht und die beiden starben.

* Wir entnehmen diese symbolische Geschichte einem demnächst im Vorwärts-Verlag erscheinenden Buche, betitelt: Der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19201224/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

hat sich die Mistel in letzter Zeit mehr und mehr eingebürgert, wenn gleich freilich das in England so viel geübte Kußrecht unter dem blühenden Zweig in unsere Sitten noch nicht so recht übergegangen ist.

Aehnlich von Sagen umrankt ist die Stechpalme, durch ihre Bezeichnung als „Dornenchristbaum" und „Hexholz" in der Volkskunde als [illegible] Zauberpflanze erwiesen. Aus einem Gedicht von Joh. P. Hebel sehen wir, daß die Stechpalme früher als Weihnachtsbaum auf [illegible] Boden verwendet wurde. Heute glänzt sie als Winterzweig auf dem Weihnachtstisch, und an ihrer Stelle werden auch andere Pflanzen verehrt, wie Mausdorn oder die Rose von Jericho, die ist keine Rose, sondern eine Verwandte der Kresse ist.

Noch andere deutsche Blumennamen weisen auf Weihnachten hin. [illegible] z. B. Pflanzen, die „unserer lieben Frauen Bettstroh" heißen. Das Galium verum, der Waldmeister, das Johanniskraut werden so bezeichnet. All die Blumen waren einstmals der germanischen Göttin Freia heilig, die als Göttin der Fruchtbarkeit die Beschützerin der Gebärenden war; deshalb legte man jenen Blumen eine besondere Wirkung auf die Frauen in ihrer schweren Stunde bei. Obwohl kirchlicherseits [illegible] diese heidnische Verwendung der Blumen verboten, wurde die Sitte doch [illegible] die Gottesmutter übertragen. Legenden erzählen, daß [illegible] aus einem Bündel solcher Blumen geruht habe und daß das göttliche Kind den ersten Schrei ertönen ließ, daß das [illegible] wundervolle Blüten getrieben. Eine andere Pflanze, die Alchemilla, [illegible] Unserer lieben Frauen Mantel, weil ihre Blätter in der heiligen Nacht der Jungfrau zur Decke gedient haben sollen.

Weihnachtsglück vor hundert Jahren

Die Zeit vor hundert Jahren glich in vielen Dingen der heutigen: auch damals die furchtbaren Nachwehen eines ganz Europa erschütternden Krieges, auch damals Teuerung, drohende Hungersnot und tiefe Bedrückung.

So recht bezeichnend für die Weihnachtsfeiern vor hundert Jahren ist die Schilderung in den Jugenderinnerungen des großen Bildhauers Ernst Rietschel. „Wir waren so dürftige Familie," erzählt er, „suchte zum Weihnachtsfest einige Stollen und Kuchen zu backen. Es war dies das eine Mal im Jahre, wo jeder glaubte, ein Recht zu haben, sich einen Genuß zu verschaffen, gleich andern Menschen von nur einigermaßen besseren Verhältnissen. Jeder hatte durch den lebhaften Verkehr mehr Arbeit und Verdienst und so fehlte es auch bei meinen Eltern nicht, daß die Mutter einige Stollen und Kuchen backen, daß ein Braten gekauft und daß sogar einigemale für die Mutter vom Vater ein Tuch oder ein kleiner Vorrat von Kaffee, Zucker, Reis und dergleichen als Christgeschenk angeschafft werden konnte. Wir Kinder hatten nur in den frühesten Jahren ein kleines Christbäumchen mit einigem billigen Spielzeug angeputzt erhalten. Ich erinnere mich auch eines kleinen Schattenspiels, das mein Vater gemacht hatte. Vom achten Jahre an kam es zu keiner Bescherung mehr. Die ahnungsvolle glückliche Stimmung für das Fest hatte in der früheren Jugend, wo ich noch durch die billigsten Kleinigkeiten befriedigt werden konnte, Platz in mir gewonnen. Daß Geschenke und Christbäume später fehlten, vermißten wir nicht. Meine ganze Glückseligkeit konzentrierte sich in den Stollen, die erst am heiligen Abend gebacken wurden; vorher hatte ich die im Jahre gesammelten Pflaumenkerne aufzuklopfen, die statt bitterer Mandeln benutzt wurden. Ueber die Behaglichkeit dieser Arbeit ging nichts. Erst spät in der Nacht kehrte die Mutter mit dem Backwerk vom Bäcker nach Hause zurück. Ich hatte keinen Schlaf empfunden und wachte mit dem Vater, der das Spätaufbleiben erlaubt hatte. Als die Stollen glücklich in die Wohnung gebracht waren, ging ich ruhig zu Bett und erwachte um 6 Uhr früh, wo das Fest mit den Glocken eingeweiht wurde, in gehobener Stimmung, die der Geburt des Christkindes galt und im Hintergrunde der Aussicht auf köstliche Stollen zum Kaffee und die schulfreien Festtage."

Auch wenn die Jugend damals selbst nur wenig geschenkt erhielt, so hatte sie doch die Freuden des Weihnachtsmarktes mit seinem lustigen Treiben, die von den Dichtern wie Jean Paul und Ludwig Tieck als Inbegriff des Weihnachtsjubels gepriesen werden. Hübsch schildert uns W. v. Kügelgen den Dresdner „Striezelmarkt", dessen Herrlichkeiten ohne alle Kosten zu genießen waren: „Das Glitzern der mit Rauschgold, mit bunten Papierschnitzeln und goldenen Früchten dekorierten Weihnachtsbäume, die hellerleuchteten kleinen Krippen mit dem Christuskinde, die gespenstischen Knecht Ruprechte, die Schornsteinfeger mit gebackenen Pflaumen, die eigentümlich weihnachtlichen Wachsstockpyramiden in allen Größen, endlich das Gewühl der Käufer und das hölzerne Locken der Verkäufer, das alles regte festlich auf. Hier drängten auch wir uns des Abends gar zu gern umher, schwelgend in dem ahnungsreichen Dufte der Tannen, der Wachsstöcke, Pfefferkuchen und Striezelin, die in einer den Wickelkindern entlehnten Gestalt, reichlich mit Zucker bestreut, vor allen Bäckerbuden auslagen und Löwenappetit erregten. Nach genauester Prüfung alles Vorhandenen kauften wir dann einige kleine grüne oder rote Wachsstockpyramiden auf Karrenblätter gewickelt, das Stück zu einem Pfennig, sogenannte Pfefferkuchengunnen zu demselben Preis oder ein paar Bogen bunten Papiers, um unsre Bescherung damit auszustatten."

Unter den Kindern, die damals den Dresdner Altmarkt bevölkerten, befand sich auch ein Knabe, der später berufen war, der wundervollste Schilderer der deutschen Weihnacht im Bilde zu werden: Ludwig Richter. Er hat mit großen sehnsüchtigen Kinderaugen den stillen Glanz des damals so bescheidenen und doch so herrlichen Festes in sich aufgenommen und ihn in seinen Zeichnungen weiterstrahlen lassen bis in unsre Zeit. Als er dann später das Weihnachtsfest in Italien verbrachte, da weilten all seine Gedanken in der Heimat, und in einer Tagebuchaufzeichnung aus Rom vom 25. Dezember 1824 verleiht er diesem Gefühl ergreifenden Ausdruck: „O, die schönen, süßen Zeiten! Nein, so hohe Reize auch das hiesige Leben haben mag, es hat nichts für den Verlust unsrer alten, heiligen, herrlichen Gebräuche zu bieten; und überhaupt schon die Entbehrung deutscher Sitten und Gebräuche muß den Deutschen kalt und endlich gottlos machen; ich fühle recht, wie alle fremden Sitten schädlich wirken. Jedes Volk muß Sitte, Gebrauch und Gesetz aus sich selbst entziehen lassen, es wird immer das Passendste und Beste bleiben."

Der Humor im Weihnachtsgeschenk

Fritz Reuters Geschichte vom Kirschbock, der, in vielen Exemplaren dem Ahnungslosen zu Weihnachten geschenkt, in klassischer Weise zeigt, „wat ut ene Ueberraschung rut kommen kann", schildert die neckischen Streiche, die der Kobold des Schenkens zu Weihnachten manchmal ausführt. Dieser Kobold spielte Mark Twain kurz vor seinem Tode einen Streich, über den sich ganz Amerika amüsierte.

Sein Verleger Collier schrieb einige Wochen vor dem Fest seinem erfolgreichen Autor, er werde ihm diesmal eine ebenso schöne wie eigenartige Gabe spenden: einen Elefanten! Der Dichter war über diese Aussicht nicht gerade entzückt, aber er konnte seinen Verleger nicht beleidigen und gab daher entschlossen den Auftrag, die Automobilgarage in ein Elefantenhaus zu verwandeln, damit der langrüsselige Gast gute Aufnahme finde. Nach ein paar Tagen kam eine Wagenladung Heu „für den Elefanten mit Mr. Colliers besten Empfehlungen", und kurz darauf stellte sich Mark Twain ein imponierend dreinschauender Herr vor: „Professor Mah, gelernter Elefantenwärter." Die Zeitungen berichteten über den Weihnachtselefanten, und alles war in größter Spannung. Dem großen Humoristen selbst aber war etwas unheimlich zumute, denn er ahnte Schlimmes: am Weihnachtsabend kam der Elefant richtig an: eine lebensgroße Attrappe aus Pappe! Mark Twain, der ewige Spötter, war diesmal angeführt.

An eine wunderliche Weihnachtsgabe Carlyles erinnert ein Zettel, der sich in seinem Nachlaß vorfand. Er lautet: „Hier die Anweisung auf einen Waschständer für die reinlichste der Frauen. Segen für ihr hübsches Gesicht, und möge es immer so blitzsauber vor Fröhlichkeit sein, wie es jetzt immer ist, sauber oder nicht. Th. Carlyle, 25. Dezember 1850." Beigefügt war ein Fünfpfundschein, und das Ganze ist ein Zeugnis für die Vergeßlichkeit des großen Mannes, der erst am Morgen des ersten Feiertags sich daran erinnerte, daß er den von seiner Frau gewünschten Waschständer nicht gekauft habe. Frau Jane hat sich wohl oder übel den „Mahagoniwaschtisch mit Marmorplatte" selbst kaufen müssen.

Weihnachten der Arbeiterjugend

Von W. Spengler

Sonnenwende!

Alle Hände
Heben sich erwartungsvoll.
Unsre jungen Seelen schwingen
Auf zu hoh'n Himmel bringen,
Daß die Sonne leuchten soll!

Da geht ein Zittern über die Erde. Altes und Morsches versinkt in Nacht und Grauen. Neues will werden! Noch ist tiefes, undurchdringliches Dunkel um uns, noch ist es Nacht. Aber wir ahnen schon das Licht, das da leuchten wird in der Finsternis, leuchten zu Glück und Heil.

Weihnachten! Freude, Jubel, Kinderglück. Wir jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die wir noch vor nicht langer Zeit selbst unter diesen sorgenlos Glücklichen lebten, möchten wohl gar zu gern mit den Kindern noch aus vollem Herzen uns freuen und jauchzen. Und doch — — wir können es nicht mehr, und das schlichteste Weihnachtslied, es mag uns nicht mehr recht gelingen. Wir rauhen, harten Händen faßte uns das Leben und ließ uns arbeitslos durch die Straßen der Großstadt irren oder im stickigen Maschinensaal unsre Kräfte verbrauchen. O, wir möchten fröhlich und selig sein, und können es doch nicht. Nun wurde uns Weihnachten nicht mehr das Fest der Erfüllung, nun wurde es zur Neugeburt unserer großen Sehnsucht. — — —

Sonnenwende. Abseits vom Lärm der Großstadt, dort, wo das Häusermeer zu Ende ist und die Höhen beginnen, lodern helle Flammen zum Sternenhimmel. Eine Schar junger Menschen schaut schweigend in den brennenden Holzstoß. Ein junger Dichter liest seine Verse und seine Augen glänzen, während seine Stimme hallend die Nacht durchbebt:

Wir schreiten in der Sternennacht,
Wir schreiten bis zur Sonnenmacht.
Wir schreiten stark im wilden Wind,
Wir schreiten, weil wir Jugend sind!
Wir schreiten!

Wir streiten rot dem Lichte zu,
Wir streiten für ein endlich Du,
Wir streiten klar im Flammenschein,
Wir streiten für das letzte Sein!
Wir streiten!

Auf, Brüder: wir sind Geist und Kraft,
Wir schwingen Schwert und Fahnenschaft,
Der Sieg bleibt doch dem Banner rot,
Der Menschheit leuchtend Morgenrot!
Wir streiten! Wir schreiten!

Dann klingen alte, trutzige Kampfeslieder wuchtig hinunter zur schweigenden Stadt. Sie haben sich die Hände gereicht, die Burschen und Mädels, und fühlen sich selbst und finden keine Worte mehr. Da endlich löst sich der Bann, und nun wenden und wiegen und biegen sie sich im Tanz.

In der Stadt wissen sie nichts von diesen Stunden, die junge Streiter hier erleben. Sie tanzen, schwimmen und hungern und frieren, und manchmal singen sie: Dies ist der Tag, den Gott gemacht.

Dresdner Kunst

Richters Kunstsalon

Weihnachtsausstellung

Diese kleine, auf das Weihnachtsgeschäft zugeschnittene Ausstellung beherrscht Otto Altenkirch mit sechs Gemälden nicht nur der Zahl nach. Sie sind unter den da hängenden Bildern (die Graphik nebenan ausgenommen) fast die einzigen von reicher, künstlerischer Qualität. Aber auch unter diesen sechs Bildern Altenkirchs gibt es Abstufungen. Sehr reizvoll ist der kleine Wald bei Hirschfeld. Allerdings ist dieser Durchblick aus tiefstem Fichtenschatten auf leuchtenden Schnee ein Motiv von beinahe unfehlbarer Wirkung. Aber es ist ein sehr gutes Bild, dessen man sich freut. Das entschieden beste der sechs Gemälde ist der Waldhof, ein Motiv vom Heller, gesehen in einer kargen, spätherbstlichen Sterbestunde, in der die kahlen Bäume unter der Patina grauer Flechten eine gespenstisch fahle Farbigkeit bekommen. Trotz kaum deutbaren Feinheiten, die matt ineinanderklingenden Farben, die reglos hängende Luft dieser Stimmung ist mit sicherer Meisterschaft erfaßt. Man betrachte einmal das feine Gefunkel des dünnen Wäldchens im Hintergrund, die feinen Zusammenklänge der herben Farben in dieser Partie, um zu begreifen, mit wie erstaunlich schlichten Mitteln das erreicht ist. Es ist ein sehr feines Bild. Eine Landschaft von Steininger wirkt unmittelbar daneben mit ihrem harten und dabei banalen Grün in kreidigem Licht wie Spinat in Milch.

Beachtenswert sind einzelne Bilder von Viktor Wurr, der in Technik und Motiv an Altenkirch erinnert, aber noch unruhig und manchmal noch schülerhaft unklar ist.

Eins der besten Bilder dieser Ausstellung sind die rot gefleckten Tulpen von Fides Karny. Ueber die Mängel der Komposition, die besonders im Hintergrund stören, sieht man schließlich um der farbigen Vorzüge des Bildes willen gern hinweg. Ganz apart, wenn auch an bekannte Vorbilder angelehnt, ist auch Isabella Lindners Blumenstilleben.

Im kleinen Kabinett hängen Zeichnungen und Aquarelle von Gelbke und Birnstengel. Von Gelbke fesseln einige seiner schwebsamen lengsherben Gestalten, besonders die drei nackten halbwachsenden Mädchen. In den Zeichnungen geht er den Wirkungen des aus verschiedenen Quellen durcheinander und gegeneinander strahlenden Lichts in abendlichen Straßen nach. Birnstengel aquarelliert wogende Bergländer, über die er gern in allzu häufiger Wiederkehr eine theatralisch strahlende Sonne setzt. Doch gekonnt ist das. Das sachlichste und darum ansprechendste Blatt hängt zu unterst an der hinteren Querwand des Kabinetts. E. H.

Die Versunkene Glocke

Schauspielhaus. Gerhart Hauptmann, der den Winter hier verbringt, wird in Dresden jetzt herzlich gefeiert. Zwei seiner Dichtungen waren schon auf Dresdner Spielplänen; gestern hat man als drittes die Versunkene Glocke herausgebracht, und wieder durfte er sich am Schluß seinen Verehrern zeigen. Wer wollte es ihm mißgönnen, in einer Zeit einmal, deren vielfältige Talentarmut seine so übervollen Gaben wieder leuchtender strahlen läßt, als man im Flackerschein des aufsteigenden Expressionismus zugestehen wollte. Doch schien mir die Wahl gerade dieses Werkes von vornherein nicht glücklich, und die Lauheit des Erfolges gab den bestehenden Bedenken recht — man feierte recht deutlich den Dichter, den man liebt, das Stück erzeugte von Aufzug zu Aufzug nur gemäßigte Gefühle. Die Ursachen dafür sind bekannt wie das tausendmal gespielte Drama selbst. Aus den lautersten Gefühlen entsprossen, leidet diese Tragödie des Berufenen aber nicht Auserwählten, des halben Helden und wortreichen Idealisten, an der unentwickelten Fülle der Motive, an schwer erträglichen Breiten, an einer Ueberfättigung mit Wehleidigkeit.

In der hohen Mitte schaffenden Lebens packt den Glockengießer Heinrich die Qual der Halbheit. Er fühlt mehr, in sich als er bis dahin erfolgreich an Kräften bewies. Seine prachtvolle Glocke stürzt in den Gebirgssee, er selber fällt und verliegt sich auf den Tod. Da begegnet ihm vor der alten Wittichen Hütte deren Pflegling, halb Elfenmädchen und Naturwesen, halb Mensch und Weib, Rautendelein. Sie heilt ihn, entzündet alle Lebensfeuer in ihm, reißt ihn empor zu den Höhen. Er flieht von Weib und Kind, von Bürgertum und Kirche zu ihr in das Reich der Sonne, der Natur, wo der Waldschratt ihm knirschend dient und der Brunnengeist verzweifelt-wütend seinem Treiben mit dem Elfenkind zuschaut. Er geht an neues, nie gesehenes Werk. Den Diener der Kirche, der ihn heimruft zu Familie und Christentum, verjagt er mit hartem Wort. Wie er die versunkene Glocke nie wieder hören werde, werde er ewig am Werke bleiben. Zwerge helfen ihm, anstürmendes Volk haut er wieder, [illegible] Masse in Glut. Aber das letzte Vollbringen fehlt. Seine Kinder erscheinen traumgespenstisch mit dem Tränenkrüglein des Weibes; dieses selbst hat sich ertränkt. Heinrich sucht im Grauen bei Rautendelein Trost und Kraft, aber plötzlich ertönt die Glocke im See, schauerlich von der Ertränkten geläutet. Da verstößt er Rautendelein und kehrt zu den Menschen. Rautendelein gibt sich dem Wassermann, der Schratt brennt tückisch das Berghaus ab. Heinrich aber irrt bald wieder sehnsuchtig im Gebirge umher. Rautendeleins begehrend, die er doch selbst geopfert hat. Er flehe sie zu bitter-bitterem Abschied, aber um den Preis des Lebens.

Stets wird es mißlich bleiben, für die Schwäche lebendige Teilnahme erregen zu wollen, und bei allem Pathos ist dieser Glockengießer kein Sohn der Kraft. Wer glaubt diesem Burschen, der da von wunderlichen Kulten der Sonne schwärmt und so ganz das Christentum feierlich auszuspielen scheint, seine Schöpferkraft? In das Seelendrama mischt Hauptmann hier, gefährlich genug, den Kampf der Naturgeister und Bergalben wider die Kirche. Aber dies neue Motiv verklingt ohne Lösung. Und der forglose Zigeunerin mit dem Heinrich Weib und Kind dem Elend preisgibt, um den neuen Liebchen und dem kühnen Schöpfertraum zu folgen, er erringt unser frohes Mitgehen nicht. Der Tod eines nicht einmal ehrlich freien Schwärmers wird nie als echte Sühne für das unsägliche Gespaltene empfunden werden, das er anrichtet. — So erregt das Werk zwiespältige Gefühle. Naturstimmungen, gebannt in elbische und elfische Gestalten, schwingen hier rein und zaubervoll, süße Worte feiernder Liebe, ergreifende Verse melden Abschieds, aufwühlende symbolische Vorgänge — dies alles bezeugt visionäres Dichtertum und innige Echtheit der Empfindung. Aber als Ganzes besteht das Werk nicht.

Unter Herrn Mehnerts Spielleitung kam das Seienste davon schon zur Geltung. Klare und stimmungsvolle Bühnenbilder, ein klangvoller Ablauf kennzeichneten die Aufführung (nur der Zwergenkönig wirkte lächerlich!). Von den Darstellern standen der Meyer als frecher, derbsinniger, stark belebter Waldschrat und Frau Verbeeren als groß gestaltete, mit verbissener Hoheit gegebene „Wittichen" voran. Herr Müller als Nickelmann hatte alle wünschenswerten Töne, den der gierigen Dämonie ausgenommen. Herr Schröder als Pfarrer, Hedda Lembach als Magda überzeugten wurden von der Macht der alltäglichen Wirklichkeit. Jenny Schaffer (Rautendelein) zwar nicht bis in die Fingerspitzen von der Süße des Naturkindes durchzittert, doch echt und immerhin innerlich bewegt, überschritt nie die Grenze dessen, was diese Dichtung für ihre liebreizendste Gestalt erfordert. Schwer ist es, dem Heinrich des Herrn Lindner gerecht zu werden. Er hatte sichtlich an dieser Rolle gearbeitet und war doch nicht in sie hineingewachsen. Zwei Akte hindurch schien er sich mehr gliedernd und nachdenklich zu registrieren, als von innen heraus zu spielen. Im dritten begann er überlaut und in unnötigem Fortissimo zu deklamieren, gelegentlich mit ungünstiger Atemverteilung bald ermüdend, mit seltsamen kurzen Unterbrechungen von störender Nüchternheit. Er hatte zuweilen Virtuosität, zuweilen Hoheit, kluge Beherrschung, gelegentlich suggestive Kraft. Aber wenig Herz. Wie wenig er dem Kern der Dichtung, dem unendlich süßen Gefühl, nahe war, bewies seine flaue Haltung in der erschütternden Kinderszene und sein klangloses Abschiednehmen von Glück und Leben.

w.

Theater

Opernhaus. Schade, daß die beiden letzten Vorstellungen vor Weihnachten so mangelhaft besucht waren, zumal beide von erheblichem künstlerischen Range waren.

Wagners Fliegender Holländer in seiner eigenartigen Dresdner Ausstattung war am Mittwoch in der Besetzung mit Frau Viereck-Kimpel, Burg (als Holländer) und Tauber (als Erik) unter Reiners Leitung von starker Wirkung. Vertretungsweise sang Friedrich Jahsel den Steuermann mit vollem Gelingen.

Puccinis Madame Butterfly gab durch die Absage von Fräulein Rethberg Gelegenheit, eine sehr ansprechende, stimmbegabte Bühnenhoffnung kennen zu lernen; Olly Tschörn vom Stadttheater in Kiel, die in der Titelrolle gastierte und durch ihre klangschöne und glockenreine Stimme sowie ihre vorzügliche Aussprache und sympathische Erscheinung sich mit unseren bewährten Dresdner Kräften auf eine harmonische Basis stellte. er.

Residenztheater. Auf Künnekes Singspiel vom Dorf ohne Glocke, das das zeitgenössische Schaffen für die Bühne der leichten Muse auch für höhere künstlerische Ansprüche erfreulich vertritt, ließ Direktor Wilt diesmal eine alte und altbewährte Operette aus Anno 1879 folgen lassen und mit der gestrigen gelungenen flotten Aufführung davon einen berechtigten Erfolg erzielt. Boccaccio von Franz von Suppé wird manchem von den getreuen Besuchern des Theaters auf der Zirkusstraße noch in lebendiger Erinnerung stehen von den Aufführungen im Opernhaus her, als Eva von der Osten den Boccaccio hier vor einem Jahrzehnt mit inniger Derbheit sang. Wir sehen freilich auch heute nicht die Notwendigkeit ein, warum der Komponist diesen männlichen Mittelpunkt des Stückes (der von seinen vielen Liebesabenteuern zu einer großen Liebe bekehrt wird und künftig seine berühmten Novellen nicht mehr erleben, nur noch dichten will), gerade als eine weibliche Hosenrolle für Mezzosopran konzipiert hat. Nun, Jd. Koch erfüllte die Vorbedingungen in Figur, Stimme und Bewegungen mit viel Geschick, wenn auch Bruno Karneths Stimme als dessen Geliebte ihr im vollen Klang überlegen war. Wer begrüßte nicht die alte Bekannte „Hab ich nur deine Liebe, die Treue brauch ich nicht" gerne wieder, besonders so musikalisch vorgetragen (aber das deutsche Gretchen-Kostüm paßte schlecht in das Florenz um 1300; doch mag hier nicht über manches Derartiges gemurrt werden: Nat kennt kein Gebot). Als dessen Adeliger soll der Prinz von Palermo, Hellwig, als Charakterfigur anerkannt werden; das große Ensemble mit Chor am Schluß des ersten Aktes „Es ist ein Prinz" bedeutet zweifellos den künstlerischen Höhepunkt des Stückes und wurde vom Kapellmeister Schicktanz mit Schwung herausgeholt. Aber auch alle Szenen der „ehrbaren Bürger dieser Stadt" mit ihren lockeren Eheweibern waren nett und humorvoll ausgearbeitet, ebenso das naturwüchsige Faßbinderlied Tralalala und die schwierige Oktett-Szene unter dem verbogenen Olivenbaum beim Krämer. Den stellte Willy Kaulwitz lustig und spießig auf die Beine und erntete mit seinen Improvisationen zu dem Refrain „Wie Gott will — ich halt' still" besonderen Beifall und das Orchester — nicht nur ob der humoristischen Nachahmungseffekten in diesem Couplet — stellt sich wie die Mitwirkenden auf den Brettern (Fritz Langer, Kaltner und Janten seien neben dem Chor noch genannt) durchgehend auf der ansehnlichen Höhe einer guten Aufführung dieses Bruders der „Schönen Galathee" und der „Fatinitza". Und das will was besagen. ck.

Dresdner Kalender

Katholische Hofkirche. 1. Weihnachtsfeiertag, 11 Uhr vormittags: Graduale: Hodie Christus natus est von Palestrina; Offertorium: Salve puer von Schuster. 2. Weihnachtsfeiertag, 11 Uhr vormittags: Graduale: Hodie Christus natus est von Palestrina. Offertorium: Verbum caro von Naumann.

Kleine Mitteilungen

Acht handgemalte Steindrucke zu Hartwigs Märchen „Das gewandelte Teufelchen" hat Rudolf Schröder, das Mitglied unsres Landestheaters, geschaffen und im Rudolf-Kämmerer-Verlag erscheinen lassen. Der Mime und Charakterdarsteller, der bekanntlich die Bühnenausstattung zu Hartwigs Märchen entworfen hat und als schon früher durch seine Radierungen und Steinzeichnungen auch als Graphiker bekannt geworden ist, hat sich mit dieser neuen Arbeit abermals als ein Künstler von Geschmack, Seele, Humor und großer Vielseitigkeit bewährt. Die acht Tafeln sind frisch und flott ausgeführt und durch das farbenfreudige Handkolorit von eigenem, bald weihnachtlichem Reiz. Sie sind eine Weihnachtsgabe voller Märchenstimmung und Herzenswärme, für die man dem Künstler dankbar sein wird.

Das Preisgericht der Lingner-Stiftung für das Preisausschreiben für die Schüler und Schülerinnen im Freistaat Sachsen über Gesundheitspflege hat für wertvolle Aufsätze 41 Schüler und Schülerinnen bedacht. Außer den Preisen hat sich die Stiftung angesichts der regen Beteiligung und mit Rücksicht auf die vielen guten Arbeiten veranlaßt gesehen, noch eine große Anzahl von Büchern zum Andenken zu stiften. Diese werden zum Schulanfang nach Neujahr überreicht werden.

Lehrlingsverhältnisse im Bauschlossergewerbe

Die Zeit vor der Schulentlassung ist für die Eltern der jungen ..., die die Schule verlassen und ins Erwerbsleben eintreten sollen, ... Zeit ernster Sorgen. Gilt es doch, sich schlüssig zu werden, welchen ... der junge Mann ergreifen soll. Berufsberatung und Lehrstellen... sind noch zu wenig Allgemeingut geworden. Bei der Berufswahl ist meist die Neigung des jungen Mannes oder irgendein ... maßgebend. Körperliche oder geistige Anlagen werden viel zu wenig berücksichtigt. Noch viel weniger wird geprüft, ob die Lehrstelle ... Voraussetzung für eine sachgemäße Ausbildung bietet, und die ...- und Arbeitsverhältnisse und die allgemeine Lage des zu er... Berufs eine Existenzmöglichkeit gewährleisten.

Die Eltern sind meist froh, wenn sie eine Lehrstelle gefunden ... und glauben, damit ihre erste Pflicht getan zu haben. Der Lehrvertrag wird meist unbesehen unterschrieben und als Formsache ... Erst wenn der Lehrling eine Zeitlang in der Lehre ist, ... sich die Kehrseite der Medaille; dann sieht man, daß der Lehrvertrag keine Formsache, sondern ein bindender Vertrag ist, der wenig ..., aber sehr viel Pflichten enthält, dessen Erfüllung oft bei der ... wirtschaftlichen Not den Eltern unmöglich ist.

Die Verhältnisse liegen nicht überall gleich. ... an Mangel an Lehrlingen, und sind nicht in der Lage, einen Nachwuchs an Facharbeitern in genügender Weise heranzubilden, weil ein ... von Lehrlingen fehlt. ... Verhältnisse hinsichtlich Ausbildung, Behandlung und Vergütung ... und Kleidung besser sein als dort, wo ein Überangebot herrscht. ... ist in einigen Berufen der Metallindustrie, ganz besonders aber im Bauschlossergewerbe, der Fall. Die Lehrverhältnisse und die Aussichten, im Berufe eine Existenz zu finden, sind naturgemäß ... schlecht. Als Beweis dienen folgende Zahlen: Nach den letzten Feststellungen werden in den Bauschlossereien Dresdens und Umgebung ... Gesellen und 732 Lehrlinge beschäftigt. Eine große Anzahl ...schlossermeister beschäftigt einen oder gar keinen Gesellen, aber vier ... fünf Lehrlinge. Es ist ganz ausgeschlossen, daß hierbei eine geordnete, sachgemäße Ausbildung möglich ist. Die Lehrlinge werden zu andern als Berufsarbeiten herangezogen oder sind bei der Arbeit ohne sachgemäße Anleitung sich selbst überlassen, werden zu Pfuschern und vergrößern das Heer der Arbeitslosen.

Die 185 alljährlich auslernenden jungen Leute werden als Gesellen natürlich nicht weiterbeschäftigt, sondern erhalten zum allergrößten Teil zugleich mit dem Lehrbrief auch den Entlassungsschein, denn sonst müßte das Verhältnis der beschäftigten Gesellen zur Zahl der Lehrlinge anders sein. Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist es natürlich nur schwer möglich, in verwandten Berufen Beschäftigung zu finden, da dort erst wieder Einarbeitung nötig ist und infolge des Ueberangebots von Arbeitskräften überall nur eingearbeitete Leute eingestellt werden.

Während die Metallindustriellen laut Beschluß ihrer Generalversammlung ihren Lehrlingen wenigstens eine Vergütung (Kostgeld) von 30 Pf. für die Stunde im ersten Halbjahr, steigend mit jedem Halbjahr um 10 Pf. bis auf 80 Pf. im letzten Halbjahr, zahlen, weigern sich die Schlossermeister, diese an sich geringen und unzureichenden Sätze zu bezahlen. Für sie ist der Lehrvertrag, der oft vor 3½ Jahren unter ganz anderen Verhältnissen abgeschlossen wurde, maßgebend. Wohl haben sie ihre Preise der Geldentwertung angepaßt, aber in bezug auf das Kostgeld der Lehrlinge hat noch keiner der Herren Schlossermeister daran gedacht, daß 1 M. nur denselben Wert hat wie früher 10 Pf. Kostgeldsätze von 3 bis 7 M. für die Woche bei vierjähriger Lehrzeit bilden auch heute noch im Bauschlossergewerbe die Regel — oft wird noch weniger gezahlt —, nur in verhältnismäßig wenig Betrieben übersteigen die Sätze 12 M. im letzten Lehrjahr. Welche Arbeitereltern sind heute in der Lage, einen Lehrling mit diesem Zuschuß vier Jahre lang durchzuhalten. Aber das wird beim Abschluß des Lehrvertrags selten berücksichtigt. Die Eltern sagen sich meist: Haben wir den Jungen 14 Jahre erhalten, dann werden wir ihn vier Jahre auch noch durchbringen. Sie müssen aber dann bald erfahren, daß ein 16- bis 18jähriger junger Mann ein Vielfaches dessen kostet wie ein Schulkind. Außer dem Verbrauch an Lebensmitteln, der gerade in diesem Alter in Erscheinung tritt, kommen in den meisten Fällen Fahrgeld von und zur Arbeitsstelle und vor allem die nicht geringen Kosten für Arbeitskleidung in Frage. Was demgegenüber ein Kostgeld in der oben angegebenen Höhe bedeutet, kann sich jeder selbst ausrechnen.

Diese ungünstigen Verhältnisse im Lehrlingswesen wirken natürlich auch ungünstig auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gesellen ein und tragen mit dazu bei, daß die Bauschlossergesellen die schlecht entlohntesten Facharbeiter sind.

Es soll nicht verkannt werden, daß eine gute Meisterlehre manche Vorzüge gegenüber der Lehre im fabrikmäßigen Betriebe hat. Die Voraussetzungen für eine gute Lehre treffen aber nur in wenigen Bauschlossereien zu. Es wird daher allen Eltern, die beabsichtigen, ihren Sohn Schlosser lernen zu lassen, dringend empfohlen, sich vor Abschluß des Lehrvertrags mit dem Deutschen Metallarbeiterverband in Verbindung zu setzen.

Sport ⋄ Spiel ⋄ Körperpflege

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Turnverein Kaitz... 26. Dezember: Theaterabend im Kleinen Gasthof. — Freie Turnerschaft Dresden A. 26. Dezember: Weihnachtsfeier im Kristallpalast, Schäferstraße. — Pieschen. Am 2. Januar, 2 Uhr, treffen sich die Vereinsfunktionäre bei Richter. 9. Januar: Generalversammlung. Anträge müssen bis 1. Januar schriftlich an den Vorsitzenden eingereicht sein.

Arbeiter-Athleten. Arbeiter-Sportklub Hellas. 6. Januar, 7½ Uhr: Generalversammlung im Restaurant Reinhäfel, Johann-Meyer-Straße 8. Anträge bis 4. Januar an den Vorsitzenden ... Diener. — Kraftsportverein Herakles. 7. Januar, 7 Uhr: Vorstandssitzung im Restaurant zum Grundstein, Leipziger Straße 12. 9. Januar, 2 Uhr: Generalversammlung im Vereinsheim. Anträge bis 7. Januar an den Vorsitzenden Alfred Hölzig. — Sportverein Zauckerode. 8. Januar: Generalversammlung im Vereinslokal, Große Planensche Straße.

Die Ratsbekanntmachungen über Sonntagsruhe vom 2. Dezember ... 17. November 1919 werden auf Grund einer Verordnung der ... dahin erweitert, daß der Blumenhandel am 1. Weihnachtsfeiertage und an Neujahrstage von ... 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr zugelassen ist.
Pirna, am 22. Dezember 1920. [b256]
Der Rat der Stadt Pirna.

Pirna. Rodelbahn. ... Kinder bis zu 14 Jahren ... weiteren Personen ist die Benutzung dieser Bahn verboten. Von den Eltern, deren Kinder die Bahn benutzen, und die Kinder ... die Kinder auf den Nachbarfeldern anrichten, haben die Eltern zu ... Die Rodelbahn in der Viehleite bleibt für Erwachsene wie bisher ... das Vorhandensein von Rodelbahnen für Erwachsene und Kinder das ... auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen allgemein verboten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 366, 10, des Reichsstrafgesetzbuches und § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872 bestraft.
Pirna, im Dezember 1920. Der Rat der Stadt Pirna.

Das Ortsgesetz über die Wahlen von Stadtverordneten der Stadt Pirna hängt im Rathause, zwei Treppen, an der Anschlagtafel 14 Tage zur öffentlichen Kenntnisnahme aus.
Pirna, am 22. Dezember 1920. [b256]
Der Rat der Stadt Pirna.

Montag den 27. Dezember, 3. Feiertag, mittags ab 1 Uhr
Nachlaß-Versteigerung
des Herrn Kaltofen in der Museumshalle, Löbtau, Wesselsdorfer Straße: ... Kleiderschränke, ... Sofa, ... Wäscheschränke, große Anzahl Bücher, Bett mit Matratze, Federbetten, sehr viel gute Herrenkleidung, Betten, Tische und Bettwäsche, Schuhe, photogr. Apparat, Geige, ... Besichtigung 11—1 Uhr. [b 181]
... Leichner. Wirtschaftsrat Kröhe, ...straße 12.

Strohhutnäherinnen
für Unterstichmaschine in und außer dem Hause auf große Posten gesucht.
Bergmann & Selo, Stroh- und Filzhutfabrik
Gabelsbergerstraße 14. [1462]

Tüchtiger Geschäftsmann sucht
tätige Beteiligung
... Unternehmen. ... u. T. B. a. d. Exp. d. Bl.

Erfinder
erh. kostenlos die 10 Gebote.
Patentzentrale
Leipzig, ...
Modelle—Metallmodell.

Klempner- und Installateur-Lehrlinge [b1209]
für tüchtige Meister Ostern 1921 gesucht.
Klempner-u. Installat.-Zwangsinnung Dresden
durch Obm. O. Glebisch, ...

Erfahrene, selbständig arbeitende Schlosser für Feinmaschinenbau sofort gesucht, dauernde Stellung. [1234]
Otto Hänsel, ... Potschappel. Spezialmaschinenfabrik.

In der Nacht vom Freitag den 17. zu Sonnabend den 18. Dezember sind in der ... Straße 11 **Zuchthühner u. Hähne**, ... gestohlen und an ... Stelle geschlachtet worden.

500 M. Belohnung
dem Täter nachweist. ... Mitteilungen an Polizei... Lockwitzer Straße ...

Buchbinderlehrling
Gesucht ... Rudolf Barth, ...

Nach Amerika
... junge Leute aus Bergmannsberufen, die gerne nur ... möchten, ... Auskunft ... durch das Seemännische Auskunfts-Bureau ...

Sparkasse Niedergorbitz
Gemeindeamt Wilsdruffer Straße 9 [1287]
... Verzinsung der Spareinlage mit 3½ Prozent ... Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren
Girokonto ... Dresden ...

Gummiwaren
... Am See 37 ...

Sparkasse Cossebaude
Gemeindeamt ... [b226]
3½ %, Zinsen, tägliche Verzinsung.
Postscheckkonto 15097, Fernspr.: Dresden 2564.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Sparkasse Bühlau
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3½ Prozent
Giro-Kasse.
Verwaltung v. Wertpapieren
Bankkonto: Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Deutsche Bank, Dresdner Bank. — Postscheckkonto Leipzig 27900.
Geschäftszeit vormittags 9—12½ Uhr.

Kochgeschirre
in Aluminium, Gußeisen, Emaille, feuerfestem Ton
Heckers Sohn
Dresden-A.
Körnerstraße 1 u. 3
Zweiggeschäfte:
Altplauen 8, Vogelstr. 8
Leipziger Str. ...

Neu eingetroffen:
Stuhl-Flechtrohr
... M. Poppel, Rohrmöbelfabrik, Kaulbachstraße 5.

Frauenhaar
kauft zu allerhöchst. Preisen
Haarhandlung Johannesstr. 12.

Trauringe verkauft
Schmid, ...

Gratis bis Neujahr bei Einkauf von 50 Mark 10 Zigarren od. 20 Zigaretten beim
Cigarrenborn
Dresden Pirna Zittau i. Sa. Plauen i. V.
Dresden-A., ... Dresden-N., ... Pirna, ...
Zigarren, ... Zigaretten, ... Tabak, ...

1 Kontrollkasse „National“
gut erhalten, zu verkaufen. Angebote und Besichtigung bis 31. Dezember 1920.
Gemeindevorstand Kleinzschachwitz. [b281]

Bei den knappen Kohlenzuteilungen
empfehlen wir als bewährtes Streckungsmittel
Torf, völlig trockene, schwere Ware
Brennholz, feuerfertig zerkleinert
Holzkohle aus Hart- und Weichholz, i. Sparöfchen vorzügl. geeign.
F. M. von Rohrscheidt G. m. b. H.
Kohlenbahnhof, Viktoriastr. 10, Strehlener Str.
Fernsprecher 25211. [b 162]

Billiger Fischtag!
Zu den lange nicht dagewesenen Preisen von
250 Pf. das Pfund großer Kabeljau ohne Kopf
210 Pf. das Pfund großer Seelachs ohne Kopf
210 Pf. das Pfund großer Lengfisch ohne Kopf
ausgeschnitten
verkaufen am 3. Feiertag von der Küste aus letzten Fängen eintreffende
blutfrische, prachtvolle Nordseeware
die uns angehörenden Spezialfischgeschäfte. [b1382]
Dresdner Fischversorgung G. m. b. H.

Die Städtische Arbeitsanstalt zu Dresden-N., Königsbrücker Str. 117, hält sich zur Lieferung von
Brennholz, weich (Kiefer, Fichte)
Brennholz, hart (Buche, Birke)
in ausgesucht guter Güte zur Streckung der Kohle bestens empfohlen.
Das durch die Arbeitsanstalt gelieferte gekleinte Holz entspricht dem tatsächlichen Inhalt eines Raummeters ...
Es dürfte sich empfehlen, den Bedarf an Brennholz sofort zu decken, da sich bei Eintritt der kalten Jahreszeit die Bestellungen gewöhnlich so häufen, daß für die Ausführung derselben längere Lieferfristen nicht zu vermeiden sind. [b163]
Die Verwaltung der Städtischen Arbeitsanstalt.

Trauer-Hüte
vom einfachsten bis vornehmsten.
Kreppe, Armflore, Trauerschleier
Größte Auswahl. Bekannt preiswert.
Winter-Hüte garniert u. ungarniert
jetzt bedeutend billiger.
Radeberger Hutfabrik
Dresden-A. ... 19135 Moritzstr. 3

Die Wirkung der SALVIUM-PRÄPARATE bei HALS- und BRUST-ERKRANKUNG ist hervorragend
...
Salviumpastillen Schachtel 5.— M.
Salviumöl Flasche 20.— M.
...

Möbel
wie Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer, komplette Küchen, einzelne Möbelstücke gegen bar und auf Zahlungs-Erleichterung
Möbelhaus
Fuchs
Neumarkt 6/7
[b 182]

HANDSCHUHE reinigt u. färbt
Arthur Lippert
König Johann-Str. 21

Auf Kredit
Möbel
Schlafzimmer, Kompl. Küchen, einz. Schränke, Vertikos, Sofas, Betten etc.
Konfektion
f. Damen u. Herren
Walter Seitz
Wettiner Str. 15 I

Auf [1292]
Teilzahlung
und gegen bar
Möbel, Wäsche, ... und ...-Kleider, kompl. Ausstattungen in neu u. gebraucht, Gelegenheitskäufe ... billig, ... ohne Kaufzwang.
Langer, Frauenstraße 12 I.
Verk. nach auswärts.

Spülkannen
Mutterspritzen
alle Spülapparate u. Frauenartikel
Versandhaus
„DISKRET“
8 Freiberger Platz 8
Damenbed. — sep. ...

Küchen [b1946]
Schlafzimmer
kauft man am besten und billigsten bei Prager, Christianstr. 24.

Bramsche...-Sammelverein ... (gegr. 1877) bietet seine Mitglieder ... Ausflüge, ... Christbescherung im Konzert, ... Tanz wird ... 12. Januar 1921 im ... abgehalten. [148]

Laubsägeholz
Laubsäge-Artikel
Sommer & Soupke
Hauptstraße 6

Rodelschlitten, neu, v. 25.— an
Kinderschlitten, neu, v. 25.— an
Schaukelpferde, neu, v. 35.— an
zu verkaufen [b1075]
Oppelstraße 19, I.

Vereine!
Wirte, Saalfeste!
Kotillon- u. humor. Kopfbedeck., Girland., Warenlotterien, Cotillon, Tanzkontroller sowie alle Vereins-Artikel unerreicht billig bei
Ernst Koch Nchf.
Dresden, Galeriestr. 4, I.

Raucherdank!
Das ... Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzust. ...
Sanitätsh. Gg. Engelbrecht ...

Große Auswahl in
Lampen und [1184]
Kronen
Gas — Elektrisch
Rosenberg
Seestraße 5.

Felle
Hasen-, Kanin-, Ziegen- und alle Arten Rohfelle, Marder, Füchse, Iltisse, Schafwolle, Roßhaare kauft zu bekannt höchsten Preisen [1880]
Fell-Einkaufszentrale
... Straße 22, I.

Alle Musikinstrumente
kauft und tauscht, auch wenn defekt [1371]
Otto Friedel
13 ...straße 13

Mechanik., Elektr., Schloss., Dreher, Monteure usw. die im Beruf vorwärtsstreben, verlangen kostenlos die Broschüre „Der neue Weg“ von Ing. F. Onken, Bremen, Stader Str. 18—20. [1452]

Unnähfüße
aus Baumwolle Paar ... M.
Damenstrümpfe
Paar 7.50, 9.50, 13.50 M.
Herrensocken
Paar 7.50 M., 10.50 M.
Richter
..., Ecke Amman-...
...

Bei Rheumatismus
Gicht, Arterienleiden, Ischias, Nervenleiden ... gegen Rückporto. Zollmeister Beber, ... Mühlberg a. Elbe. [14...]

Sternzwirn
Maschinenzwirn
Schnürsenkel
u. sämtliche Kurzwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen wieder eingetroffen. Verkauf nur an Wiederverkäufer.
G. Holzapfel
Schloßstraße 9, I.

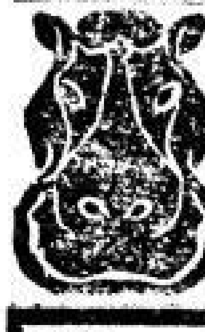
Frauen

Mutterspritzen, Spülkannen, Monatsgürtel, ...
Frauen-Artikel.
Ausk. grat. Diskr. Vers.
R. Freisleben
Dresden-A.
Waltstr. 4.

Dresdner Volkshaus
Ritzenbergstraße 2, am Schützenplatz.

Wir bringen unsere Lokalitäten in freundliche Erinnerung und laden zum Besuche ein.
Anerkannt vorzügl. Küche bei klein. Preisen.
Bestgepfl. Biere nur aus ersten Brauereien.
Spez.: **f. Rotwein** in Karaffen u. Flaschen. Verkauf auch über die Straße.
Jeden Sonnabend u. Sonntag im Saale:
Junghähnels humorist. Herrengesellschaft.

BELVEDERE
Unterer Saal täglich 7½ Uhr
KLEINKUNST-BÜHNE
Das große Programm
Unterer Saal täglich 4—7 Uhr
Heinz Elber Orchesterkonzerte
Werktags Eintritt frei,
Sonntags 1 M. ohne St.
Nach 10 Uhr Eintritt frei!



Zoolog. Garten
Im Aquarium neue Sendung aus der Adria eingetroffen.
An beiden Weihnachtsfeiertagen [illegible]
Philharmon. Orchester.
Winterpreise für Garten und Konzertbesuch:
Erwachs. 1 M., Kinder 50 Pf.
Jeden Mittwoch: Familienball.

Sarrasani
Direktor, Eigentümer, Leiter des Saison:
Hans Stosch-Sarrasani
1., 2., 3. Feiertag
Täglich 3 Uhr und 7 Uhr:
Sarrasanis Sensations-Saison
Vorverkauf ab 10 Uhr geöffnet. [illegible]
Nachmittags für Kinder halbe Preise.

Volkshaus Dresden
Eingang Ritzenbergstr. und Maxstr. 13.
1., 2., 3. Weihnachtsfeiertag, 25., 26., 27. Dez.
Oskar Junghähnels humor. Sänger
Der Kolossalschlager:
Weihnachten in der Herberge zur Heimat
Nur 1a Stimmung. [illegible]
Anfang 1. Feiertag [illegible] Uhr, 2. Feiertag
2 Vorstellungen, [illegible] Uhr. Nachmittags [illegible]

Lymians Thalia-Theater
Täglich [illegible] Sonntag [illegible] Uhr
Weihnachten im Grenz-Zollhaus.
1. u. 2. Feiertag, mittags 11 Uhr, Vorstellung.
Vorv. [illegible] Uhr. Niedrige kleine Preise.

Kaffeehaus Blesch
Vom 25. Dezember bis mit 2. Januar täglich 4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends
Heitere Künstler-Abende

Fremdenhof z. d. Drei Raben
Dresden-A. Marienstraße 18 20
Fernruf 20070
Drahtadr.: Drei Raben.
Eröffnung der vollständig erneuerten
Speisesäle
Neu! Weinabteilung. Neu!
Karl Radisch sen. u. Rud. Radisch.

Restaurant Max Theilbar
Bischofsweg 16.
Während der Feiertage **Großer Betrieb.**
Vorzügliche Küche. Echte Biere.
Musikalische Unterhaltung.

Gasthaus z. deutschen Schützen
Dohna.
Empfehle zu den Feiertagen:
Gutgeheizte Lokalitäten:
f. Speisen, Weine, Biere
Kaffee und Kuchen
in bekannter Güte
Immer Musik :: Egal Spaß
Es ladet freundl. ein Der Schützenwirt u. Frau.

Ball-Anzeiger

für Weihnachten 1920.

1., 2. und 3. Feiertag:

Bellevue — Waltherstrasse 27. Sonntags 4 Uhr, Montags 6 Uhr.

Carolasäle — Gerokstr. 27. Straßenbahnlinien 1 und 3. Sonntags 4, Montags 6 Uhr.

Deutsche Reichskrone — Terrassensaal. Königsbrück. Str. Straßenb. 5, 7, 13.

Drei-Kaiser-Hof — Straßenbahn 7, 13, 22. Vornehmste Vergnügungsstätte. Künstlerkapelle Schönberg.

Eldorado (Steinstraße) mit **Tanz-Eck**. Sonntags 4, Freitags 6 Uhr. Straßenb. 1, 2, 12, 18, 19, 21, 23.

Gambrinussäle — Löbtauer Straße 66. Straßenbahnlinie 22. Donnerstags: 6 Uhr.

Gasthof Alt-Cotta — Endstation der Linie 14. Mittwochs 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Gasthof Blasewitz — Renoviert! Sonntags 4 Uhr. Mittw. Reunion.

Gasthof Wölfnitz — Neu! Neu! Wundervoller Hackenrosen-Saalschmuck. Endst. Linie 7.

Lindengarten — Endst. Königsbrücker Str. Sonntags 4, Mittwochs 8 Uhr. Konkurrenzlose Musik. Lorenztanz.

Reichshallen — Palmstr. 13, nahe Postplatz. Tanzmarken. Täglich intim. Kabarett. Neu! Wein- u. Tanzdiele. Neu!

Schusterhaus — Hamburger St. 68, Linien 19, 21. Sonnt. 4 Uhr vornehmer öffentlicher Ball.

Schützenhaus — Oelmann Orchester. Sonnabd. 8, Sonnt. 4. Windmühlenstraße 3. Straßenbahnen 5, 7, 13.

Stadt Leipzig — Vornehmer Tanzpalast. Linien 10 und 15. Jedermanns-Bar :: im Palmenpracht.

1. und 2. Feiertag:

Albertshöhe — Klotzsche. Straßenbahn 7 (Haltest. Albertshöhe). Telephon 91 10.

Ball-Haus-Ball ist einzig! Herrliche Weihnachten. Sonntags u. Mittw.

Ballsaal Germania — Gruna. Lorenztanz. Straßenbahn L 12.

Constantia — Cotta. Straßenbahn 19, 21, 13. Unsere Dekoration. Lichteffekte. Minkwitz-Orchester. Donnerstags: Reunion.

Erbgericht Klotzsche — Str.-B. 7 u. 13. Fernruf 3214. Gute Tafelsäle. Koranie Musik.

Felsenkeller — Straßenbahnlinie 22. Jeden Sonntag 4 Uhr **Vornehmer Ball.**

Gasthof Hosterwitz — Völlig renoviert. Neueste Schlager. Erbs Orchester.

Gasthof Hockritz — Straßenbahn 8. [illegible] Stimmungsv. Musik. Innendekoration.

Gasthof Pieschen — Torgauer Str. 86. Straßenbahn 10, 15. Dienstags: 6 Uhr.

Goldne Krone — Strehlen. Haltestelle Linie 9. Altbayerische Lieder, Tänze. Erstklass. Biermusik.

Goldnes Lamm — Trachau. Leipziger Str. 220. Straßenbahn 10 u. 15. Künstlerkapelle Parsch.

Hammers Hotel — Augsburger Str. 7. Straßenbahnlinien 1, 2, 3, 21, 25.

Hollacks Etabl. — Königsbrücker Str. 10. Künstler-Kapelle.

Hotel Demnitz — Loschwitz. Straßenbahnen 1 u. 18. Helbig-Kapelle.

Kaditz — 1. und 2. Feiertag, lieben Leute gibt's im Gasthof hier viel Freude. Komm, liebt euch all zum Tanze ein, bei herrlich Weihnachtsfeierstimmung.

Kristall-Palast — Dresdens größter Ballsaal. Sonntags 4 Uhr. Schäferstraße 45. Straßenbahn 18, 21, 22.

Kurhaus Bühlau — Lin. 11, Nachtwag. Erstkl. Verkehr, Musik. Kaffeeplauschen.

Kurhaus Klotzsche — Str.-B. Lin. 7, 13. [illegible] Sonnt. 4 Uhr.

Müllers Gasthaus — Leubnitz-Neuostra. Endst. Straßenb. 9. Großer Ball. Speisen u. Getränke [illegible].

Palmengarten :: Anfang 4 Uhr.

Reichsschmied — Obergorbitz. Endst. Linie 7. Verst. Künstlerkapelle.

Rittersaal Rossthal — Endstation Linie 7. Sonntags 3 Uhr. Schneidige Kavalleriemusik.

Schänkhübel-Klotzsche :: ::

Watzkes Tanzpalast — Straßenb. 4, 10 u. 15. Freitags verst. Künstler-Kapelle. Tanzdiele.

Westend — Chemnitzer Straße 107. Letzter Wagen 1: 11.27, 15: 11.35. Straßenbahnen 1, 15, 22. Künstlerkapelle Schönberg.

Wilder Mann :: Endstation Linie 6. Verstärkte Künstlerkapelle. Weiteres f. Anschlagsäulen.

2. und 3. Feiertag:

Bürgergarten — Lübecker Str. 16. Straßenbahnl. 7, 13, 22. Moderne Ballmusik.

Donaths Neue Welt — Str. 19, 21. Letzt. Wg. 11.50. Die bel. Hauskapelle Obermusikm. M. Eahr.

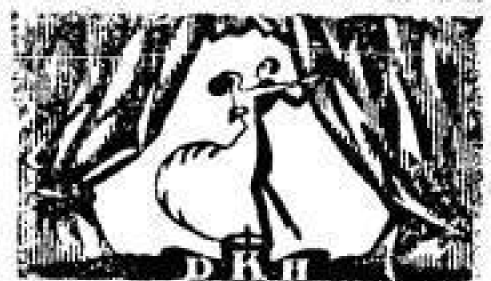
Elysium, Räcknitz — Endst. Lin. 6, Lin. 1 u. Bergbahnstraße. Tadellose Musik.

Gasthof Uebigau — Straßenbahnlin. 10. Mittwochs 6 Uhr.

Schweizerhäuschen — Schweizer Str. 1. Gr. öff. Ballmusik. Anfang 4 Uhr.

Annensäle
Fischhofplatz 10.
Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag
Feiner öffentlicher
Festball
Anf. 4 Uhr. — Musik phänomenal. — Anf. 4 Uhr.

Gasthof zum Heller (Hellerschänke)
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag, von 3 Uhr an:
Feiner BALL.
Küche u. Keller von bekannt. Güte.



1., 2., 3. Feiertag: **Vornehmer Ball.**
Künstlerkapelle. Dir. G. Schönberg.
Nur Eintritt! — Tanz frei!
[illegible] Tischbestellungen auf [illegible]
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Lichtspiele.
Straßenbahnlinien 7, 13, 22
Drei-Kaiser-Hof

Gasth. Kleinnaundorf
1. und 2. Weihnachtsfeiertag: Große öffentl. Ballmusik.

Gasthof Bennrich. 1. und 2. Feiertag Feiner Ball.

Goldne Höhe. 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag Feiner Ball. 3. Weihnachtsfeiertag Gr. Kavalleriekonzert und Ball.

Gasthof Oberpesterwitz.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag: Feine Ballmusik.

Grosse Weihnachtsfeier in Zschertnitz
Paradiesgarten
Dr.-Zschertnitz :: Endstat. Linie 5
1. u. 2. Feiertag, 3½ Uhr
Vornehmes Ball-Fest
3. Feiertag, 6 Uhr
Vornehme Ballschau!
bei stimmungsvoller Musik unter herrlichen Weihnachtsbäumen. Niemand versäume die prachtv. Dekor., ausgef. v. Rusch Nachf. (Berthold & Schumann) zu besichtig.
Z bleibt Z
Zschertnitz bleibt Zschertnitz

Wilder 6 Mann
Endstation
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Anfang 3½ Uhr
Großer Festball
Herrliche Dekoration. — Verstärkte Kapelle.
Neue Weihnachtstänze.
In den Restaurationsräumen Sonn- u. Feiertags:
Konzert.

Hotel Demnitz, Loschwitz.
1. und 2. Feiertag:
Die großen Ballfeste.
Neue Saaldekoration!
Stimmungsvolle Musik.

Erbgericht Niederpoyritz
1. und 2. Feiertag ● **Feiner Ball** ●
Straßenbahnverbindung nach Schluß bis Theaterplatz.

Grüne Wiese Gruna
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag
Vornehmer Ball.
Dresd. vornehm. Ballorchester.
Linie 12

Gasthof Seidnitz
Tel. 31802. — Endstation der Linie 12.
1. u. 2. Weihnachtsfeiertag: **Vornehme Ballmusik**

U.T. Licht-Spiele
Anna Boleyn
Histor. Drama i. 6 Akten v. Fred Orbing und Hanns Kräly
In den Hauptrollen:
Henny Porten und **Emil Jannings**
Regie: Ernst Lubitsch

Größtes Filmwerk der Welt!
Wochentags: 5½ und 8 Uhr
Sonntags: 4, 6½ und 9 Uhr
Nur geschlossene Vorstellungen!
Die Eintrittskarten haben nur am Lösungstage Gültigkeit! Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet nur wochentags von 10—12 Uhr an der Hauptkasse statt. Ehren- und Freikarten haben zu diesen Vorstellungen keine Gültigkeit!
Telephon. Kartenbestellungen können aus technischen Gründen keine Berücksichtigung finden!

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
sind
wohlschmeckend und bekömmlich.

Vaterland Licht-Spiele
Freiberger Platz 20.
Diese Woche und die Feiertage!
Der Schauspieler der Herzogin.
Packendes Drama mit gutem Ausgang in 5 spannenden Akten.
Hauptrollen: Harry Liedtke, Käthe Dorsch, Henni Weiße, Poldi Müller.
Dazu:
Banditen der Prärie.
Wild-West-Drama, 5 grosse Akte.
Grosse Attraktion! Atemberaubend!!
Äusserste Spannung von Akt zu Akt.
An den 3 Feiertagen, ab 1½ Uhr
Jugend- u. Kindervorstellung
Und Weihnachtsglocken läuten!
Herrliches Weihnachtsstück in 4 Akten.
Dazu 5 köstliche Lustspiele.
Für Kinder ermässigte Preise.

Fü-Si. Fürstenhof-Lichtspiele
Striesener Straße 32 (nächst dem Fürstenplatz).
Straßenbahnlinien: 19, 21, 23, 2, 22. Fernruf 21 647.
Spielplan vom 25. Dezember bis 2. Januar:
Die Tänzerin Barberina
Nach dem gleichnamigen Roman aus dem Zeitalter
Friedrichs des Großen
Wochentags 5½ und 8 Uhr, 1. und 2. Feiertag, Neujahr und Sonntag 4, 6½ und 8½ Uhr
Montag d. 27., Dienstag d. 28., Mittwoch d. 29., Donnerstag d. 30. Dezember, nachm. 3½ Uhr
Kinderherzen
Weihnachtsspiel in 3 Akten.
Zu diesen Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder und Jugendliche ermäßigte Preise.

Wasserfall
2 Min. v. Postplatz. **Dresden-A.** Sandstraße 1
Täglich wiederholt Aufführung:
Das Weihnachtsmärchen
vom Moritz
Winterlandschaft — Lichteffekte — Schneefall!

Bürger-Kasino
Große Brüdergasse 1.
1. und 2. Feiertag, 11 bis 1 Uhr
Frühschoppenkonzert

Görlitzer Garten, Görlitzer Str. 2.
1. und 2. Feiertag
Tänzchen und Konzert
Musik. Unterhaltung.
[illegible]

Stadt Amsterdam :: Laubegast ::
Jeden Sonn- u. Feiertag
Feine Ballmusik.

Rodelbahn Tharandt eröffnet!

Billige Korsetts
Toska Grunke
Waisenhausstr. 15
neben Café König

Werkzeuge
in jeder Qualität für
Tischler, Stellmacher, Zimmerleute, Drechsler, Böttcher, Schmiede, Schlosser, Mechaniker, Elektrotechn., Installateure, Klempner, Schuhmacher, [illegible], Sattler, [illegible], [illegible]
E. Harnapp, Dresden, Neustadt

Muster-Koffer
[illegible]
Richard Hamel
[illegible]